

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Austr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 903 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstell



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile ober deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Besammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
903 nur Redaktion

Nummer 67

Sonnabend, 20. März 1926

33. Jahrgang

Unter der Weisheit des Volksbegehrens

Der Reichstag revidiert seinen Gesekentwurf noch einmal

Die Sozialdemokratie fordert erneut: Entschädigungslose Enteignung

Berlin, 19. März. (Eig. Drahtber.)

Der Rechtsausschuß des Reichstages begann am Freitag die Generaldebatte über den neuen Kompromißantrag der Regierungsparteien zur Fürstenabfindung.

Der Fürstenausschuß Dr. Everling (Dtn.)

nannte das abgeänderte Kompromiß ein „Kompromiß zwischen Recht und Raub“ und deshalb einen Widerspruch in sich. Wenn einmal ein Sondergericht gebildet und der Reichsgerichtspräsident ihm vorangestellt werde, so sei ein Senat des Reichsgerichts das Nächstliegende. Everling ging besonders auf die Richtlinien ein, die jetzt in zehn Paragraphen zerlegt erschienen. Bei Verteilung der „Streitmasse“ sei das Maß der Verteilung Verbleibenden jetzt lediglich von den Wünschen der Landesvertreter abhängig. Die Fürsten, die ihre Schlösser und Parks dem Publikum offengehalten hätten, würden jetzt mit entschädigungsloser Enteignung bestraft. Aber auch das reine Privatvermögen sei in gleichem Maße der Begehrlichkeit preisgegeben. Denn die Bestimmung des § 7, wonach aus zweifelsfreiem fürstlichen Privatvermögen den Ländern Schlösser, Sammlungen, Parks usw. gegebenenfalls ohne Entschädigung zuzuwenden seien, sei als zwingendes Recht gedacht. Man habe sich hier unter der „Weisheit des Volksbegehrens“ auf das Niveau des Volksbegehrens, auf glatte Enteignung treiben lassen.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte inzwischen den Gesekentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde lag, als Antrag eingebracht. Danach soll das gesamte Vermögen der Fürsten und Fürstinnen zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet und Eigentum des Landes werden, in dem das Fürstentum regiert hat. In der Begründung führte Dr. Rosenfeld (Soz.) aus: „Die Generaldebatte steht unter dem Zeichen des blendenden Ergebnisses des Volksbegehrens. Weit mehr als das Doppelte, vielleicht sogar das Dreifache der notwendigen Stimmenzahl ist aufgebracht worden. In allen bürgerlichen Parteien ist die offizielle Parteiparole der Nichtbeteiligung nicht beachtet worden. In allen sozialen Schichten des Volkes fand das Volksbegehren Zustimmung. Das Volk hat mindestens schon ein Urteil gesprochen. Die Massen wollen die Enteignung, auch die

Anhänger der bürgerlichen Parteien bis in die Kreise der Rechten hinein. Sie fordern gleiches Recht für alle. Sie sind schon entseignet. Warum, sagen sie sich, sollen gerade die Fürsten ein besseres Los haben? Es handelt sich weniger um eine Rechtsfrage als um eine politische Frage. Eine politische Frage aber muß der Gesetzgeber und nicht ein Gericht entscheiden. Die meisten Richter sind Monarchisten und das Volk hat zu ihnen kein Vertrauen. Das Gesetz muß aussprechen: Fürstentum ist Staatseigentum. Wir treten für die entschädigungslose Enteignung ein. Trotz dieser Forderung werden wir aber weiter wie bisher an der Verbesserung der Kompromißvor schläge mitarbeiten.

Nach dem glänzenden Ergebnis des Volksbegehrens kommt die Enteignung der Fürsten. Sie kommt durch die Mehrheit des Reichstages, wenn Sie es wollen. Sie kommt gegen die Mehrheit des Reichstages, wenn Sie nicht wollen.

Hansnarr darf nicht fehlen

Die Völkischen haben unter dem für sie niederschmetternden Eindruck des Volksbegehrens nunmehr im Rechtsausschuß des Reichstages einen Gesekentwurf „zur Enteignung des Vermögens der Bank- und Börsenfürsten und anderer Volksparasiten“ eingebracht. Auf die öffentliche Begründung ihres Gesekentwurfes muß man gespannt sein. Hoffentlich vergessen sie nicht, den „Volksparasiten“ Ludendorff, der sich von der Republik monatlich mehrere tausende Mark Pension zahlen läßt, einer Enteignung zu empfehlen.

Wie der Terror geübt wurde

Ein kraßes Beispiel unerhörten Terrors bei dem Volksbegehren wird aus Vorseide im Freistaat Braunschweig gemeldet. Dort hat, wie Genosse Dr. Jasper im braunschweigischen Landtage feststellte, der Stahlhelmführer am Abend des ersten Einzelsitzungstages bereits die Namen der Eingekerkerten in der Stahlhelmversammlung verlesen!

Die schwarzweißroten Minister haben auf diese Feststellung bisher noch nichts zu antworten gewußt. So wird in den agrarischen Gebieten die Besetzung und das politische Recht des Staatsbürgers mit Füßen getreten.

die ungeteilte Zustimmung der Sozialisten findet, dürfte ihre Stellungnahme in erster Linie von dem Finanzprogramm der Regierung abhängen.

Vorbereitung der Völkerverbundreform / Deutschland in der Kommission vertreten

Genf, 19. März. (Eig. Drahtber.)

In seiner Abschlußsitzung beschloß der Völkerverbundrat die Einsetzung der Kommission für die Neugestaltung des Völkerverbundesrates. Diese soll am 10. Mai nach Genf einberufen werden, damit ihr Bericht für die Junitagung des Rates ausgearbeitet werden kann. Der Rat wird das Problem dann sofort behandeln. Die Aufgabe der Kommission bezieht sich sowohl auf die Zusammenfassung wie auf die Zahl und die Wahlart der Ratsmitglieder. Ihre Prüfung wird sich auf alle bisherigen und künftigen Vorschläge erstrecken. Die Regierungen, die Vorschläge machen und nicht in der Kommission vertreten sind, können zur Begründung ihrer Anträge ebenfalls an den Kommissionsarbeiten teilnehmen. Gelangt die Kommission nicht zu einstimmigen Beschlüssen, so sollen dem Rat sowohl die Mehrheits- wie die Minderheitsanträge unterbreitet werden. Die Kommission ist aus 15 Mitgliedern bestellt worden: aus je einem Vertreter der 10 Ratsmächte und der folgenden Staaten: Deutschland, Polen, Schweiz, Argentinien und China.

Regierungskrise in Prag

Die Sozialisten scheiden aus

Die Krise der allnationalen tschechischen Regierungskoalition, die schon monatelang andauert und ihre jetzige, nach den Neuwahlen im November vorigen Jahres gebildete Regierung hat am Mittwoch ihr vorläufiges Ende gefunden. Da die tschechischen Sozialdemokraten auf die Forderung der Agrarier nach festen Getreidezöllen — gegenwärtig bestehen hier gleitende Zölle — nicht eingingen, da sie ferner die Forderung nach Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit ablehnten und auf der Einführung der 14monatigen Militärdienstzeit beharrten und auch die Forderung der tschechischen Volkspartei nach Erhöhung der Gehälter der Geistlichkeit ablehnten, blieb dem stellvertretenden Ministerpräsidenten (der Ministerpräsident selbst ist gegenwärtig krank), dem tschechischen Sozialdemokraten Böhme, nichts anderes übrig, als dem Präsidenten der Republik die bevorstehende Demission des ganzen Kabinetts, die am Mittwochabend erfolgen soll, anzuzeigen.

Der Bankrott der bürgerlichen Wirtschaftspolitik vor dem Reichstag

Reichswirtschaftsminister Curtius malt grau in grau

Das verhängnisvolle Erbe des Herrn Neuhaus

In der Freitagssitzung des Reichstages wurde die Beratung des Etats für den Allgemeinen Pensionsfonds zu Ende geführt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Versorgungsgebühren für die Kriegsverwundeten wurde dem Ausschuß überwiesen.

Es folgt die Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

legt die Grundsätze, nach denen das Reichswirtschaftsministerium die Wirtschafts- und Handelspolitik führen will, dar: Der Außenhandel ist zwar 1925 gegenüber dem Vorjahre um 30 Proz. auf 21,2 in Ein- und Ausfuhr gestiegen, aber damit beherzichten wir erst 8,5 Proz. des Welt-handels gegenüber 12,1 Proz. im Jahre 1913. Dabei rüde unsere Einfuhr mit 85,6 Proz. weit näher an den Vorkriegswert als unsere Ausfuhr mit nur 65,3 Proz. Die Passivität der Handelsbilanz von 36 Milliarden Mark haben wir hauptsächlich durch Aufnahme gewaltiger Auslandskredite und Anleihen und nur um kleinen Teil aus Mittelposten der Zahlungsbilanz gedeckt. Bei Fortdauer dieses Zustandes müßten sich schwere Gefahren für die Erhaltung der Substanz der deutschen Wirtschaft einstellen. Seit Dezember ist die Passivität des Außenhandels in eine Aktivität umgeschlagen, die im Dezember 33,6 Millionen, im Januar 65,1 Millionen betrug und sich im Februar auf 50 bis 100 Millionen gesteigert hat. Dieser Wechsel beruht in erster Linie auf einem starken Rückgang der Einfuhr und erst in zweiter Linie auf einer geringen Steigerung der Ausfuhr.

Dieser Umkehrung ist auf große Vorbedingungen vor dem Inkrafttreten der neuen Zölle, auf die gute Ernte, aber auch auf das Schwenden der Kaukraft und die akute Krise der deutschen Wirtschaft zurückzuführen. Daraus ergibt sich,

daß Aktivität der Handelsbilanz nicht notwendig eine Stärke der Wirtschaft bedeutet.

Die Ausfuhr muß gesteigert werden, um dadurch auch eine Besserung des Inlandsmarktes zu erreichen. Ein wesentliches Mittel, die Schwierigkeiten, die unsere Ausfuhr fast überall in der Welt vorfindet, zu beheben, liegt in einer erhöhten Aktivität unserer Handelsvertragspolitik. Aber gerade in den europäischen Ländern, wohin dreiviertel unserer Ausfuhr geht, erwarten uns besondere Schwierigkeiten. Es kommt also vor allem darauf an auf einen besseren Handelsausgleich in Europa hinzuwirken.

Wir müssen besonders bald zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages kommen. Die internationalen Eisenwirtschaftsverhandlungen haben bisher nur zu Teilergebnissen geführt. Es ist Vorläge getroffen, daß ein Abschluß nicht ohne Genehmigung der Reichsregierung erfolgt.

Mit großer Sorge verfolgt die Regierung auch die Entwicklung unserer Handelsbeziehungen zu England.

Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß sich die englische Regierung weder zum Freihandel noch zum Schutzzoll offen bekennt. Eine Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Beziehungen dürfen wir nicht hinnehmen, durch die die von uns den Engländern gewährte Wirtschaftsförderung immer wertvoller werde, während die uns gegebenen Vorteile auf dem englischen Markt in immer größerem Maße unterhöht würden.

Der Export nach Rußland soll durch eine Ausfall-Garantie, der allgemeine Export durch die Export-Kreditversicherung gesteigert werden. Den Baumarkt wollen wir durch einen Zwischenkredit von 200 Millionen Mark beleben. Von der Heranziehung von Auslandskapital hat die Regierung abgesehen. Auf den Ruhrkohlenbergbau drückt vor allem die Subventionierung der englischen Regierung. Sollte sie über den 1. Mai hinaus fortgesetzt werden, so wird auch das deutsche Reichsfinanzministerium

Mittel zur Unterstützung des deutschen Steinkohlenbergbaus

frei machen. Ohne Zweifel macht unsere Wirtschaft einen Umstellungsprozeß größten Ausmaßes durch. Anpassung und Konzentration, Zerstörung und Not, die mit dieser Umstellung unvermeidlich verbunden sind, müssen ertragen werden, weil nur dieser Weg Deutschland wieder ins Freie führen wird.

Voraussetzungen werden wir noch längere Zeit mit einer hohen Arbeitslosigkeit rechnen müssen.

Wir müssen dem durch großzügige Siedlung und Verpflanzung von Arbeitskräften auf das Land entgegenwirken. Die Möglichkeiten eines weiteren Ausbaues der Beauftragung der Kartelle und des Eingreifens gegen Mißbräuche sollen in einer besonderen Kommission geprüft werden. Im übrigen beabsichtigt das Reichswirtschaftsministerium, in ständiger Fühlung mit den einzelnen großen Spitzenverbänden sowohl der Unternehmer wie der Arbeiter zu bleiben.

Abg. Simon-Franken (Soz.):

Wenn wir uns die Frage vorlegen, ob das Reichswirtschaftsministerium die ihm gestellten Aufgaben erfüllt hat, so müssen wir bei aller objektiven Würdigung doch zu dem Ergebnis kommen, daß dies nicht der Fall ist.

Die Handelspolitik ist zu einem großen Fiasko geworden.

Sie stand bisher im Zeichen des Schutzzölles. Wir haben seinerzeit darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Zölle nicht not-

Das Volksbegehren

Ergebnisse aus 5 Wahlkreisen

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei dem Reichswahlleiter liegen bisher die vorläufigen Ergebnisse des Volksbegehrens aus den Wahlkreisen 22 (Düsseldorf-Dt.), 23 (Düsseldorf-West), 27 (Pfalz) und 29 (Leipzig) vor. Einschließlich des Ergebnisses der Stadt Berlin sind bisher 2.953.054 Eintragungen gezählt, nämlich Berlin 1.584.082, Düsseldorf-Dt. 530.739, Düsseldorf-West 261.500, Pfalz 157.417, Leipzig 419.316. Es haben sich also eingetragen: in Berlin 53,4 %, im Wahlkreis Düsseldorf-Dt. 38,8 %, im Wahlkreis Düsseldorf-West 24,8 %, in der Pfalz 27,9 % und im Wahlkreis Leipzig 48,6 % der Stimmberechtigten der letzten Reichswahl (2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl), oder für Berlin 147,8 %, für Düsseldorf-Dt. 143,51 %, für Düsseldorf-West 127,2 %, für die Pfalz 102,6 %, für Leipzig 118,0 % der Zahl der Stimmen, die bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 auf Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen entfallen sind.

Aus diesen vorläufigen Ergebnissen des Reichswahlleiters ergibt sich, daß sich an dem Volksbegehren über a l l weite bürgerliche Kreise beteiligt haben.

Politik in Frankreich

Briand auf schwankendem Boden.

Paris 19. März. (Eig. Drahtber.)

Das neue Kabinett Briand hat zweifellos bei seinem ersten Kontakt mit der Kammer einen völlig unerwarteten parlamentarischen Sieg erzielt. Man hatte damit gerechnet, daß die Kammer der Regierung nur mit wenigen Stimmen Mehrheit ihr Vertrauen aussprechen würde. Die Angriffe der Rechten auf die Person des neuen Innenministers Malvy führten aber dazu, daß die Linke geschloffen für die Regierung stimmte. Die Sozialisten begründeten ihre Haltung damit, daß es bei der Abstimmung wichtiger um die gesamte Politik des neuen Ministeriums als um die Ehre eines unschuldig Verurteilten ging. Die Offensive der Rechten hat so wenigstens für einen Augenblick das Linkstaktik wieder zusammengeschweißt.

In Linkstaktik, die die Neubildung des Linkstaktiks herbeiwünscht, fragt man sich jedoch, ob die Mehrheit vom Donnerstag der Regierung auch weiterhin treu bleiben wird. Die Sozialisten haben beschloffen, der neuen Regierung Briand gegenüber weiterhin zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen und sie nach ihren Taten zu beurteilen. Da die Außenpolitik Briands

Die Auslegung des Washingtoner Abkommens

Nun aber schleunigst Ratifizierung!

Man schreibt uns:

Der Weg zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ist frei. Die in London geführten Verhandlungen der Arbeitsminister Englands, Belgiens, Frankreichs, Italiens und Deutschlands sind nicht ergebnislos gewesen. Wohl ist die Londoner Arbeitszeitkonferenz am Donnerstagabend durch den scharfen englischen Widerstand gegen den deutschen Vorbehalt in der Frage Nachtstundentag und Sachleistungen ernstlich gefährdet, aber die Gefahr ging rasch vorüber: die Engländer kamen der deutschen Forderung, daß der Achtstundentag bei der Ausführung von Sachleistungen auf Grund des Dawesplanes nicht starr, sondern elastisch durchgeführt werden müsse, entgegen. Man einigte sich dahin, daß das Internationale Arbeitsamt in den Ausnahmefällen der Sachleistungen die Kontrolle haben soll, da eine Prüfung durch den Haager Schiedsgerichtshof zu langsam und deshalb ungewiß sei. Die deutschen Arbeiter werden es übrigens nicht bei der Kontrolle des Internationalen Arbeitsamtes allein bewenden lassen, sondern einmütig und mit aller Energie dafür sorgen, daß der Reparationsvorbehalt von den deutschen Arbeitgebern nicht dazu mißbraucht werden kann, um hinterherum das Washingtoner Achtstundentag-Abkommen wieder zu umgehen und illusorisch zu machen.

Noch liegen keine erschöpfenden amtlichen Mitteilungen über den Inhalt der Londoner Vereinbarungen vor; trotzdem zeigen die verschiedenen Meldungen, daß man in den wesentlichen Punkten, so auch in der Frage der Arbeitszeit der Eisenbahner, in der Frage der Landesfiskalität und dergleichen zu

einer Einigung gekommen ist. So dürfen sich, wie es heißt, Eisenbahnunternehmungen im Falle von Überstunden nur auf Artikel 5 und 6 der Konvention stützen und dabei tritt der Washingtoner Konvention vorgegebene Überstundenlohn in Wirksamkeit.

Ohne zu den Einzelheiten der Londoner Vereinbarungen irgendwie Stellung nehmen zu wollen, muß man doch die rasche Einigung der Arbeitsminister gerade in diesen Tagen nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen lebhaft begrüßen; denn es zeigt sich hier an einem ganz konkreten Fall, daß die internationale Verständigung moralisiert, marschieren muß, weil Europa sich ohne sozialpolitische Verständigung auf die Dauer wirtschaftlich und kulturell ruiniert. Vielleicht haben auch die in Genf gemachten üblichen Erfahrungen auf den Ausgang der Londoner Besprechung eine heilsame Wirkung ausgeübt.

Da jetzt die letzten Hindernisse, die bisher noch der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens entgegenstanden, aus dem Weg geräumt sind, wird die Reichsregierung auf daran tun, wenn sie so rasch wie möglich die Ratifizierung durchführt und das neue Arbeiterchutzgesetz, dessen wichtigster Bestandteil die Neuregelung der Arbeitszeit ist, bald dem Reichstag vorlegt. Die Reichsregierung muß das schon im Interesse des inneren Friedens tun; denn die brutalen und geradezu gemeinen Scharfmachereien, die erst dieser Tage wieder auf der Tagung Westdeutscher Industrie- und Handelskammern in Essen vom Stapel gelassen wurden, zeigen, daß gegenüber dem völlig verblendeten und sozial stupiden Teil des Unternehmertums ein solcher Arbeiterschutz als Wall und Schutzwehr für die Arbeitskraft aufgerichtet werden muß.

Am Grabe Freiligraths

Das Volk ehrt seinen Dichter

Stuttgart, 19. März. (Fig. Draht.)

Das Stuttgarter Reichsbanner hat den Todestag Freiligraths in würdiger Weise begangen. Am Grabe des Dichters auf dem Uff-Friedhof in Cannstatt zog am 18. März mittags die Ehrenwache auf. Die Reichsregierung ließ durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes zu Württemberg einen Vorbeerkzug mit schwarz-rot-goldener Schleiße niederlegen. Weitere Kränze wurden gewidmet vom Stuttgarter Reichsbanner, von der Demokratischen Jugend, dem Schweißbund, ferner von Freiligraths Heimatstadt Detmold und dem Rheinfränkischen Untel. Eine besondere Gedenkfeier veranstaltete abends das Reichsbanner dem Dichter seines Bundesliedes am Grabe. Mit Einbruch der Dunkelheit bewegte sich ein Fackelzug von Stuttgart durch die mit einer unechten Menschenmenge unsummierten Straßen nach Cannstatt auf den Uff-Friedhof. Am Grabe hatten sich zahlreiche Gäfte eingefunden, darunter Vertreter der Stadtverwaltung. Die Staatsregierung glänzte durch Abwesenheit. Der „frank“ Staatspräsident Baille hat sich am Sonntag bei dem Ludwig-Thoma-Abend wohl ganz gut unterhalten, für Freiligrath jedoch hatte er keine Zeit. Sein Vertreter, der Zentrumsmittler Bolz, hat für die Einladung gedankt; zur Gedenkfeier bemühte er sich aber nicht. An dem von Iordernben Janalen flankierten Grabe nahm das Reichsbanner Anstellung. Der Gesangsverein „Vorwärts“-Cannstatt leitete die Feier mit einem Chorstimmungslied ein. Die Fahnen keckten sich, und die Kameraden sangen das Bundeslied. Die Gedenkrede hielt Landtagsabgeordneter Heymann. Ein Männerchor beschloß die Feier. Der Fackelzug bewegte sich vom Friedhof nach Cannstatt wo nach einer Ansprache auf dem Marktplatz der Zug aufgelöst wurde.

Rin in die Untersuchungshaft — raus aus der Untersuchungshaft

Die Barmat-Tragikomödie

Die Brüder Julius und Henri Barmat, die vor kurzem auf Anordnung der Strafkammer wieder in Untersuchungshaft genommen worden waren, sind jetzt auf Beschluß des Straßenamtes des Kammergerichts aus der Haft entlassen worden.

Ueber die Vorgeschichte der Verhaftung erfahren wir folgendes: Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht hatte nach Zustellung der Anklageschrift an die Strafkammer gewisse Sicherheitsmaßnahmen gewünscht. Die Strafkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß solche Sicherheitsmaßnahmen prozessual nicht zulässig seien und sprach den Haftbefehl aus, trotzdem der Generalstaatsanwalt ausdrücklich erklärt hat, daß er Anträge auf Verhaftung nicht stellen wolle. Ein Gutachten des Strafrechtslehrers an der Berliner Universität, Prof. James Goldschmidt, unterstützte die Auffassung der Generalstaatsanwaltschaft und der Verteidigung, daß Sicherheitsmaßnahmen nach dem Geist der Prozeßordnung durchaus zulässig seien. Dieser Auffassung hat sich nunmehr auch der Straßenamt des Kammergerichts angeschlossen. Er hat angeordnet, daß die bisher gestellte Kautionshaft der Barmats um je 10000 Mark erhöht werde, und daß die Brüder Barmat sich wie bisher verpflichten, Berlin ohne Genehmigung des Gerichts nicht zu verlassen, sich vielmehr freiwillig einer regelmäßigen polizeilichen Meldungspflicht unterwerfen. Unter diesen Voraussetzungen hat der Kammergerichtsenat den Beschluß der Strafkammer aufgehoben, worauf die Haftentlassung alsbald erfolgt ist. Inzwischen hat auch ein Schiedsgericht in dem Zivilprozeß entschieden, den die in der „Liquidations- und Treuhandgesellschaft“ vereinigten Gläubiger des Barmat-Konzerns, die Reichspost, die Preussische Staatsbank, die Oldenburgische Staatsbank, die Stadtkasse der Provinz Brandenburg und die Brandenburgische Girozentrale gegen Julius Barmat persönlich angeklagt hatten. Das Schiedsgericht, zusammengesetzt aus dem Handelskammerpräsidenten und früheren Staatssekretär Meyer, Justizrat Waldschmidt und Handelsrichter Schmedt, hat nach zündiger Beweisaufnahme die Klage abgewiesen und die Kläger außerdem verurteilt, anzuerkennen, daß keine vertraglichen Verpflichtungen Barmats gegenüber den Gläubigern bestehen.

Kopenhagen, 20. März. (Radio). Der Methodistengemeindericht wegen Betruges am Freitag von Kopenhagener Schwurgericht verurteilt. Der Staatsanwalt zog nach den Verhandlungen die drei ersten der 9 Anklagepunkte wieder zurück. Wegen der sechs übrigen Punkte der Anklage kann Verurteilung gegen das Strafmaß erfolgen.

Der Vortrag von Frau Dr. Gertrud Bäumer, der für heute abend angelegt war, muß, wie uns über den Jugendamt mitgeteilt wird, wegen Erkrankung der Referentin verschoben werden. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

wirtschaft und Industrie seien gleichberechtigte Faktoren. Auch im Rahmen der internationalen Beziehungen müsse die deutsche Wirtschaft als eine Einheit betrachtet werden. Der durch den Krieg verloren gegangene Auslandsmarkt könne nicht mit den Methoden der Vergangenheit zurückerobert werden.

Abg. Koenen (Komm.) vermißt in der Rede des Ministers das Eingehen auf die vorliegenden Denkschriften, besonders die des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Abg. Henning (Völk.) wünscht, daß die Wirtschaftsfragen von allen beteiligten Ministerien gemeinsam gelöst werden. Wenn der Landwirtschaft geholfen werden soll, so müßten zuerst die hohen Zinssätze abgebaut werden.

Abg. v. Raumer (Dsp.) nennt die Landwirtschaft die Grundlage der Gesamtwirtschaft, aber man könne ihre Interessen nur im Zusammenhang mit den anderen Wirtschaftszweigen vertreten.

Darauf wurde die Weiterberatung des Wirtschaftsetats auf Sonnabend vertagt. Nach einem kurzen Referat des sozialdemokratischen Abgeordneten Taubadel wurde der Haushaltsentwurf des Reichstages angenommen. Taubadel wies vor allem darauf hin, daß durch den Ankauf des Gebäudes der japanischen Postamt und eines weiteren unmittelbar in der Nähe des Reichstages liegenden Grundstücks der Mangel an Arbeitsräumen für die Abgeordneten in einiger Zeit beseitigt sein werde. Bemerkenswert ist die Feststellung des Berichterstatters, daß der Reichstag sehr sparsam wirtschaftet und die Anträge, die mit gegenständlichen Bekauptungen in der Presse erschienen, absolut der Grundlage entbehren.

Gegen 7½ Uhr verlagert sich das Haus auf Sonnabend mittag 12 Uhr: Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Deutschland und das Genfer Schlamassel

Montag außenpolitische Debatte im Reichstag Bayern brüt sich mal wieder eine Sonderwurst

Am Montag vormittag um 11 Uhr wird im Reichstag die außenpolitische Aussprache in Verbindung mit der Beratung des Haushalts des Reichstages und des Auswärtigen Amtes beginnen. Die zu erwartende Redeschlacht soll zwei Tage in Anspruch nehmen, jedoch am Dienstagabend die Abstimmung über die württembergischen und kommunistischen Migrantenanträge gegen die Regierung erfolgen wird.

Der Ausgang dieser außenpolitischen Debatte ist nicht zweifelhaft. Die Regierungsparteien billigen einmütig die Haltung der deutschen Delegation in Genf und sind bereit, der von Luther und Stresemann nach Abschluß der außerordentlichen Völkerbundsession erfolgten Forderung für den Völkerbund und für Locarno zu folgen. Einzelne Außenleiter in der Reichspartei dürften diesen Entschluß kaum wesentlich behindern. Er dürfte vielmehr in einer Entschleunigung, die dem Reichstag von den Regierungsparteien zur Annahme vorgelegt werden soll, deutlich zum Ausdruck kommen. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird deshalb die Migrantenanträge und die württembergischen Forderungen auf Zurückziehung des Eintrittsgeldes ablehnen.

Als Redner für die außenpolitische Debatte wurden von der Fraktion die Genossen Hermann Müller-Franken und Rudolf Breitscheid bestimmt.

Das offizielle Organ der bayrischen Staatsregierung hat sich berufen gefühlt, die Reichsregierung wegen des Ausganges der außerordentlichen Völkerbundsession in einem Ton anzugreifen, der man bisher von offiziellen Organen der Länderregierungen nicht gewohnt war. Der Reichsminister hat sich deshalb in München antworten lassen, ob diese Haltung des offiziellen Organs sich mit der Auffassung der bayrischen Regierung deckt und auf sie zurückzuführen ist. Der bayrische Ministerpräsident bestritt, von dem Artikel Kenntnis gehabt zu haben und erklärte, daß seine Regierung dem Angriff vollkommen fernstehe. Aus diesen Angaben — vorausgesetzt, daß sie stimmen — ist also zu entnehmen, daß die Retention der „Bayrischen Staatszeitung“ wieder einmal ihre wirtlichen Aufgaben verkannt hat! Sie dürfte für diese Verkennung bei der nächsten Gelegenheit wahrscheinlich zur Bezeichnung eines bayrischen Orden erhalten. Hoffentlich erlaubt der bayrische Ministerpräsident davon etwas. Immerhin in Bayern ist nichts unmöglich.

wendig war, sondern eine Erhöhung des Zolltarifs mit späterer Entschärfung der Verhandlungsbedingung ausgereicht hätte. Wie schließlich die jetzt von der Reichsregierung betriebene Handelspolitik ist, soll an einigen Zahlen nachgewiesen werden.

An der Spitze steht

Das deutsch-französische Problem.

Der Export nach Frankreich ist um rund 1 Milliarde Goldmark zurückgegangen. Wir vernehmen nicht die großen Schwierigkeiten die bei den deutsch-französischen Verhandlungen bestehen. Wir sehen aber die große Schwierigkeit darin und hier beginnt die Schuld der deutschen Regierung, daß sie die deutschen Eisenwerke im Interesse der Schwerindustrie aufrecht zu erhalten suchte und im Interesse der Schwerindustrie die Verhandlungen verschleppte. Wir haben die Versicherung, daß das Protokoll zur weiteren Verschleppung der Verhandlungen führen wird. Wir haben das für verderblich, umso mehr, als gerade neuerdings die Schwerindustrie ganz offen den Preisabbau der Regierung hinter ihrem Joch zu sabotieren mag. Es dürfte doch der Aufmerksamkeit des Reichswirtschaftsministeriums nicht entgangen sein, daß

in den letzten Tagen die Stabeisenpreise um 35 Proz. erhöht wurden.

Der deutsch-spanische Außenhandel wies in den vier Quartalen 1925 die folgende Entwicklung auf: Erstes Quartal Einfuhr 57,5 Millionen, Ausfuhr 37,2 Millionen, zweites Quartal Einfuhr 54,8 Millionen, Ausfuhr 39,8 Millionen, drittes Quartal Einfuhr 49,4 Millionen, Ausfuhr 53,4 Millionen, viertes Quartal Einfuhr 30,4 Millionen, Ausfuhr 32 Millionen. Wir sehen also im vierten Quartal als Folge des Zollkrieges einen Rückgang des deutschen Exports um 20,4 Millionen. Dieser Rückgang hat die Handelsbilanz im vierten Quartal wieder passiv gemacht. Es ergibt sich daraus, daß Deutschland bei einem Zollkrieg in der Regel den Kürzeren zieht, was darin begründet ist, daß wir eine Reihe von Artikeln, vor allem Kohle aus dem Ausland beziehen müssen, während wir in der Hauptfache Fertigfabrikate ausführen. Auch hier ergibt sich ein Exportverlust von 16 Millionen Mark in einem Vierteljahr, und das bedeutet eine weitere Erwerbslosigkeit für 40 000 Arbeiter.

Die Rechnung geht aber noch weiter.

Der Zollkrieg, den wir seit drei Vierteljahren mit Polen und Danzig führen

hat der deutschen Wirtschaft sehr schwere Schläge verlehrt. Vom zweiten zum dritten Quartal ist der Export an Fertigwaren allein um 43,1 Millionen zurückgegangen, das bedeutet bei der gleichen Berechnung wie bei Frankreich und Spanien einen Verlust, der einer Arbeitslosigkeit von 80 000 Arbeitern entspricht.

Wir haben also die Tatsache festzustellen daß durch den hier aufgelegten Exportrückgang, der auf das Konto der Handelspolitik der Regierung zu setzen ist, etwa 170 000 Arbeitslose mehr geschaffen wurden. So steht die Bilanz der Handelspolitik der Regierung aus.

Ein Fünftel der jetzigen Arbeitslosigkeit kommt, wie ich gezeigt habe, auf die Rechnung der deutschen Handelspolitik. Die Arbeitslosigkeit der übrigen vier Fünftel entspricht etwa 10 Proz. der beschäftigten Arbeitnehmerschaft. Diese Zahl muß man sich deshalb vor Augen halten,

weil neuerdings zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ein allgemeiner Lohnabbau empfohlen wird.

Daß mit einem Lohnabbau die inländische Nachfrage nach Konsumgütern verkleinert und damit die Krise noch verschärft wird, das können unsere „Wirtschaftskritiker“ nicht zu erkennen.

Es wird viel von Rationalisierung und von Reinigungsströme gesprochen. Aber mit der Herabsetzung der Löhne und Gehälter kann kein Betrieb rationalisiert, kann die Produktion nicht vermehrt werden. Nicht die produktiven, sondern die unproduktiven Arbeiter verlernen heute die Produktionsstätten. Ueberall finden wir eine Ueberlegung in den leitenden und hochbezahlten Stellen. Dafür einige Beispiele:

In 256 Aktiengesellschaften liegt die Belegschaft 1925 um 1,3 %, die Zahl der leitenden Personen dagegen um 62 %.

Das Handbuch der Direktoren ist von 1300 Seiten im Jahre 1913 auf 3000 Seiten im Jahre 1925 angewachsen. Wenn so gewirtschaftet wird, darf man sich nicht wundern, daß die Gestaltung der Wirtschaft so langsame Fortschritte macht.

Nicht Abbau der Löhne, sondern Abbau des teuren Verwaltungsapparates in Banken und Industrie ist zur Gesundung notwendig.

Wenn wir unsern Export steigern wollen, so dürfen wir keine Schwere heben, sondern hochwertige Qualitätsarbeit leisten. Glaubt ein vernünftiger Mensch, glaubt das Reichswirtschaftsministerium, daß wir bei niedrigeren Löhnen hochwertige Qualitätsware liefern können? Sten daß das Wirtschaftsministerium gerade hierüber aufklärend wirkt, sehen wir, daß es wiederholt seinen Einfluß in der Richtung auf Lohnsenkung ausgeübt hat.

Wir behaupten aber auch, daß die Ausschüßter der deutschen Wirtschaft gar nicht so unglücklich sind, wie es von den Vertretern des Lohnabbaues behauptet wird. Die Zeichen eines Wiederaufschwungs sind deutlich genug. Auch die Reichsregierung hat hart für ihr Steuerprogramm, wenn ich so sagen darf, auf Hausse spekulieren auf. Sie rechnen eigenhändig damit, daß der größte Teil des Umsatze infolge der Steuerermäßigung durch den Aufschwung der Wirtschaft wieder eingebracht werden wird. Das ist zwar keine vollständige Politik, aber eine Politik, die deutlich genug zeigt, was die Reichsregierung von den kommenden Monaten — erwartet. Diese Auffassung hat nicht nur unsere Regierung auch Dr. Harriman, dem man ein gutes wirtschaftliches Verständnis zuschreiben darf, hat gerade jetzt ausgesprochen, daß das Jahr 1926 das beste Jahr der deutschen Wirtschaft seit Kriegsende sein werde. Mag das auch übertrieben sein, so liegt sich doch soviel sagen,

daß die Krise im Abklingen ist.

In diesem Augenblick die Löhne abzuhauen, würde den Segen des Aufschwungs nur verlangsamen. Wir wissen sehr gut, daß auch das Jahr 1926 eine hohe Flut und Glanz in der arbeitenden Bevölkerung nicht bringen, sondern nur gelindert werden können. Die Wirtschaften sind von den Folgen der unüberlegten Lohnsenkungen betroffen. Diese Lohnsenkungen werden erst dann beseitigt werden, wenn die Wirtschaft nicht mehr dem privaten Profitstreben, sondern der Bedingung des Bedarfs des Volkes diene. (Nach: Reichstag bei den Soz.)

Abg. Freiherr v. Sinaassenberg (Dml.) wendet sich gegen die Auffassung, daß die Wirtschaftskrise nur durch die Steigerung des Exports beseitigt werden könne. In erster Linie müßte die Ertragsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft gegeben werden.

Abg. Heppner-Kersta (Dml.) weist darauf hin, daß der Rückgang des deutschen Exports gemindert werden sei durch die Erweiterung der Ausland des Krieges erweiterten Produktionsanlagen im Ausland und durch die hohen Reize in anderen Ländern. Die Preisabbaulöhne müßte kritisiert, weil sie vor den Erzeugern der Rohstoffe und Halbfabrikate hat gerade bei der Senkung der Produktionskosten zu einem einheitlichen Wirtschaftsprogramm und besten Durchführungen. Die Hauptfrage sei die Verwertung der Rohstoffe der Industrie mit dem Ziel der Herstellung von Arbeitsplätzen an einigmalen Jahreszeiten und damit verbunden, die die ganze Regierung umsetzen sollte nicht fähig sein.

Abg. Dr. Dehler (Zent.) erklärt, daß die ganze deutsche Wirtschaft als eine große Einheit behandelt werden müßte. Land-

Endlich ein Fortschritt in der Strafrechtspflege?

Wenigstens für Preußen

Bei der Beratung des Justizetats hatte der Preussische Landtag auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion beschlossen, die Justizverwaltung solle zur Verwirklichung der Vorarbeiten des § 27c des Reichsstrafgesetzbuches, die eine Bemessung der Geldstrafen nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Verurteilten fordert, und zur Vereinfachung eines gerechten Strafmaßes in allen Fällen von Strafurteilen ausführliche Bestimmungen treffen, wie die zur Hauptverhandlung erforderlichen Ermittlungen über die wirtschaftliche und soziale Lage des Angeklagten zweckmäßig vorzunehmen sind.

In Ausführung dieses Beschlusses hat das Preussische Justizministerium am 8. März d. J. eine allgemeine Verfügung über die Strafzumessung erlassen, in der anerkennenswerte Grundzüge von allgemeiner Bedeutung für unsere Strafrechtspflege ausgesprochen sind. Es heißt darin:

„So wichtig in jedem Strafverfahren die Feststellung des Tatbestandes der strafbaren Handlung und seine Einordnung unter das richtige Strafgesetz ist, so steht doch hinter die Aufgabe die Frage der Zumessung der Strafe an praktischer Bedeutung nicht zurück. Für den Täter wird es meist weniger wichtig sein, ob in seiner Tat z. B. Diebstahl oder Betrug erblickt wird, als vielmehr, ob er zu Freiheitsstrafe oder zu Geldstrafe verurteilt wird und wie hoch diese Strafen bemessen werden.“

In der neueren Strafrechtswissenschaft und Strafrechtspflege hat sich mehr und mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß bei der Bemessung der Strafe die Tat nicht an sich als objektives Geschehen, sondern als Handlung eines bestimmten Täters beurteilt werden muß. Neben der Feststellung der gesetzlichen Tatbestandsmerkmale verlangt daher die Persönlichkeit des Täters das volle Interesse der Staatsanwaltschaft und des erkennenden Gerichts, und schon vor der Fällung des Urteils muß das Gericht über alle Umstände unterrichtet sein, die für die Beurteilung der Persönlichkeit von Bedeutung sind.

Die Staatsanwaltschaften tragen diesem Gesichtspunkt bei der Durchführung des Ermittlungsverfahrens bisher nicht immer genügend Rechnung, sondern glauben vielfach, die Auffklärung dieser praktisch so bedeutamen Seite des Strafverfahrens der Hauptverhandlung überlassen zu dürfen. Die Folge ist, daß das erkennende Gericht in der Beurteilung des Täters auf mehr oder weniger unvollständiger und unsicherer Grundlage fußt und damit in der Bemessung der Strafe den für die Würdigung seiner Persönlichkeit bedeutsamen Umständen des Einzelfalles nicht voll gerecht zu werden vermag. Ihren äusseren Ausdruck findet die Unzulänglichkeit des Ermittlungsverfahrens in bezug auf die Persönlichkeit des Täters darin, daß in den Urteilsgründen die Frage der Strafzumessung oft in nur wenigen Zeilen, mitunter nur mit einigen nichtssagenden, immer wiederkehrenden Bemerkungen erörtert wird und daß die Frage der bedingten Strafaussetzung, die mit der Strafzumessung in engem Zusammenhang steht, häufig offen bleiben muß. Bei der späteren Prüfung dieser Frage oder eines Gnadengehüches müssen dann nachträglich zeitraubende, die Strafvollstreckung unheimlich verzögernde Ermittlungen über die Persönlichkeit des Täters angestellt werden, die in nicht seltenen Fällen zu einer Milderung des Urteils im Gnadenweg Anlaß geben. Die unzulängliche Würdigung der Persönlichkeit des Täters in den Urteilsgründen hat ferner die schwerwiegende Folge, daß damit ein wertvolles Hilfsmittel für eine individuelle Gestaltung des Strafvollzuges verloren geht.

Der Justizminister erteilt deshalb folgende Anweisungen:

1. Die Staatsanwaltschaften haben in jedem Strafverfahren die Ermittlungen auch auf die für die Beurteilung der Persönlichkeit des Täters bedeutsamen Umstände zu erstrecken und aufzuklären, inwieweit die Tat auf einer vorwerflichen Gesinnung oder Willensrichtung des Täters und inwieweit sie auf Ursachen beruht, die dem Täter nicht zum Vorwurf gereichen. Dabei sind namentlich zu berücksichtigen: a) das Vorleben des Täters und seine persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit der Tat; b) das Maß seiner Einsicht und der Einfluß krankhafter oder sonstiger Störungen auf seinen Willen zur Zeit der Tat; c) die Beweggründe und der Anreiz zur Tat, der Zweck, den er verfolgt, und die Mittel, die er angewendet hat; d) das Verhalten des Täters nach der Tat, insbesondere, ob er Reue gezeigt und sich bemüht hat, den Schaden wieder gutzumachen; e) seine gegenwärtigen persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die durch die Beurteilung oder die Strafvollstreckung für ihn oder seine Familie zu erwartenden Nachteile (Verlust einer Stellung ufm.).
2. In der Hauptverhandlung hat der Vertreter der Anklage auf eine gründliche Erörterung der für die Strafzumessung bedeutsamen Umstände hinzuwirken und den von ihm zu

stellenden Strafantrag unter Berücksichtigung der zu 1 bezeichneten Gesichtspunkte ausführlich zu begründen.

Auch die Allgemeinheit hat ein Interesse an diesem Erlaß, von dem erwartet werden kann, daß er zu einem Fortschritt in unserer Strafrechtspflege führt, wenn er von allen an der Rechtspflege Beteiligten sorgfältigst beachtet wird.

Bayerische Freiheit

Ein Hohm auf die Reichsverfassung.

München, 16. März.

In Erwiderung auf eine große Zahl von Klagen und Beschwerden antwortete der bayerische Innenminister Stüchel am Dienstag im Haushaltsausschuß des Landtages. Zunächst suchte er die für Bayern beliebte Behinderung der Ausführung des vom ADGB. herausgegebenen Films „Freies Volk“ damit zu begründen, daß der Film stark mit Übertreibungen arbeite. Bevor die von der bayerischen Regierung noch einmal zur Entscheidung angerufene Filmoberprüfstelle in Berlin ihr Votum nicht abgegeben habe, sei eine Aufhebung des für Bayern erlassenen Verbotes nicht am Platze. Weiterhin erklärte der Minister, daß in der ungarischen Frankensäffäre in Bayern sofort eingehende Untersuchungen angestellt worden sind darüber, ob hier strafbare Handlungen begangen worden seien. Inzwischen hätten zwei französische Beamte neues Material überbracht, das zurzeit überprüft werde. Für die Richtigkeit der kommunistischen Angaben, daß in München Klüppel und Fällungen hergestellt worden seien, hätten sich noch keine wesentlichen Anhaltspunkte ergeben. (Des glaubst! Daß die Münchener Polizei nichts findet! D. R.) In der Bekämpfung der kommunistischen Partei werde im übrigen das alte System in Bayern beibehalten. Eine Ausnahme werde lediglich für die Zeit des Volksbegehrens gemacht, wo kommunistische Versammlungen erlaubt seien. Die Beschwerde der Kommunisten wegen Nichtjurisdiktion von Gegenständen, die vor Jahren durch die Polizei bei ihnen beschlagnahmt worden seien, sei deswegen hinsichtlich, weil es sich um Gegenstände handle, die für verfallen erklärt wurden und für die es also kein Privateigentum mehr gebe. Es handle sich hier u. a. um drei Schreibmaschinen, eine Bureaueinrichtung, ein Fahrrad usw. Zum Schluß wandte sich der Polizeiminister sehr scharf gegen Hitler, der sich in seiner politischen Kampfesweise gegenüber dem Jahre 1923 in keiner Weise geändert habe. Infolgedessen müsse er auch entsprechend behandelt werden. Die Aufhebung des Redeverbotes könne erst dann in Frage kommen, wenn Hitler grundsätzlich von seiner Gewaltpolitik ablasse. In der Beurteilung Hitlers sekundierte dem Minister der Sprecher der Deutschnationalen, der Hitler eine Bohème-Erscheinung nannte, wie sie nach dem Kriege zum Schaden des deutschen Volkes hundertweise aufgetreten seien.

Tu Geld in deinen Beutel!

Die du deutschnational wählst

Braunschweig, 18. März.

Nachdem die Schwarz-Weiß-Noten in Braunschweig, ihrem Herzog 53 000 Morgen Land und andere schöne Geschenke überreicht haben, sitzen sie tief in der finanziellen Klemme. Der Braunschweiger Landtag, der jetzt in die Haushaltsberatung mit reichlicher Verspätung eintritt, weil die „Schwarz-Weiß“ nicht rechtzeitig fertig wurden, soll einer der ganzen Reihe volksfeindlicher Steuererhöhungen zustimmen. Die Pläne gehen nach dem Rezept: Abbau der Steuern bei den Reichen, höhere Belastung der Armen. So sollen die kleinen und mittleren Wohnungen, die bisher zur Grundsteuer nicht herangezogen wurden, jetzt schwer belastet werden. Dabei soll nach wie vor der Großgrundbesitz eine gewaltige Bevorzugung erfahren. In diesen Grundsteuererhöhungen sollen die Gemeinden und Städte bis 100 Proz. Zuschlag erheben, die Stadt Braunschweig sogar 150 Proz. Der neue deutschnationale Finanzminister beabsichtigt ferner, die Landwirtschaft von der Gewerbesteuer zu befreien. Nicht nur die kleinen Bauern, sondern auch die Großgrundbesitzer sollen keinen Pfennig Gewerbesteuer mehr zahlen. Ebenso sollen Rechtsanwälte und Ärzte von dieser Steuer befreit werden, die kleinen Geschäftsleute und Handwerker aber nicht, denen man erhöhte Gewerbesteuern aufpauert. Ein Beitrag zum Kapitel rechtsparteilicher Mittelstandsfreundlichkeit. Auch die Konsumvereine sollen mit 10 v. T. zur Gewerbesteuer herangezogen werden, obgleich sie nicht zur Erzielung von Gewinnen arbeiten. Die Hauszinssteuer will man von 22 auf 35 Proz. ab 1. April erhöhen. Die Landwirtschaft soll nur 25 Proz. zahlen, und zwar nur für die Hauptwohnhäuser. Die übrigen Gebäude sollen frei bleiben, jedoch reiche Gutsherrscher weniger Hauszinssteuer zahlen dürften als viele arme Stäbter. — Die Braunschweiger müssen ihre Wahlmänner, im Dezember 1924 einer schwarz-weiß-roten Erntemehrheit zum Siege verholfen zu haben, schwer am Geldbeutel büßen.

Der zu vierteilende Stresemann und der „Judenrecht“ Hindenburg

Ein Jahr Gefängnis für Herrn Pudor

Leipzig, 17. März.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beschäftigte sich am Mittwoch mit dem 60 Jahre alten völkischen Schriftsteller Dr. phil. Karl Adolf Pudor aus Leipzig. Der Angeklagte hatte sich wegen Vergehen gegen das Republikgesetz zu verantworten. Im November 1920 waren in der Zeitschrift „Hakenkreuz“ mehrere Artikel erschienen, die sich gegen Mitglieder der Reichsregierung wandten und die schwerste Kritik übten, daß die Regierung die Locarno-Verträge unterzeichnet habe. Besonders richteten sie sich gegen Stresemann, und Pudor hatte in seinen Artikeln zur Ermüdung des Außenministers Stresemann mit folgenden Worten aufgefordert: Es wünderne ihn, daß das Volk den Außenminister Stresemann nicht schon längst um die Maernz-Berlin, und durch das Brandenburger Tor geschleift und gevierelt hätte. Weiter wünderne er sich, daß das Schicksal Rathenau Stresemann nicht ebenfalls ereilt hätte. Den Reichspräsidenten Hindenburg bezeichnete er als Judenrecht und schrieb von einer möglichen Stütze der Hindenburg-Republik, wo nur Zug und Trug geübt. Auch zu Gewalttaten gegen die Juden hat er in seinen Artikeln aufgerufen. — Angeklagter Pudor bestämpfte auch in der Verhandlung mehrere Regierungsmittelslieder und bezeichnete den Schöpfer der Verfassung, den verstorbenen Abgeordneten Preuß, als Rassenjude. Nicht er müsse sich vor dem Staatsgerichtshof verantworten, sondern der Außenminister Stresemann. Er beantragt, Stresemann als Zeugen zu laden, was aber vom Gericht abgelehnt wird. Das Gericht war trotz der Vorstrafen des Angeklagten sehr milde: Pudor wird wegen Vergehens nach § 7 und 8 des Republiksschutzgesetzes zu einem Jahr Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Rassenforschung

In glänzend lockerer Weise hat sich dieser Tage im Braunschweiger Landtag unter Genosse Dr. Högnert mit dem Unfug des Rassenforschens auseinandergesetzt, wie er ja, dank der völkischen Bewegung, gerade in Braunschweig grassiert. Er schildert die einzelnen Geheimnisse der Münchener Rassenkunde u. a. wie folgt:

„Im schlechtesten kommt die ostische Rasse weg. Sie fällt angeblich durch körperliche Unreinlichkeit auf. Der ostische Mensch ist zwar fleißig, aber skrupellos. Er verachtet seinen Trick und erniedrigt sich, um einen Pfennig zu verdienen. Er ist Geschäftsmann in allem, auch in der Liebe. Mütterliche Vertriebenheit ist besonders für ihn bezeichnend, ebenso Beharrlichkeit und langsame Geißt. Dem Fortschritt misstraut er. Er betet die Gleichmäßigkeit an. In jedem Staat wird er jeweils am ehesten der Partei angehängen, deren Grundansichten sich im Laufe der Jahre am breitesten durchsetzen haben. Gegen Größe, die er nicht fassen kann, empfindet er Abneigung, ja Haß. Wie die Chinesen hält er deshalb einen großen Haß für ein ökonomisches Unglück. Alles in allem zeigt er sich mittelmächtig und unedel, ehrsüchtig und würdelos. Von Religion ist er Katholik. (Weiterkeit.)“

Etwas besser steht es um die Dinarier. Diese sind ein tüchtiger, derber, zur Heiterkeit geneigter, aber leicht erregbarer Menschenschlag, der eine ausserprohene Gabe des Witzes und der Schlagfertigkeit besitzt. Seelische Reinheit, Kühnheit des Gedankens und großmütige Tat sind ihm aber verlag.

Die Krone der Schöpfung ist der nordische Mensch. Ihm allein eignet Kühnheit und heldisches Wesen, Weitsicht, Empfindungsstärke, körperliche Reinlichkeit, Urteilsfähigkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit in seinen Entscheidungen. (Zuruf des Abg. Bederer: Die Preußen! Weiterkeit.) Fortschritt ist des nordischen Menschen natürliches Bedürfnis. Er glaubt, können nur zum der unbedingte Herrscher der Erde zu sein. Von Religion ist er Protestant. (Weiterkeit.)“

Danach ist Ludendorff unbedingt ein Lichtwesen. Feil uns, wenn wir noch mehr solcher „nordischen“ Menschen hätten. Leider sind, eben nach der gleichen Münchener Rassenforschung, 98 Prozent der Bevölkerung als ostische oder mindestens dinarische Naturen unerwünscht.

Ohnungsvoller Engel, du!

In der Mittwochsung des Rechtsausschusses des Reichstages beurteilte der bismarckische Finanzminister die Notwendigkeit der Beschleunigung der Kärntenabfindungen, damit das Land Thüringen Kreditmöglichkeiten erhalte, um die in Wärsitz genannten großen werbenden Anlagen weiterführen zu können, die auch von der nächsten Regierung, einer sozialistischen, fortgeführt werden müßten. — Die Odrunasabundregierung rechnet also nicht mit ihrer Wiederkehr. Das beweist kein gutes Gewissen.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

(41 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sprach die's Wort mit Demut. Aber er hatte es mit Jens Branding zu tun. Eigentlich war der Kampf um die Hauptkache schon entschieden.

„Ich erwarde das Angebot der Direktion.“

Jetzt wurde Herrn Pulvermachers Miene steinern. „Um, also ohne weitere Debatte — ich biete einen Jahresvertrag mit zehntausend Monatsgage.“

Jens hatte weniger erwartet. Afras Wirkung mußte ungeheuer sein. „Er versteht“, murmelte der Däne.

„Selbstverständlich behalte ich das Vorrecht eines neuen Engagements. Versprechen Sie mich, Kränlein. Sie dürfen sich ohne unsere Zustimmung keinesfalls anderswo binden.“

Afra war so weit in ihrem allseitigen Staunen, daß sie nur flöttern konnte: „Aber gewiß nicht... Ich werd' doch ganz gewiß nicht, Herr General.“

„Alles weitere ersehen Sie aus Ihrem Vertrag. Und nun soll Meuselbach für die richtige Reklame sorgen, Herr Branding.“

„Meuselbach ist ein Idiot — die Reklame mache ich selbst.“

„Wie Sie wollen. Liebsteins — was wollte ich noch sagen wie steht es mit Ihrer Gesundheit, Kränlein?“

„Danke schön, Herr General — es geht mir soweit recht gut.“

Herr Pulvermacher lächelte jetzt ein wenig. Jens Branding aber war betroffen. Dieser Mann tat nichts umsonst. Warum trachte er nach Afras Gesundheit. Jetzt fiel es auch ihm zum erstenmal auf, wie komisch und anekdotisch sie war. Der wunderbare Reiz ihrer Augen hatte etwas trankhaftes. Er erinnerte sich auch des sonderbaren Husens, den sie nach dem Eisenbahnunglück ge'abt.

„Sie scheinen sehr zart zu sein“, sagte Herr Pulvermacher nach einer Weile. „Klimatar werden ist ein anstrengender Beruf.“ Seine Stimme klang jetzt menschlicher.

„Danke schön, Herr General — es geht mir wirklich recht gut.“

„Aber Kind, warum sagst du denn nicht gleich „Erzeleuz“, tief Jens Branding verwies.

Die Herren lachten. Afras verstand sie nicht, und glaubte, einen schlimmen Fehler gemacht zu haben, und in ihre Augen kamen Tränen. Da lachte Jens Branding, sie vor dem General-lächeln. Dieser schüttelte Afras die Hand, und sie wurde zärtlich anlassen.

Der Oberregisseur war sehr zufrieden. Nun gingen sie weiter. Afras machte ihre Bekanntschaften in der Reichsfolge, wie Jens Branding wollte. Sie bemühte sich, jede nach seiner Vorchrift zu behandeln. Das wurde ihr am schwersten. Gegen das Bureau-personal war sie zu freundlich und gegen Herrn Meuselbach zu kühl.

„Macht nichts, macht nichts“, flüsterte Jens Branding. „Lent-seligkeit gegen Urteile ist immer gut. Ein Star muß sich populär machen. Was Meuselbach betrifft, hast du ganz recht — ein eklatanter Kerl.“

„Warum erntest er immer. Er scheint überhaupt nichts mehr zu glauben. Er schaut einen an, als ob man ein Etikett tragen tät, wo die Gach draufsteht.“

„Sehr richtig. Man muß nur bedenken, daß er schon zehn Jahre beim Film ist. Der kann auch nichts mehr glauben.“

„Wie meinst du das.“

Jens Branding wurde etwas verlegen. — „Es ist halt ein gefährlicher Boden, Kind. Aber ein schönes, junges Weib gilt nirgends soviel wie beim Film.“

Sie blieb vor einem Spiegel stehen. „Wohin gehen wir nun?“

„Der Wichtigste ist heute leider nicht da. Unser „Dichter“, Ferencz Jacobi — Verfasser der „Goldhölle“.“

„Warum sagst du „Dichter“ so spöttisch. Ist er denn das nicht?“

„Nein, bei Gott nicht. Aber er kann Manuskripte machen. Woher er sie nimmt — das weiß nur er. Jedemfalls hat er tanzend Augen und tausend Ohren. Mit Ferencz Jacobi muß man gut stehen. Ich haßt er, aber ich du'e mich mit ihm. Das ist kein Widerspruch, Lieblich — beim Film nicht... Hallo, Doktor, laufen Sie doch nicht so schnell an mir vorbei.“

Afra bemerkte erst durch Brandings Ruf, wer gemeint war. Der kleine, ärmliche Mensch, der sich an der Wand entlang schlief, war so schattenhaft, daß sie ihn nun erst ins Auge faßte. Sie sah in ein blaßes, Auges Gesicht, in tiefblaue, schwermüde Augen.

Jens Branding stellte vor: „Herr Doktor Ewald Kastor, unser Dramaturg. Hier machen Sie die Bekanntschaft von Afras Ledesca, lieber Doktor. Es wird einen Dichter, wie Sie, sicher reizen, baldigst einen Film für sie schreiben.“

„Gern“, flüsterte der Kleine. „Ich will's versuchen.“ — Afras nickte keine zarte Hand. Sie hatte das Gefühl, als ob sie diesem Menschen helfen müßte. Er erinnerte sie irgendwo an Leonie Weisjappel.

Als sie weitergingen, sagte Jens Branding: „Ein armer Kerl — lebt von Irdischen Gedanken.“

„Er hat aber wunderbare Augen.“

„Mag sein. Hier füttern sie ihn durch. Solch idealtistisches Dramaturg, der lauter Sachen liebt, die doch nicht genommen werden, hat ja eigentlich keinen Zweck. Kennst du eigentlich keine Gedichte. Die Sturmlieder. Großartig. Das sind sogar Gedichte, die ich lese.“

„Es wär' ganz schön, wenn er mal einen Film für mich schriebe“, sagte Afras nach einer Pause.

„Aha, das hab' ich nur so gesagt. Ferencz Jacobi ist doch unser Hausdichter, der liest ihn gar nicht ran.“

Afra blieb stehen. „Was heißt das? Das ist doch unerhört. So einer will so einen... Aber das wird ja nur auf mich ankommen. Wenn ich was von Herrn Kastor spielen will.“

Jens Branding hielt sich die Seiten vor Lachen. „Diese Energie. Dieses Feuer. Ich hab's ja gleich gesagt — du hast Talent.“

Von Ferencz Jacobi wurde Afras nach Brandings Schilderung angenehm enttäuscht. Der elegante Unger, der ihr schon am nächsten Tage einen Besuch machte, eroberte ihre auf beirische Gläubigkeit. Er bediente sie mit jedem Wort und erriet beständig, was ihr annehmbar war. Instinktiv wüßte er sogar, daß er vor ihr mit Achtung vor Ewald Kastor reden mußte. Nun hörte sie es von ihm; jeder Vers dieses Dichters sei mehr wert als sämtliche Manuskripte von Ferencz Jacobi. Der erfolgreiche Mann hatte im Grunde eine beherrschende Selbstironie. Er leckte seine Arbeit beständig herab — das freilich konnte Afras nicht verstehen. Sie brauchte Glauben und Begeisterung, um wirken zu können.

Jens Branding lächelte unergründlich, als sie Ferencz Jacobi lobte: „Hab' ich mir gleich gedacht. Er kennt die Frauen.“

Am nächsten Morgen erhielt sie ein Paket, das die Gedicht-bücher Ewald Kastors enthielt. In den Sturmliedern fand sie eine Widmung: „Ich und meine Kinder möchten gern unter Ihren Augen weilen.“ Afras kreischte das hübsche Buch, verzarg es aber vor Jens Branding, denn er sollte sie nicht durch ein unbedachtes Wort kränken.

Sie arbeitete nun hingebend mit ihm. Es wurde ihr schwerer als sie zeigte. Sie läugte sich leidend, seitdem sie in Berlin war. Die halbe Nacht lang mußte sie hulten. Eines Morgens sah sie mit Schrecken, daß auf ihrem K... Bluts-bleck waren. Hatte sie die selbe Krankheit wie Franz? Aber sie bewang ihre Erregung. Jens Branding durfte nichts merken. Sie fürchtete ihn, als ob sie ihn hintergangen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Ca. 3000 Paar Herren-Stiefel u. Schuhe

in verschiedenen Lederarten und Formen in nur soliden Qualitäten, in den Preislagen zu

27⁰⁰ 24⁰⁰ 21⁰⁰ 18⁵⁰ 16⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁷⁵ 9⁵⁰

Beachten Sie unsere 5 Schaufenster

(3604)

Kohlmarkt **W. Blumenthal** Sandstr.

Z. P. F.

Verlofung zum Besten der Oster-Einkleidung unserer Kinder

Kauft unsere Lose (3596)

sie sind zu haben in sämtlichen durch unsere Blätere gekennzeichneten Geschäften und in der **Johannisstraße 47-49** **Telephon 8744**

Olga Maria Mayer

Tochter des berühmten „Kräutermayer“ ist jeden Montag und Dienstag 10 bis 1 und 3 bis 6 1/2 Uhr Johannisstraße 15 zu sprechen. 3579

Leihhausversteigerung

Donnerstag, den 8. April 1926, morgens 10 Uhr im Auktionshaus von H. Krahn, Nischstr. 36, werden folgende, wertvolle Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert.

Zum Aufgebot kommen die Nummern 18 482, 18 715, 18 724, 18 746, 18 747, 18 947, 19 167, 19 168, 19 189, 19 234, 19 313 bis 20 347.

Gold, Herren- und Damenuhren, Armbanduhr, Brillenringe, Brillenbrochen, silberne Löffel und Gabeln, ein dämmiger silb. Leuchter, Waage, Anzüge u. a. a. mehr.

Die genannten Nummern können noch bis zum 7. April, abends 6 Uhr im Leihhaus, Hülfstraße 113, eingesehen oder umgeschrieben werden. Erwäge, bei der Versteigerung empfindliche Ueberrückfälle können von dem Verpänder 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus in Empfang genommen werden, andernfalls verfallen sie der Armentafel.

G. Weising,

Fernspr. 1964, Hülfstraße 113.

Sier-Musikopferer

ambere Ausföhrung Sefte Kejerengen P. Paschen Hülfstr. 81

Fahrräder,

Rohmaschinen, Kinderwagen, Promenadenwagen, Klappwagen, Teilzahl, Große Ausw. Kleine Anzahl, Laufer, Patentum, 5 (b) Burg.

W. e. Herr. - Waren

Armbanduhrer Trauringe getragene Anzüge

Leihhaus

Hülfstr. 113 (3549)

Krebsjeste Pflanzenlactofein, „Krausen“ u. „Bejeler“ preisw. zu verl. Honsl, Neustadt 14 16

Haften, Stennot, Berichtlerung

Schreibe alles gena u. wach, damit ich keine viele Tausende von ihrer Dual bereiten. Zur Rückmarke erwidert. Wa ther Althaus Heiligenstadt (am Klostertal) L 158.

Zigarren

eigenes Fabrikat nur gute Tabake C. Witfool

Oberer Holzstrasse 18

Heinrich Schulz

Der Leidensweg

des Reichs-Schul-Gesetzes

2.80 RM.

Buchhandlung

Lübeker Volksbote

Johannisstraße 45

Das Aufwertungsgefeß

Rechtsgefeß vom 17. Juli 1925

Preis 30 Pfennig

Buchhandlung Lübeker Volksbote

Johannisstraße 45

Lande-Effendi

-Woog 4

die unerreichten

Lande-Klasse

die Marke des Kenners beliebter denn je

Lande-Sport-Club

das Vornehmste und Würzigste

Wir bieten an:

Fertige Betten Oberbett, Unterbett und Kissen von 135 bis 68

Matratzen je nach Füllung und Größe, in vorzüglicher Verarbeitung von 95.00 bis 8.75

Metall-Bettstellen für Kinder u. Erwachsene v. 75.- bis 12.50

Steppdecken ☆ **Bettdecken**

Betten-Spezial-Geschäfte

Pauline Karstadt

Louis

Carl Karstadt Ww.

Duvc Nachflg.

Holstenstrasse 18

Große Burgstraße 32

Größte und beste Bettfedern-Reinigungs-Anlage am Platze

Wegen Erkrankung von Frau Ministerialrat Dr. Bäumer kann der Vortrag heute abend nicht stattfinden

Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. 3650) **Lübeker Frauenbund.**

Achtung!
Jugendliche Bekleidungsarbeiter u. Arbeiterinnen

An den beiden Osterfeiertagen treffen sich in Hamburg die jugendlichen Mitglieder des Bekleidungsarbeiter-Verbandes aus dem Gau Nord-West, um Hamburgs Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Für Unterkunft ist gesorgt. Wir bitten alle diejenigen, die daran teilzunehmen wünschen, sich bis Dienstagabend, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, zu melden. (3587)

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
I. A.: W. Müller

Z. P. F.
Johannisstraße 49 **Telephon 8744**

Geschenke für die Konfirmation
in reicher Auswahl. (3597)

Täglich geöffnet von 8-7 Uhr abends.

Qualitätswaren

Konfirm.-Ausstattungen Herren-Konfektion Schuhwaren u.s.w.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. St. Petri u. 4.

Brennholz

(unzerkleinert)

ab Lager per Feinler 80 Pfg.

frei Haus 30 Pfg. mehr

Bei größerer Abnahme Sonderpreise

Ab Lager Hanstr. 119-123

per Ztr. 1.- Mt.

Schiffverwertungs-Gesellschaft Stems
bei Lübeck (3628)

Zur Konfirmation

und zu den Feiertagen empfehle:

Holsten-Edel (Deutsches Pilsener)

Holsten-Tafelbier

das hervorragende Flaschenbier!

R. Cornelius

Fernspr. 458 Markt, Bergstraße 20

Reinigt
brügelt
tadellos!

Färberei Lehfeldt

Johannisstr. 70

Chem. Reinigung, F. 2220

Breitestr. 61a

Prompt
und
preiswert

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 20. März.

Proletenlied

Ich bin ein Prolet und du ein Prolet,
wir lieben das Leben, sonst haben wir nichts,
als um uns die Erde, die ewig sich dreht,
täglich voll Schatten und Sonnenlichts,

und unseren Tag, der eintönig steht.
Wir schaffen und sorgen und haben sonst nichts.
Die Woche geht um, der Sonntag verweht,
da suchen wir was und finden doch nichts.

Die Jahre vergehn wie die Jugend vergeht,
wir haben gedurft und haben doch nichts.
Ich bin ein Prolet und du ein Prolet,
wir bauen die Zukunft, sonst haben wir nichts.
Julius Zerfuß.

Reklamebilder

Wer kennt sie nicht, die kleinen bunten Bilder? — Auf der Straße stehen die Kinder zusammen und tauschen.

„Hier Weltkrieg!“ —
„Hier Königin Luise!“ —
„Große Heerführer!“ —

Und so geht es fort. Man ist noch ein bißchen in der Zeit jurist. Von der Republik ist noch keine Rede.

Wer sich aber die Mühe macht und einmal die Texte der obengenannten Serien durchsieht, kann auch da seine helle Freude erleben. Ein Bild erzählt: „Opfer des Krieges! Da liegen sie in den sauberen Rissen der Lazarette, teils leicht, teils schwer verwundet, und sind, obwohl die Wunde schmerzt, glücklich und zufrieden, daß sie ruhen können. Und in ihnen allen lebt nur der Wunsch, bald wieder gesund zu werden, damit sie wieder zurück können zu ihrem Regiment, um weiter zu kämpfen.“ — Und das Bild heißt: „Die Kaiserin besucht die Verwundeten.“

Die Sehnsucht ins Feld! — Sie existiert in den Hirnen einiger Anormalen und in den Köpfen der Generale hinter der Front. Die gesunden Menschen dagegen wünschten sich draußen im Schlammfeld den Heimatschuh, um aus dem Dreck herauszukommen.

Aber so wird Geschichte gefälscht. Und Jugend, die nichts mehr von dem bitteren Ernst der Zeit weiß, wird in den Taumel eines Siegesrausches versetzt. Das hunte Kleid des Soldaten, Trommel und Pfeifen, Marschmusik, Kriegsspiel sind alles Mittel zum Fang.

Eltern, habt die Augen auf! Harmlos scheint das Gift, ungeschädlich. Aber es wirkt oft langsam und sicher. Bild und Schrift! Wir kennen ihre Macht.

Aber die Reaktion kennt sie auch und benutzt sie! — Augen auf!

Kümmert euch um eure Kinder! Seht zu, was sie treiben. Ein paar Worte des Vaters werden das falsche Bild zerstören, es lächerlich machen, seine Macht brechen.

Reklamebilder können nützlich sein, Kenntnisse vermitteln aus der Erde- und Völkertunde, aus der Kulturgeschichte und Berufslehre, aus dem Sagen- und Märchenschatz unseres Volkes. Dann laßt der Jugend ihre Freunde!

Wenn sie aber das niederreißen, was ihr aufbaut, dann steht nicht unfähig beiseite.

Es geht um unsere Jugend!

E. D.

Schulentlassene

Am Sonntag, dem 21. März, veranstalten die Abteilungen der Lübecker Sozialistischen Arbeiter-Jugend in ihren Heimern abends 8 Uhr Unterhaltungsabende. Diese sind für alle Konfirmanden gedacht. Das Leben innerhalb der Arbeiter-Jugend wird auch vor Augen geführt. Musik, Rezitationen, Gesang, Jugendspiele, Volkstänze usw. füllen diese Abende aus. Jede Abteilung ist bemüht, ihr Bestes zu geben. Zu diesen Veranstaltungen haben alle Konfirmanden freien Zutritt. Unsere Heimere sind:

1. Abteilung Stadt: Königstraße 97.
2. Abteilung Markt: 2. St.-Gertrud-Schule, Heinrichstraße.
3. Abteilung Hofkantor: 4. St.-Lorenz-Schule, Fadenburger Allee.

Kommt alle zum Unterhaltungsabend! Frei Heil S.-A.-J.

Volksbegehren

Die amtliche Ermittlung

Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes haben sich aus dem ganzen Lübeckischen Staatsgebiet 41 615 Personen in die ausgelegten Listen für ein Volksbegehren wegen Entlegung der Fürkennvermögen eingetragen, das sind 47,4 Proz. der bei der Präsidentenwahl am 26. April 1925 Stimmberechtigten und 56,9 Proz. der bei ihr abgegebenen gültigen Stimmen. Von den Eintragungen entfallen 40 376 auf die Stadtgemeinde Lübeck und 1239 auf die 37 Landgemeinden.

Tagesordnung der Bürgererschaft am Montag, dem 22. März.
I. Mitteilungen des Senates. II. Anträge des Senates: 1. Gesetz, betreffend die Selbstverwaltung der Schulen. 2. Haushaltsplan der freien und Hansestadt Lübeck für das Rechnungsjahr 1926. 3. Erlaß eines neuen Aufwertungssteuergesetzes. 4. Erlaß eines neuen Gewerbesteuergesetzes. 5. Weitere Vertärkung der Anleihe des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925. 6. Weitere Beteiligung Lübecks am Seeschiffserneuerungsfonds. 7. Erhebung einer Kurtaxe im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde. 8. Erhebung der Kostgeldtarife für die Heilanstalten. 9. Erweiterung des Altersheims. 10. Instandsetzung des Spielplatzes Kuniamshof. 11. Neuregelung der Sielabgabe. 12. Erhöhung der Gehälter für das Bestattungswesen. III. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses über die Eingabe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer usw. wegen Erlass der Grundstücksabgaben an die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. IV. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses zu dem ihm in der Verammlung vom 1. Februar 1926 zur Verfügung überwiesenen Antrag Bruns und Gen. betr. Kesselfabrik. V. Vom Bürgerausschuß in abgeänderter Fassung

Bürgerchaftsvorlagen

Instandsetzung des Spielplatzes Kuniamshof

Die Bürgerchaft hat dem Antrage des Senats auf Erhaltung eines Spielplatzes auf der Falkenwiese die Mitgenehmigung versagt. Die Nichtausführung des Stadions macht es notwendig, den Spielplatz Kuniamshof, den einzigen für größere sportliche Veranstaltungen geeigneten Platz, gründlich in Stand zu setzen, damit er für derartige Veranstaltungen auch benutzt werden kann. Erforderlich ist die Einweihung der verfallenen Stellen, die Herstellung einer Tribüne an der westlichen Langseite in der Nähe des Zieles und die Schaffung von genügend Absträumen und Fahrradstapeln. Nach dem Kostenschätzungen erfordert die Ausführung dieser Arbeiten insgesamt 29 600 RM., wobei berücksichtigt ist, daß die Erdarbeiten durch Erwerbslose ausgeführt werden. Der Senat ist bereit, dem Antrage zu entsprechen, und stellt ihn zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Neuregelung der Sielabgabe

Im Gesetz vom 25. Mai 1903, betreffend die Benutzung der öffentlichen Sielanlagen in der Stadt und den Vorstädten, sowie die Herstellung der Privatstiele dafelbst, war die Abgabe — die sogenannte Sielabgabe — für den Anschluß eines Grundstücks an ein öffentliches Siel allgemein auf 33 Mk. für das laufende Meter festgesetzt. Außerdem wurde bei Grundstücken an solchen vorhandenen Straßen, die am 18. Oktober 1902 mit öffentlichen Sielanlagen noch nicht versehen waren, in denen aber nachträglich auf Kosten des Staates ein Siel verlegt worden ist, als Zusatzabgabe eine weitere Abgabe von 25 Mk. für das laufende Meter erhoben. Diese Sätze wurden bei Uebernahme der angeführten Bestimmungen in das Straßengesetz für die innere Stadt und die Vorstädte vom 19. Februar 1919 beibehalten. Die Anschlüsse an die letztgenannten Siel bilden die große Mehrzahl, jedoch die meisten Grundstücke bei einem Sielanschluß eine Abgabe von 33 + 25 = 58 Mk. für das laufende Meter zu zahlen hatten. In der Inflationszeit wurde dann die Sielabgabe für alle Grundstücke einheitlich auf 200 Mk. für das laufende Meter festgesetzt. Nach Einführung der festen Währung wurde sie auf 20 Goldmark für das laufende Meter bemessen. Dieser niedrige Abgabensatz ist bis jetzt unverändert geblieben. Er kann aber nicht mehr aufrecht erhalten werden, da er nicht einmal die jetzigen anteiligen Kosten der neuen Straßenstiele deckt. Viele erfordern das 1½-fache gegenüber den Kosten der Vorkriegszeit. Andererseits wird ein großer Teil der Privatstiele noch an vorhandene, in der Vorkriegszeit vom Staat erbaute Straßenstiele angeschlossen. Die für den Bau aufgenommenen Staatsanleihen bleiben zwar voraussichtlich bis zu einem gewissen Grade entwertet, aber der Staat kann doch nicht auf jeglichen Ersatz der seither aufgewendeten Kosten verzichten. Hiernach würden also die jetzigen erheblich größeren Sielbaukosten höhere Abgaben als in der Vorkriegszeit rechtfertigen, während für den Anschluß an die in der Vorkriegszeit erbauten Straßenstiele ein niedrigerer Satz als die frühere Sielabgabe möglich wäre. Da die Gründe für die Erhöhung und die Ermäßigung der Abgabe sich ungefähr aufheben, hat die Baubehörde vorgeschlagen, als Sielabgabe vorläufig den Satz der Vorkriegszeit in Höhe von 58 RM. wieder einzuführen. Eine erneute Prüfung dieser Gehörsenfrage werde erst erforderlich sein, wenn die möglichen Privatstielanschlüsse an alte, in der Vorkriegszeit erbaute Straßenstiele größtenteils ausgeführt seien und Anschlüsse meistens nur an neue Straßenstiele verlangt würden. Ferner hat die Baubehörde empfohlen, wie früher von den Grundstücken an solchen vorhandenen Straßen, deren Straßenstiel vor 1902 ab auf Kosten Privater erbaut worden ist, nur die Grundgebühren von 33 RM. zu erheben, da in diesen Fällen der Staat für das Straßenstiel keine Aufwendungen gemacht hat.

Der Senat ist diesen Ausführungen der Baubehörde beigetreten, und stellt demnach einen diesbezüglichen Antrag an die Bürgerchaft.

Erlaß eines neuen Gewerbesteuergesetzes

Einführung der Lohnsummensteuer

Ein Senatsantrag befaßt: Die neuen Reichsteuergesetze machen auch eine Neuregelung der Lübeckischen Gewerbesteuer erforderlich. Es ist nicht nur der Steuertarif neu festzusetzen, sondern auch die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes sind mit den neuen Reichsteuergesetzen in Einklang zu bringen.

Nach § 8 Abs. 2 des Finanzausgleichsgesetzes können die Gewerbesteuern der Länder und Gemeinden nach Merkmalen des Wertes, des Ertrages, der Ertragsfähigkeit oder des Umfangs des Gewerbebetriebes unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe bemessen werden. Bei Entscheidung der Frage, welche Besteuerungsmerkmale Lübeck für das neue Gewerbesteuergesetz zweckmäßig zu wählen haben wird, muß Rücksicht genommen werden auf die Gewerbesteuergesetze anderer Länder, insbesondere Preußens und Hamburgs. In Preußen erfolgt die Besteuerung stets nach zwei Merkmalen, nämlich erstens immer nach dem Ertrage und zweitens nach Wafel der Gemeinde ent-

weder nach dem Wert des Gewerbestapitals oder nach den in den Betrieben gezahlten Löhnen und Gehältern. Hamburg erhebt außer einer Ertragssteuer eine Lohnsummensteuer und will beide Steuergrundlagen beibehalten.

Der Senatsentwurf schließt sich an den hamburgischen Gesetzentwurf an und legt der Besteuerung den Ertrag und die gezahlten Gehalts- und Lohnsummen zugrunde. Auch die preussischen Städte haben jetzt meist die Lohnsummen als Besteuerungsgrundlage neben dem Ertrage gewählt. Den Ertrag allein zugrunde zu legen, empfiehlt sich deshalb nicht, weil bei den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen die Steuerhöhe außerordentlich hoch gegriffen werden müßte, um für den Staatshaushalt eine angemessene Summe zu erbringen. Ein zu hoher Steuertarif trägt aber die Gefahr der Abwanderung kaufmännischer Betriebe von Lübeck in sich. Gegen die Lohnsummensteuer bestehen zwar auch erhebliche Bedenken, jedoch zeigt die Erfahrung in anderen Städten, daß sie von der Wirtschaft getragen werden kann. Das Betriebskapital neben dem Ertrage der Besteuerung zugrunde zu legen, erscheint schon deshalb nicht zweckmäßig, weil die einwandfreie Feststellung des Betriebskapitals technische Schwierigkeiten bereitet. Einer besonderen Betrachtung bedarf die Berechnung des Ertrages. Hierbei ist zu beachten der § 9 des Finanzausgleichsgesetzes, der jetzt folgendermaßen lautet:

„Den Grund- und Gebäudesteuern und Gewerbesteuern sollen Besteuerungsmerkmale, die auf die allgemeine steuerliche Leistungsfähigkeit des Wirtschaftigen abzielen, nicht zugrunde gelegt werden. Die Berücksichtigung solcher Merkmale, die mit dem Grundbesitz oder dem Gewerbebetrieb in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, wird dadurch nicht ausgeschlossen.“

Die jetzige Gesetzesfassung läßt es zu, die Bestimmung des zuzusetzenden Gewerbesteuergesetzes, daß bei der Feststellung des Gewerbesteuereinkommens die Zinsen für das Anlage- und Betriebskapital nicht abgezogen werden dürfen, zu beibehalten. Damit wird eine Steuererleichterung geschaffen, die bei den hohen Zinsen, die heute für geliehenes Kapital zu zahlen sind, von besonderer Bedeutung ist.

Um die Erhebung der Gewerbesteuern sowohl für Steuerpflichtige als für die Steuerzahler einfach zu gestalten, ist soweit angängig eine Anpassung an das Einkommen- und Körperschaftsteuergesetz erfolgt.

Als Gewerbesteuersätze sind vorgeschlagen:

für die ersten angelegenen oder sollen 2000 RM.	1,5 v. H.
„ „ weiteren „ „ „ 2000 „	2 „
„ „ „ „ „ 2000 „	2,5 „
„ „ „ „ „ 2000 „	3 „
„ „ „ „ „ 2000 „	3,5 „
„ „ „ „ „ 2000 „	4 „
„ „ „ „ „ 2000 „	4,5 „
„ „ „ „ „ 2000 „	5 „
„ „ „ „ „ 2000 „	6 „

des Jahresertrages. Steuerfrei sind Gewerbebetriebe, deren Jahresertrag 3000 Reichsmark nicht übersteigen hat.

Die Gehaltssummensteuer beträgt 1 v. H. des Betrages der Löhne und Gehälter.

Kriegsbeschädigte und Grundsteuererlaß

Dem Haushaltsausschuß ist eine Eingabe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, Ortsgruppe Lübeck, und vier weiterer Organisationen wegen Erlass der Grundstücksabgaben an die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen überwiehen worden.

Auf eine gleichlautende Eingabe ist den Gesuchstellern vom Senat der Bescheid erteilt, daß dieser aus grundsätzlichen Erwägungen Bedenken tragen müßte, dem Antrage Folge zu geben. Der Senat begründet diese seine Entscheidung wie folgt:

„Die Grundsteuer ist eine Realsteuer, die auf dem Grundstück ruht ohne Rücksicht darauf, ob der Eigentümer bedürftig ist oder nicht. Nach der Fassung des Antrags soll der Erlass der Grundsteuer allen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ohne Ausnahme zugute kommen. Eine solche weitgehende Vergünstigung würde sich nicht rechtfertigen lassen, denn es sind zweifellos unter den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen auch solche vorhanden, die aus dem Grundstück erhebliche Einnahmen haben. Würde dem Antrage stattgegeben werden, so würde den sonstigen Bedürftigen (Kleinrentnern, Sozialrentnern, Erwerbslosen usw.), die sich durchweg in noch viel drückender Lage befinden als die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, eine gleiche Vergünstigung nicht verweigert werden können. Dem Wohlfahrtsamt stehen für die Gewährung von Beihilfen zur Grundsteuer ausreichende Mittel zur Verfügung. Es wird wie bisher auch künftig Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, deren Einkommen ungefähr demjenigen der von ihm laufend Unterhaltenen entspricht, eine solche Beihilfe bewilligt.“

Der Ausschuß empfiehlt der Bürgerchaft, sich über die Entscheidung des Senates anzuschließen und damit die Eingabe für abschließend erledigt zu erklären.

der Bürgerchaft zur Annahme empfohlenen Antrag Nidel und Gen. wegen unentgeltlicher Gewährung der Lernmittel an alle Volks- und Fortbildungsschüler. VI. Antrag Schmidt und Gen. betr. Wohlfahrtsarbeit der Erwerbslosen und Errichtung einer Stempel- und Zahlstelle in Worwerk.

Schwedische Kunstausstellung. Die zweite Abteilung der schwedischen Kunstausstellung im Behn-Haus ist seit einigen Tagen für das Publikum zugänglich und dürfte in mancher Beziehung noch interessanter sein als der erste Teil der Ausstellung, weil es sich hier um Künstler handelt, die sich mit Kunstschöpfungen auseinandersetzen, die bis in unsere Zeit hineinreichen. Man hat Gelegenheit zu beobachten, wie das uns zwar stammverwandte Volk den künstlerischen Strömungen der heutigen sowie der jüngstvergangenen Zeit gegenüber aufgeschlossen ist als unsere eigenen Künstler und wie die nationale Eigenart dabei mehr und mehr zurücktritt, während hier und da der eine oder andere Künstler stark bewußt versucht, sich wieder auf die alte bäuerliche Nationalität Schwedens zurückzubekennen. Am Sonntag, dem 21. März, 11½ Uhr, wird Herr Museumsdirektor Dr. Heise noch einmal eine Führung durch diese zweite Abteilung veranstalten, während in der darauf folgenden Woche (Mittwoch und Freitag, 12½ Uhr) Herr A. Enns die Führung übernehmen wird. Sonntags tritt, wie bisher üblich, der ermäßigte Eintrittspreis von 50 Pfg. in Kraft.

Das Postfachkundenverzeichnis des Postfachamtes Hamburg — Ausgabe 1926 — ist erschienen. Der Verkaufspreis beträgt 4 RM. 40 Pfg. Bestellungen darauf nehmen alle Postanstalten entgegen. Postfachkunden erhalten es auf Wunsch von ihrem Postfachamt unter Abbuchung des Preises von ihrem Konto.

Die 3. R. F. möchte bei Gelegenheit der Konfirmation auf die vielen schönen Geschenke hinweisen, welche in ihrem Laden Johannisstraße täglich zu beschaffen und einzukaufen sind. Tagesentwürfe, Toiletentücher, größere und kleinere Feder in jeder Ausführung, reich gestickte Wäsche, viele verschiedene Sachen in verschiedener Preislage sind dort zu haben und jeder Käufer dieser Sachen trägt mit seinem Einkauf zugleich das befriedigende Gefühl mit heim an seinem Teil etwas der Not von heute abgeholfen zu haben.

Museum für Völkertunde. Ueber die jetzigen Bewohner Ost-Europas und besonders der Balkan-Halbinsel wird am Sonntag, dem 21. März, 11½ Uhr, Herr Dr. Hansen im Museum für Völkertunde sprechen.

Stadtbibliothek. Zum Oberbibliothekar an der Lübecker Stadtbibliothek an Stelle des verstorbenen Bibliothekars Wolsch wurde der 1. Bibliothekar und stellvertretende Direktor der Dorimunder Stadtbibliothek, Dr. Wolfgang van der Brille, gewählt.

Ueber musikalische Farbephenomene sprach am Donnerstag Herr Prof. Dr. Anshüh von der Universität Hamburg im Marimoraal. Es handelt sich nicht etwa um Klangfarben, wie sie jedes Instrument und auch die menschliche Stimme besitzen und die in modernen Orchesterwerken eine so bedeutende Rolle spielen, sondern um die Tatsache, daß akustische Empfindungen visuelle Vorstellungen auslösen. Von derartigen Vorstellungen spricht bereits Heinrich Heine, der beim Hören von Bagannis Geigen spielend phantastische Bilder gesehen haben will. Durch Erfindung der Farbentöne und des Farblichtapparates ist neuerdings das

Neues aus aller Welt

Feuer

Der Genter Justizpalast abgebrannt. Eine gewaltige Feuersbrunst hat in Gent den Justizpalast eingeäschert. Das Archiv mit zahlreichen gerichtlichen Dokumenten ist mitverbrannt. Der Brand stellt sich als katastrophales Ereignis dar. Der Genter Justizpalast war ein architektonisches Prachtgebäude. Es gehörte zu den schönsten neueren Bauwerken Belgiens überhaupt. Der Justizpalast ist 1844 von Roelandt erbaut worden und ist von einem Säulengang forinthischer Ordnung umgeben.

Eine große Feuersbrunst brach in der Brentford-Wäscherei in London, einer der größten Wäschereien ihrer Art, aus. Sämtliche Familien der ganzen Straße mußten ihre Häuser verlassen, bis die Feuerwehr nach stundenlangen Anstrengungen der Flammen Herr wurde. — Eine andere Brandkatastrophe wird aus Tokio gemeldet, wo 800 Häuser und Geschäfte im Sugamo-Bezirk der Stadt niedergebrannt sind. Das Feuer entstand durch eine Explosion in einer Feuerwerksfabrik.

Sechs Morde an einem Tage hat ein Mafker in Stockton in Kalifornien in einem Anfall von sinnloser Wut begangen. Er schloß seine Frau, deren Schwester, die Gattin eines Anwalts, ferner ein verwandtes Ehepaar und deren Tochter nieder. Dann raste er im Auto durch die Straßen und stürzte sich während der Verfolgung durch die Polizei in einen Abgrund hinab.

Nach 23 Jahren wurde der auf einem Waldweg bei Hanau verübte Mord an der 24jährigen Telephonistin Josefine Haas aufgeklärt und der Mörder, ein 58 Jahre alter Metzger Umhöfer, auf Grund starker Indizienbeweise im Dezember v. Js. zum Tode verurteilt. Inzwischen hat der Rechtsbeistand des zum Tode verurteilten Umhöfer ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt, da sich neue wesentliche Momente ergeben haben, die stark zugunsten des Verurteilten sprechen.

Von einem Adler angegriffen wurde ein Pächter im Schloß von Fontainebleau, als er sich mit seinem Motorrad auf dem Weg nach Nemour befand. Erst nach heftigem Kampf gelang es ihm, das Tier bei den Fängen zu packen und mit Unterstützung einiger zufällig vorbeikomender Automobilisten zu Boden zu schlagen. Der Adler hatte eine Spannweite von etwa 1 1/2 Metern.

Vom D-Zug erfaßt wurde ein Fuhrwerk, das auf der Fahrt zum Markt in Katterberg bei Gessertkirchen die offene Schranke passierte. Der im gleichen Augenblick herannahende Schnellzug, den der Schrankenwärter wegen des Nebels nicht sehen konnte, geschmettert das Gefährt. Zwei Personen wurden getötet, eine lebensgefährlich verletzt.

Der schlaue Bürgermeister

Aus den weifernen Tälern des bayrischen Waldes, die den Nachberg umziehen, wird eine wahrhaft salomonische Begebenheit berichtet. Ein fremder Radfahrer hatte eine Gans tot gefahren und bot dem Eigentümer, der ihn mit bäuerlich kräftigen Protesten bedrängte, zwei Mark Schadenersatz. Der Bauer aber verlangte fünf Mark, wofür allerdings auch die Gans dem Radler gehören sollte; der aber wiederum hatte noch einen langen Weg vor sich, hatte wohl auch niemanden dabei, der ihm die Gans braten konnte; kurz, er legte keinen Wert auf sie. Da man sich durchaus nicht einigen konnte, und als man schon begann, zu jenen lastigen Worten überzugehen, denen unmittelbar Tatsächlichkeiten zu folgen pflegen, fügte es der Zufall, daß der Dorfbürgermeister des Weges kam. Ihn rief man nun als Schiedsrichter an. Und nachdem beide Parteien versichert hatten, sich seinem Spruch unbedingt zu beugen, fällte er ihn folgendermaßen: „Da von der einen Seite zwei Mark, von der andern die Gans geboten wird, jedoch sowohl die Gans wie die zwei Mark jeweils von der Gegenseite nicht angenommen werden, so geben Sie beides mir.“ Hierauf entnahm er seiner Brieftasche drei Mark, legte die zwei Mark des Radlers hinzu und überreichte die Gesamtsumme dem Bauern. Und mit den Worten „Nun haben Sie beide Ihren Willen“ nahm er die Gans unter den Arm und trug sie in seine eigene Küche.

Freireligiöse Gemeinde

Elternabend

am Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr,

in der Aula des Johanneums

Musikalische Vorträge / Deklamationen
Ansprache

Sprecher: Herr Karl Heidmann

Unkostenbeitrag 30 Pfg.

Mitglieder frei.

Neue Lasten für die Krankenkassen?

Wirtschaftlicher Tiefstand und wirtschaftliche Hemmungen geben Ursache, die Faktoren zu erschaffen, aus denen die Wirkungen entstehen. Die Soziallast ist ein ganz besonderes Kapitel, was von Wirtschaftsführern unter die Lupe genommen wird. Zahlen tauchen auf und vermehren sich — Beitragslast. Der Kernpunkt der sozialen Gesetzgebung. Erst in zweiter Linie wird erzwungen, daß diese Beitragslast volkswirtschaftlich unbedingt notwendigen Einzahlungen dient. In großen Zahlen wird die „Soziallast“ auf einzelne Kapitel verteilt und ihre Verwendung in großen Umfassen dargestellt. Die Wirkung im einzelnen, im Kleinen, wird zum Teil nur von denen erkannt, die einen Bruchteil der großen Zahlen verarbeiten. Auf diese Faktoren wirken nicht große Zahlen; sie müssen mit geringen Mitteln möglichst wirksam unter dem Motto: Soziale Belastung, Weisensfremdheit, Machtmissbrauch, Ungerechtigkeit wird ihnen unterstellt. Aus Einzelfällen Unmögliches konstruiert. In Wirklichkeit sieht es jedoch ganz anders aus. Den Krankenkassen stehen bestimmte Mittel zur Verfügung, nach denen sich die Ausgaben richten. Würde das Verhältnis umgekehrt sein, dann müßte das zu überjohanneter Beitragspolitik führen. Die Grenze des Möglichen würde überschritten und damit zur Haltlosigkeit des Systems der sozialen Gesetzgebung führen. Die Krankenkassen haben durch die Verengung der Kräfteverhältnisse, soweit sie Kassenmitglieder sind, erhöhte Ausgaben. Auf Grund des Reichsversicherungsgesetzes wird den Krankenkassen ein Teil ihrer Aufwendungen erpartet. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes im Jahre 1920 hatten die Kassen alle Kosten zu tragen; während der Inflation liefen die Vorarbeiten des Gesetzes für die Kassen fast ohne Wirkung. Der Erlaßanspruch ist den Krankenkassen bis 31. März 1926 eingeräumt. Ob die Vorarbeiten verlängert werden, ist noch unbestimmt. Würde es nicht der Fall werden dann entsteht für die Kassen eine Mehrbelastung, die nur im Wege der Beitragserhöhung ausgeglichen werden könnte. Die Folge ist, daß über die Frage der Soziallast erneut in den Zeitungen diskutiert wird. Die Verläufe der Beitragsforderungen haben dabei zum Teil unbegründet. Es zeigt sich dann, daß große Zahlen wohl die soziale Belastung veranschaulichen, daß sie aber die Wirkung im einzelnen nicht zum Ausdruck bringen, mit denen die einzelnen Krankenkassen bei Aufstellung ihres Etats rechnen muß.

Schwedische Blatte

Die junge Generation der Schweden im Schnhans

Schwedische Blatte, das ist ein klein wenig mehr als ein Beispiel; appetitlich serviert, ein wenig pikant, sehr kühl, so stellen sich aus diese jungen, jungen und — es so unjugendlichen Künstler im Schnhans dar. Nicht, daß der Bruch mit der älteren Generation weiter schon wäre als bei uns; im Gegenteil, der Bruch, wenn überraschend zu sein, ist ganz offensichtlich; gleich die Dialekte eines für uns, denen diese eklektischen Kunstreisenden fremd sind, höchst überraschenden Eindrud. Aber es ist so gar nichts Jugendlich-Stürmendes in dieser Kunst, sie ist so geistig, so subtil, so geistreich, so geistreich zur Welt gekommen. Geht, unsere deutschen Expressionisten haben es reichlich hantieren, auch im eigentlichen Wortsinne brant, aber da war doch ein Tempo, ein Stürmen, ein Drängen nach dem gewaltig Seelenhaften, ein solches überfliegendes Revolutionäres Dru; unruhig gewiß in jeder Lage, aber doch tausendmal lebenswerter als diese lästige Reife, dieses festlich unbewegte Konventionen.

Das ist das allgemeine Bild; nichtverständlich ist es nicht für jedes einzelne Werk treffend; hier und da spürt man härteres Leben, nicht man den Paßschloß einer Persönlichkeit nun eigenem Temperament; eine ganz eigene Persönlichkeit kann (ausgenommen hier vielleicht die uns verwandte Vera Kilsjón und Axel Kilsjóns sehr persönliche Fortsätze im dritten Stoff). So wäre zu fragen: Wie erklärt sich dieses Kühle, dieser merkwürdig einseitige Stil der sein ausgetragenen Farbflänge, der hier herrscht, daß niemals in dem dem nachfolgenden

Problem aufzuarbeitet und hat das Interesse weiter Kreise erreicht. Herr Prof. Anshüs, der sein Thema sehr fesselnd behandelte, führte im Lichtbild zahlreiche Werke Hamburger Maler vor, die ihre Vorstellungen im Bild fixiert haben.

Ein fesselnder Druckfehler hat sich in unsern Bericht über Wagners „Waltüre“ eingeschlichen. Der Gott (Wotan) erscheint in Wagners Zeichnung nicht „vornemlichlich“, nicht wie es im Bericht heißt — „vornemlichlich“. Es liegt uns fern, dem Wagners — Wotan vornemlichliche Züge, etwa im Sinne der Darwinischen Entwicklungstheorie, andächtig zu wollen.

Wer fliegern werden will, Richtlinien für in der Luftfahrt Beschäftigungswillende veröffentlicht das Reichsverkehrsministerium (Luftfahrtabteilung) in den Nachrichten für Luftfahrer. Sie enthalten Angaben über die Ausbildung an einer Fliegerhochschule oder Verkehrsfliegerhochschule, Erteilung der Führerscheine, Ausbildung zu Flugzeugwart oder Bordwarten. Hervorzuheben ist daraus daß die Dauer der Ausbildung bis zum Flugführerschein „A“ (für Sportflugzeuge) etwa sechs Monate, die weitere Ausbildung bis zum Verkehrsflieger (Führerschein „B“) mindestens ein Jahr beträgt. Die Ausbildung zum Verkehrsflugzeugführer kann bei der Deutschen Verkehrsfliegerhochschule G. m. b. H., Staaten bei Berlin oder auch bei größeren Luftverkehrsgesellschaften erfolgen, doch ist die Prüfung V. immer bei der Deutschen Verkehrsfliegerhochschule abzulegen. Ausfühlt auf Anstellung im planmäßigen Luftverkehr haben nur junge Leute mit guter Schulbildung (10 Klassen) oder Fachschulbildung (Technikum, Maschinenbauschule). Die Prüfungsbestimmungen für Flugzeugführer und Fragebogen für die Anstellung von Führerscheinen sind in der Kanzlei W des Reichsverkehrsministeriums, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 80, erhältlich.

184 000 Rundfunkhörer in Deutschland. Die Zahl der Teilnehmer am deutschen Rundfunk nimmt täglich zu. Sie betrug am 1. März 1926 gegen 1 108 845 am 1. Februar, also jetzt mehr 75 891, d. h. täglich etwa 2693 Neuanmeldungen. An der Spitze marschiert Berlin mit 512 448 Teilnehmern (Zunahme im März 31 435), es folgen Hamburg 149 712 (13 189), Leipzig 123 550 (8872), München 96 332 (1114), Frankfurt a. M. 80 059 (6879), Breslau 69 832 (4924), Stuttgart 30 511 (2029), Königsberg 17 126 (685). Der Dienst des Deutschlandsenders in Königsberg, der allabendlich die Darbietungen der Berliner Philharmonie verbreitet, soll noch weiter ausgebaut werden. Es sollen nicht nur die Abendprogramme des Berliner Rundfunksenders, sondern auch die von anderen deutschen Sendern übertragen werden, soweit es die technischen Möglichkeiten der Drahtübertragung zulassen.

Achtung, Schuhmacher! Heber den Gesamtbeitrag der Firma Reintnecht, Marienstraße, ist wegen Nichtzahlung der tariflichen Abmachungen die Sperr verhängt.

Zentralverband der Schuhmacher, Zahlstelle Lübeck.

*

Wotsting. Hervorragendes Eintragungsergebnis beim Volksbegehren. Wie uns bekannt wird, haben sich im Stadteil Wotsting-Genin 1108 Personen in die Listen eingetragen. Eine bemerkenswerte Leistung! Durch Vergleich mit der letzten Wahl (Hinderburg-Marg-Thälmann) ergibt sich, daß über 83 Prozent der dabei verzeichneten Gesamtzahlwähler (alle Parteien) in den Listen eingetragen sind. Bei dem Volksbegehren dürfte sich diese Zahl noch erhöhen. Es konnten u. a. verschiedene der sich Meldenden (es handelt sich um die im Laufe des letzten Jahres Zugewanderten) nach den geltenden Bestimmungen nicht zur Eintragung zugelassen werden.

Der Wohnungsbaubüchlein

Das Nachrichtenamt schreibt:

In der Versammlung der Bürgerchaft am 25. Januar ist über Lübecks bisherige Tätigkeit im Wohnungsbaubereich eine herbe Kritik geübt und uns das leuchtende Beispiel Kiels vorgehalten worden. Dieser ist damals eine Antwort nicht sofort gegeben, weil die Vertreter dieses Arbeitsgebietes in der Bürgerchaft nicht anwesend waren. Es scheint aber notwendig, dies zu tun, damit nicht falsche Anschauungen sich in unserer Bevölkerung verbreiten.

Das großzügige Wohnungsbauprogramm, das von uns gefordert wurde, haben wir zwar ständig im Auge gehabt, aber es fehlten uns zur Zeit die Mittel, um es vollständig zur Durchführung zu bringen. Trotzdem haben wir aber doch mit den vorhandenen Mitteln soviel erreicht, daß wir im Verhältnis zur Einwohnerzahl bereits mehr Wohnungen gebaut haben, als jeder andere Stadt im Reich.

Der uns Herr eine Zusammenfassung aus der Zeitschrift für Wirtschaft und Statistik über den Wohnungsbau in 13 größeren deutschen Städten, die wir leider nicht im ganzen Umfang abdrucken können, aus der aber doch einige Mitteilungen von Interesse sein werden.

Lübeck hat vom Jahre 1919 an bis zum Dezember 1925 nach dieser Zusammenfassung im ganzen 3688 Wohnungen hergestellt, auf 1099 Einwohner 3,176 Wohnungen. Kiel in der gleichen Zeit 1539 Wohnungen, auf 1000 Einwohner 7,36 Wohnungen. Andere gleiche Zahlen sind:

	Geamtlich der Wohnungen	Wohnungen auf 1000 Einw.
Für Bremen	5 770	19,92
Köln	3 269	19,43
Karlsruhe	2 765	19,10
Düsseldorf	4 050	18,19
Halle	11 475	16,55
Mannheim	3 756	15,57
Hamburg	18 555	13,10
Berlin	15 652	4,82

Der Vergleich mit anderen Städten fällt also durchaus zuunsten Lübecks aus. Seine Vorkämpfer nach dem Krieges kann sogar bei den Vergleich mit anderer Vorkämpfer vor dem Krieges anschauen. In der Zeit vom Jahre 1919 bis 1925 wurden durchschnittlich im Jahre 614 Wohnungen hergestellt, während wir in den vergangenen Jahren nach dem Krieges durchschnittlich 325 Wohnungen dem Markte zugeführt haben. Wer mit den Vorkämpfern rechnen will, der muß, nach einer Summe von entsprechenden Arbeit der letzten Jahre, die darüber gewinnbringend gearbeitet haben, immer diesen Zahlen nach.

Es möge das auch noch einige weitere Zahlen erläutern: In der gleichen Zeit nach dem Krieges wurden für die Arbeiter der Bremer Bau- und Holzwerke 2000 Arbeiter aus der Heimat oder durch Urlaub in den Besitz des Staates gebracht. In Kiel hingegen sind in der gleichen Zeit nur 1000 Arbeiter aus der Heimat gebracht worden. In der gleichen Zeit sind in Kiel 1000 Arbeiter aus der Heimat gebracht worden, während wir in den vergangenen Jahren nach dem Krieges durchschnittlich 325 Wohnungen dem Markte zugeführt haben. Wer mit den Vorkämpfern rechnen will, der muß, nach einer Summe von entsprechenden Arbeit der letzten Jahre, die darüber gewinnbringend gearbeitet haben, immer diesen Zahlen nach.

Das ungenutzte Wohnungsangebot ist es den wichtigsten Ursachen abzuhängen machen, und zwar durch die ohne Geldmittel der 1926 bis 1927. Für die Bauunternehmer sind die Geldmittel in der gleichen Zeit für 10 — 15% der des Bauunternehmer und fast 100% als vor dem Krieges gestellt wurde. Weiter sind durch verschiedene Ursachen für drei Jahre aber nicht mehr als 10% der Mittel zur Verfügung gehalten worden, damit sie in den 1926 bis 1927 nicht den Geldwertverlusten unterworfen werden. Die Geldmittel sind durch den Geldwertverlusten unterworfen worden. Die Geldmittel sind durch den Geldwertverlusten unterworfen worden. Die Geldmittel sind durch den Geldwertverlusten unterworfen worden.

Der Vergleich mit anderen Städten fällt also durchaus zuunsten Lübecks aus. Seine Vorkämpfer nach dem Krieges kann sogar bei den Vergleich mit anderer Vorkämpfer vor dem Krieges anschauen. In der Zeit vom Jahre 1919 bis 1925 wurden durchschnittlich im Jahre 614 Wohnungen hergestellt, während wir in den vergangenen Jahren nach dem Krieges durchschnittlich 325 Wohnungen dem Markte zugeführt haben. Wer mit den Vorkämpfern rechnen will, der muß, nach einer Summe von entsprechenden Arbeit der letzten Jahre, die darüber gewinnbringend gearbeitet haben, immer diesen Zahlen nach.

Wirkungen. Hier vermag das eigene Urteil des Referenten, da er die jüngsten Erzeugnisse anderer Länder aus eigener Anschauung nicht kennt. Hat Dr. Heise, der auch diesmal wieder der Presse einen höchst instruktiven Ueberblick gab, recht, so ist das in noch geringerem Maße als bei der älteren Generation schwedische Eigenart, so ist es rein französische oder gar europäische Kunstmode. Genau so würde danach heute in allen Ländern gemalt, vorweg in Frankreich, das auf dem Gebiet der Malerei noch immer führend ist. Wie gesagt, aus eigener Anschauung können wir das nicht nachprüfen; die wenigen ausländischen Kunstzeitschriften, die uns zu Gesicht kamen, scheinen die Auffassung zu bestätigen.

Das gibt dieser Ausstellung allerdings ein erhöhtes Interesse. Denn bis noch Lübeck sind diese Strömungen bisher noch nicht durchgedrungen. Wir würden hier also zum ersten Male wieder Anschluß finden an die Kunstströmung, die heute Europa beherrscht. Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß wir uns dieser Richtung mit Begeisterung hingeben.

Es ist eine kühle, sachliche Kunst, die nur noch von herausgehobenen Farbeinheiten lebt; überraschende Farbentöne, grau auf grau mit hartem Blau dazwischen, das ist der wesentliche Inhalt so eines Porträts. Und dann ein Taufen, zurück zur Wiederholung, zu den Holländern, der weiß wohin noch.

Ist das nun das letzte Ende der bürgerlichen Kunst? — Oder kommt noch ein allerletztes hinterher? — Gern wüßten wir, was Rußland derweilen treibt. Konstruiert es noch immer, oder ist es schon zum Schaffen gekommen?

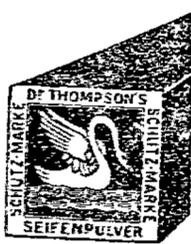
*

Uebrigens sei rühmend vermerkt, daß diese zweite Ausstellung jetzt durchaus gut signiert ist; jedes Bild ist mit Namen des Künstlers und Titel versehen, ein Katalog tut also nicht mehr unbedingt not. Wir hoffen, daß dieser Fortschritt manchen ermutigen wird, einen Sonntag einmal der Betrachtung des jüngsten Europa zu widmen.

Die Lübecker Beamtenbank

gibt Joeben ihren 2. Jahresbericht heraus. Er verzeichnet für das Jahr 1925 eine aufsteigende Entwicklung. Die Höhe des Geschäftsanteiles ist unverändert geblieben. Die Bilanz weist ein Geschäftszuwachs von 31 933.— RM. auf, so daß ein Zuwachs von 23 892 RM. dem Vorjahre gegenüber zu verzeichnen ist. Auch das Spartkapital hat erheblich zugenommen und erreicht mit fast 1/2 Million Reichsmark in der Bilanz. Der Bericht sagt: Die Kreditbedürfnisse der Mitglieder haben eine bedeutende Steigerung erfahren. Wir haben der Beamtenbank insgesamt 320 000 RM. kreditive Mittel laufend zur Verfügung gestellt und dadurch nicht nur unsere Mitgliedschaft in unbeschränktem Maße erwiesen, sondern die Versorgung nothleidender Kollegen mit Haushaltsdarlehen und Ueberbrückungsdarlehen zur Schaffung neuer Lebensmöglichkeiten weitgehend durchgeführt. Die trotzdem ausgezeichnete Liquidität von durchschnittlich 81 Proz. der in sofort greifbaren Anlagen untergebrachten Betriebsmittel gestattete, ohne Schwierigkeiten die am 15. Juni 1925 erfolgte Liquidation der Beamten-Wirtschaftsgenossenschaft für Lübeck und Umgebung e. G. m. b. H. durch Herabgabe flüssiger Geldmittel, reibungslos abzuwickeln und Anfang Oktober den ganzen Geschäftsbereich der inzwischen aufgelösten Hausbank e. G. m. b. H. selbst zu übernehmen. Um uns dem heimischen Wirtschaftskreis so anzuschließen, haben wir die von uns verwalteten im beamtenwirtschaftlichen Sinne überschüssigen Gelder teilweise in beamtenwirtschaftlichen Geldinstituten zur Verfügung gestellt und durch die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen dazu beizutragen, hinsichtlich der verschiedenen Berufsinteressen auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens ausgleichend zu wirken. Von Verlusten irgendwelcher Art sind wir auch im vorliegenden Jahre verdonnt geblieben. Der Geschäftsverlehr war in allen Geschäftszweigen während des ganzen Jahres ein außerordentlich lebhafter, so daß wir auf einer Seite des Hauptbuches einen Gesamtumsatz von

Frau Finke wäscht nicht bei Ihnen



wenn Sie ihr nicht Dr. Thompson's Seifenpulver zur Verfügung stellen — Sie ist eine ordentliche Frau und will nicht, daß ihre Wasche verdorben wird. Sie brauchen es nicht zu versuchen, sie nimmt nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver.

26 580 821,73 RM. aufweisen können. Entsprechend dem vermehrten Umsatz hat sich auch das Geschäftsergebnis erhöht. Die Ertrübrigung betrug 8 116,43 RM. und stellt gegenüber dem Eigenkapital der Bank sowie unter Berücksichtigung der hohen Einrichtungskosten in der Fleischhauerstraße 42 einen ungewöhnlichen Gewinn dar, so daß wir in Übereinstimmung mit dem Aufsichtsrat neben entsprechenden Anwendungen an die Reserve die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent für die bis zum 30. September 1925 voll eingezahlten Geschäftsanteile aus dem Ueberschuß in Vorschlag bringen.

Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1926 erscheinen günstig. Der Monatsumsatz hat 3,2 Millionen RM. überstiegen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1805.

Der lübische Etat und die Wohnungszwangswirtschaft

Zu dem ganz unverantwortlichen Artikel des „General-Anzeigers“ über den lübischen Etat und die Wohnungszwangswirtschaft wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Eine sofortige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, wie sie in einem Artikel des Gen.-Anz. gefordert wird, würde zu keiner Gesundung des Wohnungsmarktes führen. Artikel, wie der unter der obigen Ueberschrift in der zweiten Beilage zu Nr. 66 des Lübecker General-Anzeigers erschienen, sind dazu angetan, die naturgemäß bestehende und von gewissen Seiten eifrig genährte Abneigung gegen die Zwangswirtschaft zu steigern. Wenn der Verfasser des Artikels diese Abneigung verlor, hat er der Allgemeinheit ohne Zweifel einen schlechten Dienst getan. Zu seinen Ausführungen im einzelnen Stellung zu nehmen, müssen wir uns vorbehalten. Heute ist nur allgemein darauf hingewiesen, daß die Darstellung einseitig das hervorhebt, was nach der Meinung des Verfassers für seine Ansicht spricht, alles andere aber geistlich unterdrückt. Besonders mögen die folgenden Punkte erwähnt werden:

1. Die Zahl der Haushaltungen ist tatsächlich ganz erheblich höher als in der Vorkriegszeit. Infolge des Fehlens der Militärdienstzeit und jüngerer Verheirathungen auf dem Arbeitsmarkte zugunsten der jüngeren Arbeitnehmer wird erheblich früher geheiratet. Die Zahl der Eheschließungen dürfte jährlich mindestens um die Hälfte höher sein als vor dem Kriege.
2. Der Verfasser berücksichtigt nicht, daß in den Jahren nach dem Kriege ein erheblicher Zuzug der Familien eingeleitet hat, dem ein entsprechender Fortzug nicht gegenübersteht: Flüchtlinge, Verdrängte, Auslandsdeutsche, Eindringen der Landbevölkerung in die Städte.
3. Der Verfasser überieht geistlich, daß unter der Zahl der von ihm angegebenen Wohnungen viele Notwohnungen enthalten sind, die auf die Dauer für die Unterbringung von Familien nicht ausreichen und auch nur für eine gewisse Zeitdauer bestimmt sind.
4. Der Verfasser überieht auch, daß unter den Mietwohnungen aus früherer Zeit infolge der wirtschaftlichen Notlage, die eine ordnungsmäßige Unterhaltung nicht gestattete, viele sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie bei geordneter Wohnungswirtschaft als Wohnraum auscheiden müßten.

Von der Rechtsprechung des Reichsverwaltungsgerichts

Für die Gewährung der Elternrente ist nach dem Gesetz Voraussetzung die Bedürftigkeit. Bedürftig ist nur, wer entweder „unvalide“ ist oder aber als Mutter das 50 Lebensjahr und als Vater das 60 Lebensjahr vollendet und keinen Unterhaltsanspruch gegenüber Personen hat, die infolge der „ausreichend“ für ihn zu sorgen; außerdem darf das Einkommen der Eltern die Rente, die einem Beschädigten bei Erwerbsunfähigkeit am Wohnsitz der Eltern nach §§ 27 Abs. 1, 51 und 87 R. V. G. aussteht (das sind zurzeit je nach der Ortsklasse rund 45-50 RM. monatlich), das Einkommen eines Elternteils 80 n. S. dieses Betrages nicht übersteigen.

In einem Falle hatte nun die Mutter eines Gefallenen Anspruch auf Gewährung der Elternrente erhoben. Ihr Mann hatte keinen Anspruch auf Elternrente, weil er der Stiefvater des Gefallenen war und im übrigen bei ihm als Stiefvater die Voraussetzungen für den Anspruch auf Elternrente nicht erfüllt waren. Die Mutter machte geltend, daß sie wenig oder gar kein Einkommen habe, und daß ihr Mann bei seinem geringen Einkommen nicht imstande sei, ausreichend für sie zu sorgen.

Die Sache kam zur grundsätzlichen Entscheidung an das Reichsverwaltungsgericht. Dieses wies den Anspruch der Mutter des Gefallenen auf die Elternrente ab, weil ihr Einkommen „zusammen mit dem Einkommen ihres Ehemannes die für ein Elternpaar geltende Einkommensgrenze übersteigt“. Ob, so hieß es weiter, der Ehemann unter Berücksichtigung seiner sonstigen Unterhaltungsverpflichtungen imstande sei, für die Klägerin ausreichend zu sorgen, ist nicht entscheidend.

Dieses Urteil des Reichsverwaltungsgerichts muß als ein glatter Fehlspruch angesehen werden. Da, wie das Urteil in den Gründen noch ausdrücklich betont, der Stiefvater keinen Anspruch auf Elternrente hatte, so fragte es sich nach dem Gesetz zunächst gar nicht, ob das Einkommen des Elternpaares die geltende Einkommensgrenze übersteige, sondern nur, ob dies der Fall sei bezüglich des Einkommens des Elternteils, nämlich der Mutter des Gefallenen. Letzteres war aber unbestritten nicht der Fall. Und deshalb war nach dem Gesetz weiter zu fragen ob der Ehemann der Klägerin, der auch unbestritten nur

ein geringes Einkommen hatte, imstande war, ausreichend für sie zu sorgen. Bei Verneinung der Frage wäre auf Gewährung der Elternrente zu erkennen gewesen.

Auf jeden Fall läßt diese „grundsätzliche“ Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichtes von einem besonderen Wohlwollen gegenüber den Kriegsoffizern nichts erkennen.

In einer andern grundsätzlichen Entscheidung hat das Reichsverwaltungsgericht folgenden Rechtsatz aufgestellt: 1. Eine Veränderung in den für die Feststellung der Versorgungsgebührente maßgebend gewesenen Verhältnissen im Sinne des § 57 R. V. G. liegt nicht vor. 2. Ein Anspruch auf die Pflanzgebührente nach § 51 R. V. G. besteht nicht, wenn nach der Erblindung eines Auges infolge Dienstbeschädigung das andere Auge unabhängig von der Dienstbeschädigung erblindet.

Mit dieser Entscheidung hat sich das Reichsverwaltungsgericht der in der Unfallversicherung herrschenden Rechtsprechung angepaßt. Auch hier wird eine Erhöhung des Rentensatzes nicht vorgenommen, wenn bei dem Unfallverletzten infolge nach dem Unfall eingetretener Gesundheitschäden die Unfallfolgen sich stärker auswirken und die nachträglich eingetretenen Gesundheitschäden nicht auf einen Betriebsunfall zurückzuführen sind. ck.

Schwurgericht

Von der Anklage der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges freigesprochen.

Eine umfangreiche Verhandlung gegen den 33jährigen Landwirt Fehling aus Böja (Provinz Lübeck) schloß am Freitag die Frühjahrsperiode des Schwurgerichtes. Der Angeklagte hat im Januar 1925 eine Landstelle in dem genannten Orte gekauft und wird beschuldigt, das Wohnhaus am 16. Januar d. J. vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Die Sitzung gestaltete sich recht umfangreich, da eine große Reihe von Zeugen zu vernahmen waren. Als Sachverständiger war Branddirektor Grünwald zugegen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Weg. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Jacobson. Unter Führung eines Polizeioffiziers wohnte eine größere Anzahl Polizeianwärter der Verhandlung bei.

Fehling, der aus Westfalen stammt, hat die etwa 82 Morgen große Landstelle für 40 000 RM. gekauft. Der Besitz war insgesamt mit 52 000 RM. versichert, die Gebäude allein mit 25 000 RM. Im Sommer hat der Angeklagte nach einer Aufforderung durch die Versicherungs-Gesellschaft und unter dem Eindruck eines Gewitters die Versicherungssumme auf etwa 88 000 Reichsmark erhöht. In den ersten Morgenstunden des 16. Januar d. J. ist das Wohnhaus, ein altes mit Blei gedecktes Gebäude, gänzlich niedergebrannt. Am Abend vor dem Brande ging der Angeklagte gegen 7 1/2 Uhr mit seiner Frau und seinem vierjährigen Kinde zu Nachbarn, von wo die Familie gegen 11 Uhr zurückkehrte, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Gegen 5 Uhr morgens weckte der Angeklagte den einzigen Hausgenossen, den 15jährigen Knecht Harwig, und seine Ehefrau, die zum Melken in den Kuhstall gingen, der außerhalb des Hauses liegt, Fehling legte sich wieder schlafen. Nach einiger Zeit kam die Frau zurück und berichtete ihm, was Harwig am Abend vorher erlebt haben wollte: Er habe gleichfalls das Haus verlassen, sei zurückgekehrt und habe in dem dunklen Hause auf dem Boden einen Lichtschein gesehen. Er sei dem nachgegangen, habe auf dem Boden eine brennende Schnur gesehen und dieses glimmende Feuer mit seiner Mütze gelöscht. Fehling maß der Erzählung keine Bedeutung bei und schlief weiter. Bald nachher erwachte er von dem Knistern des Feuers, das das Haus in Mitleid legte. Der Angeklagte nimmt als Ursache des Feuers Brandstiftung an, da er sich die Entstehung nicht anders erklären kann.

Aus den Zeugenaussagen ist folgendes bemerkenswert: Die Nachbarn stellen der Familie Fehling das beste Zeugnis aus, die mit allen Vorbehörern in bestem Einvernehmen lebte. Ein gespanntes Verhältnis bestand mit dem Milchmann, von dem Fehling betrogen zu sein glaube und als dessen Nachfolger er in Aussicht genommen war. Eine Versammlung der Milchinteressenten sollte am Tage des Brandes über diese Frage entscheiden. Die Erhöhung der Versicherungssumme stellte nichts Ungewöhnliches dar, sie wurde auch von anderen Landbesitzern in demselben Verhältnis vorgenommen. Von erheblicher Bedeutung ist die Aussage des erwähnten Knechts Harwig. Dieser, als jugendlicher unvorebildet vernommen, erklärt, bei der Rückkehr in das Haus einen Lichtschein auf dem Boden gesehen zu haben. Er stieg die Treppe hinauf und sah eine glimmende Schnur, die an einem Türschloß befestigt war. Mit seiner Mütze löschte er das Feuer aus, dessen Entstehung er sich so erklärte, daß das vierjährige Kind die Schnur beim Spielen dort befestigte und diese durch herabfallende Kohlen, die Frau Fehling auf den Räucherboden brachte, entzündet wurde. Der Gedanke eines verbrecherischen Anschlages ist ihm nicht gekommen.

Branddirektor Grünwald äußerte sich über die Entstehungsmöglichkeit des Feuers dahin, daß Fehler der elektrischen Leitung in vorliegendem Falle nicht vorzuliegen schienen. Zu einer Brandstiftung sei eine Schnur der vorliegenden Art ein untaugliches Mittel. Liege eine Brandstiftung vor, so käme eine solche von außen, die wiederholt angedeutet sei, nicht in Frage, da das Dach nach war; eher sei das Feuer von innen her anzusetzen. Beachtenswert sei, daß die Lichtleiste im Stall über dem das Feuer zuerst bemerkt wurde, nicht in Köhren verlegt sei.

Staatsanwalt Dr. Weg. führte aus, daß der Beweis mittels Indizien, wie er bei Vernichtung des Tatbestandes in diesem Falle allein möglich wäre, nicht erbracht werden könne. Der Vorwurf, der Brandstiftung liege das Streben nach Erlangung einer hohen Versicherungssumme zugrunde, könne nicht anfechtbar sein. Im Gegenteil, die Summe, die als Entschädigung in

Frage komme, reiche nicht annähernd zum Ersatz des Schadens. Die Erzählung des Zeugen Harwig von der Zündschnur sei glaubhaft. Zugunsten des Angeklagten spreche allerdings, daß sie nicht zu Räumen mit brennbaren Stoffen führe. Auffällig sei das Verhalten des Angeklagten, als seine Frau ihm von der Aufwindung der Schnur berichtete. Dieses Indiz reiche jedoch zu einer Verurteilung nicht aus. Die Staatsanwaltschaft beantrage deshalb die Freisprechung.

Rechtsanwalt Jacobson untersuchte die Frage, wie es möglich war, daß die Anklage wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges überhaupt erhoben werden konnte. Es sei der Vorwurf gerechtfertigt, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund der subjektiven Einstellung des ersten Ermittlungs leitenden Beamten vorgegangen sei. Gerne solle anerkannt werden, daß der Staatsanwalt heute die Anklage selbst fallen gelassen habe. Das Verhalten des Angeklagten am Morgen des Brandtages gebe keinen Beweis für seine Schuld. Der Verteidiger beantrage daher gleichfalls die Freisprechung des Beschuldigten mit dem Antrage, im Urteile festzustellen, daß sich auch ein Verdacht nicht aufrecht erhalten ließe.

Nach kurzer Beratung erging folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen, die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Einen Beweis für die Schuld des Angeklagten hat die Verhandlung nicht erbracht, das Gericht glaubt aber feststellen zu müssen, daß eine Reihe von Verdachtsmomenten bestehen bleibt.

Filmschau

Hansatheater. Der neue Film „Ein Walzertraum“ gibt Gelegenheit, einige reizvolle Bilder aus Wien zu sehen und es ist nur schade, daß uns nicht mehr davon vorgelegt wird. Die Verfilmung der Operette hat ihr nicht zum Vorteil gereicht, denn auf dem Theater konnte wenigstens der leere Inhalt hinter einigen gefälligen Melodien zurücktreten. Sehr gelungen ist die Verfilmung der Monarchie, die aber wohl von den Verfassern nicht gewollt wurde, sondern auf Rechnung des vorzüglichen Spiels von Mady Christians, Willy Fritsch, Mathilde Sussin und Kenia Desna zu setzen ist. — Vorher wird ein hübscher Film über die Lieblinge der Menschen gezeigt. Natürlich handelt es sich um Hunde, die in allen Rassen und Beschäftigungen vorgeführt werden. Nur der Hund als Haustier, also in seiner nützlichsten Tätigkeit steht in dem Bildstreifen. Es gibt übrigens immer noch Jünglinge, die an gewissen Stellen durch Beifallklatschen ihre Unreife bemerklich machen müssen. — Den Reigen des Abends eröffnet ein Trübsal, der Weltentlauf, der ganz originelle Einfälle des Kürzlers bringt.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonntag, 21. März.
7.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 8 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Nachrichten. — 8.20 Uhr vorm.: Die letzten Traktormeldungen. Wochenplan. — 8.40 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenfeier mit lebenden Künstlern. H. Robert Müller-Hartmann. — 11 Uhr vorm.: Parolade an Epitaphen. — 11.30 Uhr vorm.: Unterrichtsvortrag (deutsch) Sprecher: Karl Winter. — 12 Uhr mittags: Dr. Jungl. „Der Ingenieur“. — 12.30 Uhr nachm.: Funktunde des Bundesverbandes Niederdeutschlands. Vortragsabend (W. Tulle). — 1.05 Uhr nachm.: Sonntagskonzert der Auniederburg. — 1.45 Uhr nachm.: Ueberrtragung aus Hannover. — 2.30 Uhr nachm.: Schachschule für Anfänger. W. Rufus, 6. Vortrag. — 3 Uhr nachm.: Funktunde von Hans Bodenicht, erzählt vom Funktundezeitmann. — 4.15 Uhr nachm.: Indirektionsreisen. Hamburger Theatersplunder von Wilhelm Ehlers. — 4.30 Uhr nachm.: Die Geschichte der deutschen Oper. In Einzelabteilungen und mit musikalischen Erläuterungen von Dr. R. Fischer. VIII. Die deutschen Romaniker. I. Hofmann, Spahr, Weber. — 6 Uhr abends: „Ludwig Rühl“. Zu seinem 50. Geburtstag. Vortrag von Friedrich Dender. Gedächtnis aus dem „Fandolfer“, gelesen von Eläre Goerke. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.15 Uhr abends: Erinnerungen eines Weltreisenden. Von Philipp Verpes. „Das Meer“. — 7.50 Uhr abends: Sportbericht. — 7.55 Uhr abends: Wettervorbericht. — 8 Uhr abends: „Gib den Verheiratheten.“ Scherzstück in fünf Aufzügen von Goethe. — 11.15 Uhr abends: Wetter- und Sportbericht.

Montag, 22. März.
Allgemeine Tageseinteilung: 6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Traktormeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Nachrichten. — 8.20 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 8.40 Uhr nachm.: Funktunde der Auniederburg. — 12.30 Uhr nachm.: Funktunde der Auniederburg. — 1.10 Uhr nachm.: Schachschule. — 2.45 Uhr nachm.: Funktunde der Auniederburg. — 3 Uhr nachm.: Eisenbahn. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funktunde der Auniederburg. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Funkt. Luftverkehrs-meldungen. — 12-2 Uhr nachm.: Ueberrtragung aus Hannover. — 2-2.45 Uhr nachm.: Ueberrtragung aus Bremen. — 4.15-5 Uhr nachm.: Ueberrtragung aus Bremen. — 5 Uhr nachm.: Schachschule. — 6.30 Uhr nachm.: Ueberrtragung aus Hannover. — 6.45 Uhr nachm.: Ueberrtragung aus Bremen. — 6 Uhr abends: „Frühlingserwachen.“ Konzert der Auniederburg. — 6.30 Uhr abends: Schachschule von Wilhelm Koelle. — 7.10 Uhr abends: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.25 Uhr abends: „Sport und Ueberrtragungen der Frau.“ Von Dr. med. Wogels, Scherzstück. (Im Rahmen der Schule für Volksgedundheitspflege). — 7.50 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 8.5 Uhr abends: Ueberrtragung aus Hannover.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Schmidt.
Für Redaktion, Druck und Anzeigen: Hermann Lauer.
Für Inserate: Carl Vorkhardt Verlag, Carl Vorkhardt.
Druck: Friedt, Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Wolk und Zeit“



KON LINON

Alle wirklichen Qualitätsraucher,
die noch nicht zu unserer Kundschaft
gehören, bitten wir, einen Versuch mit
JOSETTI Cigaretten
zu machen, weil wir wissen, daß uns die stets
vorzüglichen Qualitäten unserer Fabrikate
neue treue Anhänger zuführen werden.

JOSETTI
CIGARETTEN

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Die Nacht

Von Rastignac.

Durch viele Nächte bin ich schon gegangen,
von Dunkel todeschwer umhangen,
daß ich nicht mehr an einen Morgen glaubte —
durch todeschwarze Nächte bin ich oft gegangen.

O Mitternacht, an die zuletzt ich glaubte,
O Mitternacht, die mir die Seele raubte
und mit sich nahm als letzte Beute —
Raubvogel! der sich zur Morgenjonne schraubte!

Raubvogel, der sich diebisch freute —
und der die Ewigkeit gab für das Heute! —
des Dichters Mitternacht-Seele zu erringen!
Im Lichte schwindet dir die Beute!

Dem alle Wieder, die die Nächte fingen,
aus ihnen in die Tage klingen,
sie sind verdorrt, sie sind verstummt;
und sah erstarrt, gebrochen deine Schwingen!

Raubvogel du, gefährlicher Dieb der Mitternacht!
Du sollst nicht um der Dichter Seelen ringen
und sie dann fort zum Lichte nehmen,
Wer wird dir deinen Frieden bringen?

Von Dunkel todeschwer umhangen
bin ich durch viele Nächte schon gegangen,
an keinem Morgen habe ich geglaubt
und blieb in jenseitiger Nacht gefangen.

Die Stellung des unehelichen Vaters

Wir sind mit Recht gewöhnt, die Stellung des unehelichen Vaters vom Standpunkt der Mutter und des Kindes aus anzusehen, denen gegenüber der uneheliche Vater nach geltendem Gesetz zu geringe Pflichten zu erfüllen hat. Bekanntlich geht seine Verpflichtung nur dahin, dem Kinde den Unterhalt entsprechend der Lebensstellung der Mutter bis zur Vollendung seines 16. Lebensjahres zu gewähren. Nur wenn das Kind geistige und körperliche Gebrechen hat, die es ihm unmöglich machen, mit 16 Jahren seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben, ist der Vater länger zur Leistung des Unterhalts verpflichtet. Sicherlich ist auch die Gesetzesbestimmung ungerecht, daß der uneheliche Vater und sein Kind nicht als verwandt gelten, also rein menschlich nichts miteinander zu tun haben. Daß aber die Zerstörung der natürlichen Bande, welche Menschen miteinander und besonders Eltern mit Kindern verbinden, in manchen Fällen auch für den unehelichen Vater, wenn er sich als Vater fühlt, ein Leid bedeuten kann, mag die nachfolgende Schilderung beweisen.

Auf meine kürzlich gemachten Ausführungen über die Rechtsstellung des unehelichen Kindes ist mir ein erschütternder Brief zugegangen, der die augenblickliche Rechtslage sehr scharf beleuchtet. Ich will die Geschichte des unehelichen Vaters, wie er sie mir ganz schlicht mitteilte, einfach nachzählen: In einer mittelgroßen Stadt lebt ein Mann in verhältnismäßig noch jüngeren Jahren, der eine kränkliche Frau hat, die ihm keine Kinder schenken kann und mit der er auch aus Gesundheitsrücksichten keinen geschlechtlichen Verkehr haben darf. In und für sich könnte das vielleicht als ein Scheitern angesehen werden, aber der Mann will sich von der Frau, die er aus Liebe geheiratet hat, die ihn liebt und eine gute Frau ist, nicht scheiden lassen, weil die Ehe im übrigen durchaus glücklich ist. Der Mann quält jedoch der Geschlechtstrieb. Er lernte ein Mädchen kennen, das ihm sympathisch ist. Sie ist nicht allzu bedenklich; er verkehrt einige Male mit ihr; sie erwartet ein Kind; er sagt es seiner Frau, und diese vergibt ihm und verspricht, das Kind großzuziehen, als ob es ihr eigenes wäre. Der Vater erkennt bei der Geburt des Kindes die Vaterpflicht an, zumal er sich in einer günstigen pecuniären Stellung befindet und auch seine Frau einen kleinen Besitz hat. So nehmen sie das Kind zu sich und ziehen es eine Reihe von Jahren auf, bis es in den ersten Jahren die Schule besucht. Der Knabe ist sehr befähigt und soll die Aufbauschule besuchen und eine bessere Berufsbildung erhalten. Die Mutter, die in Stellung ist, freut sich, ganz von dem Kinde entlastet zu werden. Dann heiratet sie einen Witwer, der schon mehrere Kin-

der hat und bekommt auch selbst noch ein Kind. Trotzdem sie jetzt in äußerst knappen Verhältnissen lebt, holt sie eines Tages das unehelich geborene Kind von dem Vater fort, wogegen sie ja berechtigt ist, und behält es mit Zustimmung ihres Ehemannes bei sich. Von dem unehelichen Vater werden Alimente verlangt und dieser zahlt in ansehnlicher Höhe, aus Sorge um das Gedeihen seines Knaben. Er glaubt, daß der Ehemann der Mutter das Kind im Hause haben will, damit die Alimente den bedrängten Verhältnissen der Familie aufhelfen. Der Vater und seine Frau sind unglücklich, das ihnen ans Herz gewachsene Kind verlieren zu müssen; das Kind ist unglücklich, von denen getrennt zu werden, die ihm immer gute Eltern waren und fühlt sich auch nicht wohl in den neuen, in mancher Beziehung recht unehrlichen Verhältnissen. Der Vater wendet sich an Jugendamt und Vormundschaftsgericht, aber es ist kein genügender Grund zum Einschreiten da, weil die Verhältnisse im Hause der verheirateten Mutter zwar wenig günstig sind, jedoch nicht die Entziehung der Verfügung über das Kind — etwa auf Grund der Bestimmungen über Fürsorgeerziehung wegen schwerer Gefährdung des Kindes — rechtfertigen würden. Dennoch wird natürlich das Kind in seiner ganzen Entwicklung in Bezug auf Ernährung, Kleidung, Unterbringung, Schulbesuch und Ausbildung in hohem Grade benachteiligt. Am meisten leidet darunter der uneheliche Vater, der das Kind so sehr liebt, aber er ist machtlos.

Man braucht dieser Geschichte kaum etwas hinzuzufügen. Ein Gesetz, das wider die Natur ist, schädigt eben alle, die natürlich empfinden. Man könnte vielleicht einwenden: auch die uneheliche Mutter empfindet natürlich und sie will eben jetzt selbst ihr Kind haben. Aber diesem Wunsche der Mutter hätte immer das Interesse des Kindes voranzugehen, das in diesem Falle die Aufziehung im Hause des Vaters und nicht der Mutter wünschenswert macht. Das neue Gesetz muß eben immer dem Interesse des Kindes und nur diesem Rechnung tragen. Es mag auch nicht unbedeutend sein, daß der uneheliche Vater, wenn er mehr Rechte gegenüber seinem Kinde erhält, wohl auch in einer großen Zahl von Fällen geneigt sein wird, mehr Pflichten zu übernehmen. So wird auf die einfachste Weise durch Unterstützung des natürlichen menschlichen Empfindens erreicht werden, was heute keine Gesetzesvorschrift erzwingen kann. Henni Lehmann.

Familienatmosphäre und Erziehung

Das Verhalten von Eltern und Kindern und den übrigen Familienmitgliedern zueinander bildet die seelische Atmosphäre, die erfreuend oder niederdrückend auf die Seele des Kindes, befruchtend oder erregend auf sein Nervensystem wirken kann. Das Kind jaugt gemüßmaßen diese Atmosphäre in sich auf. Von der Freude und dem Leide, von der Harmonie oder Disharmonie der Beziehungen seiner Umgebung fällt Licht und Schatten auf die Seele des Kindes. Es nimmt mehr davon auf, als man gemeinhin ahnt. Eine ruhige, freundliche Familienatmosphäre wird auch das Kind ruhig, friedvoll, freundlich und freudig stimmen, seine Nerven befähigen. Eine gereizte, zankvolle Atmosphäre, in der man mit Mißachtung, Zorn, Grobheit und Scheltend miteinander verkehrt, muß das Gemüt des Kindes verdüstern, beunruhigen und aufreizend auf seine Nerven wirken.

In nicht geringerem Maße gilt das von der Behandlung, die dem Kinde selbst zuteil wird. Wenn man bedenkt, daß in den Forderungen der Reinlichkeit, in den verschiedenen Ge- und Entwürfnungen, im Verlangen so vieler Dinge, nach denen das Kind greift, in der Beschränkung seines Bewegungsfreies und Betätigungsfreies aus Gründen der Hygiene und Sicherheit schon viel Verzicht vom Kinde verlangt wird, so wird man einsehen, daß die Nerven der Kinder auch bei dieser Anpassung an das Milieu nicht weniger zu leiden haben. Das gilt umso mehr, als viele Mütter ihre Forderungen und Verbote durch Schelte und Drohungen, auch wohl Züchtigungen, betätigen zu müssen glauben. Ruhige Konsequenz und nie versagende Geduld führen zu den gleichen Resultaten und haben nicht die nachteiligen Folgen, die Drohungen, Schelte und Schläge nach sich ziehen. Eine schlechte Behandlung erhöht nicht nur die Nervosität des Kindes, sondern verdirbt auch den Charakter, weckt Trotz, Feindseligkeit und Mißtrauen. Die Erziehung wird durch solche Maßnahmen im Grunde nur erschwert. Kinder, die geschlagen werden, sind nur folglos, solange der Prügelschlag über ihnen schwebt. Sie halten sich dann in verdeckter Weise schadlos, fallen wohl auch offen in das alte Verhalten zurück, sobald sie sich außerhalb des Bereiches der Züchtigung wissen.

Ein guter Erzieher ist immer in der schwierigsten Lage gegenüber Kindern, die vorher mit Schlägen erzogen worden sind.

Solche Kinder nehmen alles nur ernst, wenn eine Strafe in Aussicht steht. Da die moderne Erziehung aber das Zuchtinstrument von vornherein auszuschalten sucht, so sind solche Kinder zunächst geneigt, einen Hinweis auf die Notwendigkeit einer Abmilderung ihres Betragens kaum zu beachten. Sie verschließen sich leicht einer vernünftigen Einsicht, und man hat es oft schwer, auf sie einzuwirken. Ueberhaupt trägt häufiges Verbieten, Zurechtweisen, Drohen und Strafen sehr viel dazu bei, in ganz gesunden Kindern einen nervösen Charakter zu schaffen. Sie werden dann reizbar, zerfahren, unftel, unfähig zur Konzentration des Geistes und Willens, überlaut, rechtshaberisch, herrschsüchtig und verbreiten eine Atmosphäre der Unruhe, Zwißigkeit und Regellosigkeit auch um sich her. Einer gesunden seelischen Entwicklung am förderlichsten und erzieherisch am zweckmäßigsten ist es, den Kindern ein Ausleben ihrer Interessen und Bedürfnisse so weit zu gestatten und zu gewährleisten, als es ihnen selbst und ihrer Umgebung keinen Schaden bringt. Die Einschränkung ihrer Bewegungs- und Betätigungsfreiheit muß in den notwendigen Grenzen gehalten bleiben, und im Strafen und Verweisen ist die größtmögliche Sparsamkeit wünschenswert. S. A.

Unsere Nähstube

Abermals hat unsere Nähstube, eine Einrichtung der Arbeiterwohlthat, ihre Arbeit für die Konfirmation beendet. Es wurde wieder sehr viel geleistet; wer dieses Jahr schon mal einen Einblick in dieselbe getan hat, der kann feststellen, daß unser Spruch, den wir hier bei uns in der Stube hängen haben: Durch Wechselbeistand kann Not die Not vertreiben! sehr wahr ist; denn teilweise arbeiten unsere Genossinnen, deren Männer teils erwerbslos sind, unermüdet mit. Wir erleben auch oft sehr frohe Stunden in der Nähstube, bei einer Tasse Bohnenkaffee und frohem Gesang verlaufen uns die Abendstunden viel zu schnell. Letzten Freitag spendete uns eine Genossin sehr schönen Kuchen, der gemeinam geteilt und verzehrt wurde. — Aber nun wieder zur praktischen Arbeit selbst. Wer die Kleider, Morgenkleider, Unterwäsche und Wäsche für die Mädchen, die Oberhemden, Arbeitshemden und Strümpfe für die Knaben gesehen hat, der muß doch sagen, daß die Arbeiten der Nähstube schon manche Träne bei den Bedürftigen getrocknet hat.

Oft bekommen wir alle auch sehr viele Schelte von unseren Männern, daß wir manche Abende bis 10 Uhr und noch länger arbeiten, aber letzten Endes kehrt sich alles wieder zum Guten. Es ist manchmal eine wahre Lust, wenn man unsere Genossinnen so emsig bei der Arbeit sieht! Augenblicklich ist unsere Hauptbeschäftigung Knopflöcher nähen, denn ein Oberhemd braucht nicht weniger als nur 14 Knopflöcher! Meistens sind wir ja noch alle Vesperlinge und müssen von unserer Fräulein noch sehr viel Instruktion erhalten, denn das Sprichwort heißt ja: „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!“ Uebrigens haben wir schon sehr viele praktische Stücke dabeihil bekommen. Oft haben wir auch zwischendurch ein Pflasterstündchen und dann werden die Tagesfragen besprochen; augenblicklich sind wir bei dem Volksbegehren zu sprechen, und alle, die in die Tür kommen, werden gefragt, ob sie ihre Pflicht als Republikaner schon erfüllt haben! Denn unser Wahlpruch ist: Keinen Pfennig den Fürsten!

Und nun zum Schluß noch ein paar Worte an Euch, liebe Genossinnen, die Ihr aneher Arbeit noch fernsteht: kommt und helft alle mit, denn wir haben noch sehr viel Arbeit vor uns. A. Sch.

Mann und Weib Alltägliche Weisheiten.

Freien ist so süße, wie gebraut'ne Lammerrühe.
Die Liebe ist eine Fikade, die leicht aus dem Herzen auf die Junge hüpf.
Eine Haushaltung ohne Weib ist eine Laterne ohne Licht.
Ein aufgezwungener Kuß ist wie ein Fährtenzug am Fuß.
Der Mann das Haupt, die Frau die Krone.
Ein Frauenhaar zieht stärker als ein Glanzweil.
Man muß seine Frau an einem Sonnabend und nicht an einem Sonntag wählen.
Eine Frau ist keine Geige, die man wieder an die Wand hängen kann, nachdem man darauf gespielt.

Nur ein Mädchen . . .

Noch immer macht die Geburt eines kleinen Mädchenkindes bei den allermeisten, wenn nicht fast allen wirklichen Müttern alle Freuden herabstimmen oder gar unmöglich machen. Ein „freudiges“ Ereignis. Freilich auch diese Freude wird bei manchen getrübt, wenn der kleine Erdenbürger „nur ein Mädchen“ ist. Schon bringt vielleicht gar die Schwemme dem Vater, der „natürlich“ auf einen Stammhalter wartete, die Bestürzung, daß es „nur ein Mädchen“ sei. Und Mutter und Vater empfinden bei den meisten Beglückwünschungen zugleich sehr häufig das Bedauern, daß es nur ein Mädchen sei. Und das ist nicht nur in bürgerlichen Kreisen so. Auch in der Arbeiterfamilie wird häufig nach gut bürgerlicher Tradition „nur ein Mädchen“ als nicht ganz vollwertig empfunden.

In dieser üblichen Einschätzung, die sich sehr oft auch noch in recht hohen, schmerzhaft sein sollenden Adressaten ausbreitet, zeigt sich einmal wieder mit aller Deutlichkeit, daß ein Mädchen schon von seiner Geburt an nicht als vollwertig angesehen wird. Das ist natürlich recht hart bürgerlich gedacht.

Es spricht sich darin aber auch eine bestimmte Epoche der soziologischen Entwicklung aus. Wir stehen ja noch in der Zeit, nämlich der Epoche, die vor sowohl mit dem Ausbruch der patriarchalen als auch der vaterrechtlichen kennzeichnenden Frauen, je nachdem wir sie betrachten.

Hochfamiliär ist die Erwartung des Stammhalters, der die Familie als solche, aber auch natürlich die Familiengüter weiterzuführen soll. Und das ist wieder ein Ausdruck der kapitalistischen, privatwirtschaftlichen Auswirkung dieser Entwicklung. Sie wird beherrscht vom Familienegoismus im Gegensatz zum Allgemeinwohl.

Und die vaterrechtliche Auffassung spricht sich darin aus, daß Weib und Familienverhältnisse nach der Verwandtschaft des Vaters weichen. Neufertlich drückt sich das darin aus, daß die Frau in der Ehe ihren Mädchennamen verliert und schon dadurch eine Unterordnung bzw. sogar eine Unterdrückung ausgesprochen wird. Zur Zeit des Mutterrechts war das Gegenteil der Fall, da heiratete der junge Mann in die Stube der Frau. Wir stehen heute aber zugleich in der Epoche, in der neben die eben gekennzeichnete Front gemacht wird. Sie soll niedrigerungen werden, indem der Frau die Gleichberechtigung erachtet wird. Es kommt nicht einmal eine grundsätzliche Anerkennung. Können wir nicht dazu mitbestimmen, indem wir auf Gedankensolligkeiten von der Art verzichten, wie sie in der Redensart: „Nur ein Mädchen!“ liegt? C. A. S.

Die Spinne

Das Spinnenweibchen, von dem ich erzähle, war ungewöhnlich groß und kräftig. Der durch ein haardünnes Hälschen mit dem breiten, hochgewölbten, kurzhaarigen Hinterleibe verbundene Kopf war rot wie geronnenes Blut, und ebenso waren auch die behaarten, dicken Beine, soweit sie nicht von den braungeringelten Strümpfen bedeckt waren. Hinter diesen wartend ausliegenden Beinen torfelte der grauweiße, feillich schwarz markierte und überall weißlich getupfte Bauch — ein richtiger Schmerbauch — einher. Die Mittellinie ihres Sperrrückens war mit großen hellgelben Flecken besetzt, die gleich hinterm Hälschen zu einem Kreuze zusammenliefen, das, wie auf dem Staatsgewande eines alten Ordensritters, sehr feierlich wirkte. Unter diesem heiligen Symbol der hingebenden Liebe schlug ein falkisches, grauames Herz, das die Spinne nicht hinderte, die Tierchen, die sie eben noch durch reizendes Spiel zu holder Torheit verleitet hatte, mit giftigem Biß zu töten, zu zerkauen und speichelnaß aufzuzugeln. Von ihren achtgliedrigen Seinen tragen die beiden vorderen Paare lammtartig gezahnte scharfe Klauen, die sie wie ein Taschenmesser einklappen konnte und in die der Ausführungskanal einer Giftbrille mündete, deren Gesamthalt tausend halswürgende Kagen in die ewige Seligkeit verhelfen kann. Diejenem holden Geschöpfchen hatte die gütige Mutter Natur gleich sechs Augen geschenkt, die nadelspitz, unbeweglich starr ihr Opfer faszinierten und deren Wid hart war wie ihr konzentrierter Trieb, alles zu morden, was ihr naheste. Dieser einzige Wunsch lebte in ihrem mächtigen Gehirn, das mit allen andern inneren Organen eine Nervenmasse bildete, aus deren Ganglien ihre bluttrübe Phantastie grell aufblühte.

Der alte Kindeleben war, als er, aus schwerem Traume aufwachen, dieses lebenswürdige Wesen vor seiner Nase hangen sah, so entsetzt, daß die behaarte Dame sich schleunigst an ihrem Nest wieder in die Höhe des Dachbalkens emporschwang. Er glöchte ihr vom lumpigen Lager aus nach und schüttelte sich, bevor er sich aufs andere Ohr rühte. In der engen Dachkammer war's handstangstheiß. Auch nicht ein leises Ristchen wechte zur Dauluke herein, und der Dachstuhl knisterte; so ausgedorrt war das Holz. Es verströmte stierend seinen letzten Rest von Harzdunst, wie eine erlöschende Erinnerung an die Waldheimat. Ein romantisches Erlebnis hatte Kindeleben erst in späten Mannesjahren aus dem Port der „anständigen“ Ehe wieder in das bewegte, uferlose Leben hinausgetrieben. Seine „bessere Hälfte“ war so streng sittlich, daß sie sein Erlebnis nicht begreifen und darum auch nicht entschuldigen konnte. Seitdem schwankte

er als haltlose Hälfte in der Weltgeschichte herum. Enttäuscht, verbittert, völlig vereinsamt, verlor er sich, wie ein durch Prügel menschenähnlich gewordener Hund, in seine Dachkammer. Neuraustheniker, feillich entworzelt, körperlich gebrochen, altersmüde, war er bald für seine berufliche Büroarbeit untauglich. Er schloß über den Akt ein. Man gab ihm den Laufpaß. Nun verlegte er, sein Leben zu fristen, indem er in Kneipen Klavier spielte. Da er sich mit dem begnügte, was mildeidige Menschen ihm auf den Teller legten, buldeten ihn die Wirte. Manchmal machte man ihn zum Späß bekranken; dann wurde er erst heiter, danach melancholisch und zuletzt weinte er.

Am nächsten Morgen hing die Spinne wieder vor seiner Nase, und wieder floß sie vor seiner heftigen Bewegung. Beim drittenmal hatte er sich schon an sie gewöhnt. Wenigstens eine, die sich von mir angezogen fühlte, lächelte sein runzliches Gesicht, sein müder Blick, sein traktolier Mund. So entstand ein Verhältnis zwischen ihm und ihr, ein geistiges Band. Er war ihr Fliegen in ihr sentrecht, radartiges Netz, und wenn er keine Fliegen erhaschen konnte, gab er ihr Fleisch und Würstchen. Am liebsten nahm sie bluttrübe Krümel gedachten Fleisches. Allmählich wurde sie so zahm, daß sie die Lederbüßen von seiner Fingerzippe nahm. Dann konnte er zwischen, wie sie das Fleisch mit ihren scharfen Klauen zermahlte, mit ihrem Speichel durchwühlte und ausschürfte. Sie war dabei so wollüstig wie der Tiger beim blutigen Mahle. Schließlich grante ihm vor ihr. Eines Tages legte er sie vorsichtig durch das kleine Fenster aufs Dach hinaus. Aber am folgenden Morgen schwebte sie doch wieder vor seiner Nase, und ihr Gesicht dünkte ihn so grausam, boshaft und tödlich wie noch nie. Er wagte es nicht noch einmal, sich ihrem krummen Geheiß zu entziehen und fütterte sie pünktlich gewissenhaft. Aber er haßte sie inbrünstig.

Eines Morgens vermochte er sich nicht mehr vom Lager zu erheben, denn in der Nacht hatte ihn der Schlag gerührt. Als er die Augen aufschlug, hing die Spinne, wie gewöhnlich, vor seiner Nasenspitze. Er konnte seine Hände nicht bewegen. Er fühlte, wie sie sich auf seinen Mund fallen ließ, wie ihre behaarten, dicken Beine über seinen Hals, seinen Achseln wickelten und den kalten Leib hinterdrein schleiften. Gel und Grauen würgten ihn. Sie torfelte über seine Brust. Mitten über seinem Herzen blieb sie sitzen, als witterte sie den Blutquell. Sie schlug ihre Klauen in seine Haut; er fühlte sie wehen und saugen, fühlte ihren Leib anschwellen, immer schwerer und praller werden; er fühlte ihn laßen wie eine Männerfaust und sein Herz von ihrem harten Griff umkrallt. Sein irrer Blick hing erbarungswürdig hilflos in der Höhe des Dachstuhls. Röchelnd starb er. Victor Road.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Stodsdorf. Soz. Partei. Vorstand- und Ausschussung heute abend 8 Uhr im Dietrichshausen Lokal.

W. Cutin. Vom Volksbegehren. Die Stadt Cutin hat nun doch 832 Eintragungen für das Volksbegehren aufzuweisen, etwa ein Fünftel aller Wahlberechtigten und fast drei Viertel der am 29. März vorigen Jahres für Braun und Thälmann abgegebenen Stimmen. Fernstehenden mag diese Zahl klein erscheinen, wer aber mit den Verhältnissen in Cutin vertraut ist, der darf sie als überraschend großen Erfolg der SPD. ansehen. Was in Gutsbezirken usw. der Terrorismus, das macht in Cutin die Eitelkeit, von der sich nicht nur das Bürgertum, sondern auch weite Kreise der Arbeiterschaft in Cutin leiten lassen. Selbst bei geheimen Wahlen ist es in Cutin äußerst schwer für die SPD., Erfolge zu erzielen, wieviel mehr erst bei einer öffentlichen, die ganz allgemein in Kleinstädten und Dörfern verheerend wirken muß. Auf nennenswerten Zugang aus dem Bürgertum konnte in Cutin nicht gerechnet werden, vom Bürgermeister bis zum kleinsten Kellner sich alles verpflichtet fühlt, deutschnational zu wählen, und wo man nicht deutschnational ist, möchte man es wenigstens scheinen. Oder man hat einen Jungen zu Hause, dessen Dinkel es nicht ertragen kann, den Vater im Lager des werksfähigen Volkes zu sehen. Wenn trotz aller Unannehmlichkeiten, denen sich ein Cutiner durch die Eintragung aussetzt, über 70 Prozent der SPD.-Wähler die SPD. kommt in Cutin nicht in Betracht) sich eingetragen haben, so ist das mehr, als nach Lage der Dinge erwartet werden konnte. — Im benachbarten Neuborf, wo man zu dem deutschnationalen Bauernvogt ins Haus gehen mußte, fanden nur etwa 80 Eintragungen statt, während die Stimmenzahl der Linken bei der Reichstagswahl 177 betrug. Solche Zahlen lassen erkennen, wie wenig die öffentliche Wahl die wirkliche Volksstimmung in solchen Bezirken zum Ausdruck bringen kann.

Mecklenburg

Schwerin. Die Einwohnerzahl des Landes betrug nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 686 888 Personen, und zwar 334 848 männliche und 351 990 weibliche. In der Spitze steht Rostock, in dessen Gebiet, einschließlich des Fleckens Warnemünde, 78 483 Einwohner gezählt sind. Es folgen Schwerin mit 46 922, Wismar mit 25 764 und Güstrow mit 18 821. Unter den nicht amtsfreien Städten stehen an erster Stelle: Dargun (11 868) und Waren (10 622). Die beiden kleinsten Städte sind Marlow (1726) und Rehna (1761). Sie werden an Größe von den Flecken Warnemünde (6314 Personen Wohnbevölkerung), Lübbchen (3129), Reutloher (2354), Dargun (2175) und Jarrentin (1826) übertraffen. Auch unter den Amtern dominiert Rostock mit 49 693 Einwohnern. Die wenigsten Einwohner zählt das Amt Wismar: 15 708. Die Zahl der Geborenen betrug insgesamt 8235 (5235 männliche und 2999 weibliche) Personen. Davon waren hind 358, taubstumm 278, taub 51, mit verärrmten Gliedmaßen 2856, mit gelähmten Gliedmaßen 2124, mit künftigen Verkümpelungen 18, geisteskrank 1087, schwachmüchtig 924, epileptisch 404. Unter diesen Unglücklichen waren 1702 Kriegsgebrochliche.

Oldenburg

Oldenburg. Erzählen hat sich der Landwirt Dr. Karl Langen aus Rodentkäm, nachdem er zuvor seinen anfänglichen Sohn durch einen Sturz getötet hatte. Zusammenbruch der Nerven wird als Ursache der unglücklichen Tat angesehen. Da der Vater auch den Sohn mit dem gleichen Nervenzustand behaftet glaubte, tötete er ihn erst. Dr. L. war 42 Jahre alt. Er stand in allen landwirtschaftlichen Verbänden, Vereinen und Genossenschaften an führender Stelle. Er war der Sohn des früheren Landtagsabgeordneten Robert Langen-Rodentkäm. Die Familie gehört zu den ältesten des Oldenburger Landes.

Die Eierkarte

Von J. C. Brunner.

Es war in der Weltkriegszeit, als man ohne Brotkarte kein Brot und ohne Eierkarte kein Ei kaufen konnte. Eines Tages wurde Herr Severin Rechthaber erwischt, daß er auf Eierkarten keinen Anspruch habe, weil er Besitzer von einem halben Duzend Hühnern sei und sich somit aus dem eigenen Hühnerstall versorgen könne. Dies sagte Herr Rechthaber nicht; denn fürs erste war er ein Herr, der in seinem Sam zusammenhänge, was er erwischen konnte (es gab solche Leute damals!), und fürs andere war er ein Querkant, dem die hohe Obrigkeit niemals etwas rechtmachen konnte. Er legte also gegen die Einziehung der Eierkarte Beschwerde ein und begründete sie damit, daß er wohl sechs Hühner, aber keinen Hahn besitze, und daß bekanntlich ohne die Gesellschaft eines Hahnes lebende Hühner das Eierlegen nicht betreiben.

Die Beschwerde ging zunächst an den Lebensmittelreferenten der Stadt. Diesem schien die Sache von prinzipieller Bedeutung, und er brachte sie deshalb der hohen Kreisregierung zur Vorlage. Die hohe Kreisregierung war der Ansicht, daß eine erdähnliche Regelung für das ganze Land wünschenswert erscheine, und leitete den Fall an das Ministerium des Innern. Dort wurde die Sache mit der angemessenen Gründlichkeit nach allen Richtungen erörtern. Zunächst wurde auf dem Inkonsistenz eine Begründung angeordnet. Diese ergab, daß Herr Rechthabers Hühnerstall tatsächlich eines Hahnes ermangelte. Damit war der Landeshand hinsichtlich Hühnerstall. Es blieb noch die rechtliche Seite des Falles zu klären. Es war kein Zweifel, daß auch Herr Severin Rechthaber als im Besitz einer Eierkarte lebender Staatsbürger Anspruch auf eine Eierkarte habe, falls er nicht

Harnnässen Tag und Ende

Seit Professor Dr. W. A. C. Döber, Kassel, Breitscheid, 11. 11. 1925

aus seinem eigenen Hühnerstall den Bedarf decken könne, was auf Grund unüberlegter Behauptung des Beschwerdeführers im Zusammenhalt mit dem Ergebnis der Beschäftigung nicht angenommen werden konnte. Die Frage war nur ob man Herrn Rechthaber nicht zur Anschaffung eines Hahnes zwingen könne. Diese Frage wurde jedoch von dem eine gutachtliche Meuerung angegangenen Obersten Verwaltungsgerichtshof — in Uebereinstimmung mit den hervorragenden Gechtesauslegern des Reiches und der verblühten Rächle — verneint, da angesichts der gesteigerten Viehpreise — diese Tatsache wurde als unbekannt vorausgesetzt — einem Staatsbürger eine solche Auflage nicht wohl gemacht werden könne. Der Anspruch des Beschwerdeführers auf eine Eierkarte schien demnach gesichert.

Da trat plötzlich ein einfacher Mann, mit Namen Ignatius Pimpelhuber, mit einer aufsehenerregenden Entdeckung hervor. Er behauptete nicht mehr und nicht weniger, als daß Hühner auch ohne die Gesellschaft des Hahnes Eier legen. Da Herr Pimpelhuber seines Zeichens Amtsbote im Ministerium des Innern war, gelang es ihm mühelos, seine Entdeckung direkt zur Kenntnis Sr. Exzellenz zu bringen. Man ging natürlich mit Vorbehalt und unter Wahrung des gebotenen Geheimnisses an die Prüfung der von Pimpelhuber behaupteten Entdeckung, da sich die Behauptungen von Entdeckern schon oft als einer Täuschung beziehungsweise erwiehen hatten. Eine Kommission wurde mit der Nachprüfung der Pimpelhuberschen Entdeckung betraut und legte den im Hinterhof des Ministeriums gelegenen Hühnerstall des Entdeckers unter amtlichen Verhluß.

Die Sache stimmt aber. Nachdem die für das Hühnergeschlecht in Betracht kommende einrechnungsfähige Zeit einmahl verstrichen war, ohne daß die Eierproduktion nachließ, trotzdem nach menschlichem Ermessen kein Hahn den Hühnern beige-wohnt haben konnte, stellt die Kommission in einem ausführlichen Gutachten die Richtigkeit der Pimpelhuberschen Entdeckung fest. Sie wurde sogleich durch das amtliche Telegraphenbureau an die gesamte Presse hinausgegeben, und die Bürgermeister und die Landwirtschaftslehrer wurden angewiesen, die Hühnerbesitzer angehämt über die ungeachteten Aussichten eröffnende Entdeckung aufzuklären.

Ignatius Pimpelhuber wurde geehrt, wie es sich gebührt. Er erhielt die Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande für Kriegsverdienst; seine Vaterstadt benannte eine Straße nach ihm, und ein „Ignatius-Pimpelhuber-Denkmal-Verein“ sammelte für ein würdiges Standbild. Die philosophische Fakultät der Landesuniversität verlieh ihm den Dr. phil. h. c. Die Beschwerde des Severin Rechthaber aber wurde mit eingehender Begründung und unter Ueberbürdung der entstandenen Kosten auf den Beschwerdeführer zurückgewiesen.

Schwarzweißrote Täuschungen!

Noch vor paar Tagen prophezeite das schwarzweißrote Spedgenie: „Genf und Vercina — Pleite, Pleite! Blamoren ist die Republik! Die Streikemännigkeit geht in Brüche! Der Feindbund liegt per Valentid! Deutschland kommt in des Teufels Küche durch einen Brasilienblid! Ja ja — die rote Politik...!“ Wie steht wir da? — Zwar ohne St., doch größer, kräftiger denn je! War Genf auch Tragikomedi, er stärkte unser Renomme! Dem Völkerverband applaudiert, von Briand, Chamberlain geschuldt, so steht wir obenauf! Entschuldig — nennt jowas sich vielleicht „Blamieri“?

Noch vor paar Tagen prophezeite das schwarzweißrote Spedgenie: „Das Volksbegehren — Pleite, Pleite! Blamoren ist die Republik! Das teufliche Volk läßt sich nicht heuern durch einen roten Diebstahls-Trid! Das teufliche Volk liebt seine heuern Füßten mit dem Beiläusenblid! Jaja — die Militärarmist...!“ Wie steht wir da? — Eins A! Eins A! Wir tiefen und — Millionen lamen! Sogar, jagar, — was jagt ihr da? — vierhundertsechzigtausend Namen, die nie ein rote Sand gepiert, geschrieben in Berlin allein sich in die roten Lippen ein! Nennt jowas sich vielleicht „Blamieri“?

Du schwarzweißrotes Spedgenie, sei also still und werde klein! Hier hilft dir kein Verdrehungs-Trid! Die Festität muß richtig sein! Josef Maria Frank.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Vertrant: Jochenstraße, 43. 1. Telefon 248. Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Stodsdorf. Am 21. März versammelten wir in der Turnhalle der H. St. G. Gesellschaft abends 8 Uhr für alle Kameraden einen Unterhaltungsabend. Die Teilnehmerzahl war mäßig. Der Vorstand. Sonntag, 22. März. Versammlung am 21. März nach Hühnerkäse. Der Leiter. Montag, 23. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Dienstag, 24. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Mittwoch, 25. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Donnerstag, 26. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Freitag, 27. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Samstag, 28. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Sonntag, 29. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Montag, 30. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet. Dienstag, 31. März. Hühner Käse am Sonntag erst um 8 Uhr geöffnet.

Jungsozialisten

Sonntag, 21. März. Gemeinsame Besichtigung von Wafenhof und Kuchhof. Treffpunkt um 14 Uhr. Endpunkt der Linie 1 (Bahnhöfengang Stodsdorf). Teilnahme aller Jungsozialisten Pflicht. Die Teilnehmer des Bildungsturses und die älteren der A. S. sind willkommen. Montag, 22. März, 8 Uhr Jugendheim. Fortsetzung des Bildungsturses. Thema: Sozialpolitik. Ref.: Gen. Ingen.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 11. Gedruckt Dienstags und Freitags

Jungmannschaft. Unsere Versammlung findet in dieser Woche nicht mehr statt. Freitag, 20. März, 8 Uhr abend, den 20. März, 8 Uhr bei Sabarowetz antreten, auch Jugend.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Solgarbeiter-Jugend. Sonntag nachmittags Wanderung. Treffen um 2 Uhr an der Bürgerbrücke. (Foto-Aufnahmen.) Die Jugendleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die Intendantin weist besonders auf die heute und Sonntag abend stattfindenden Gastspiele von Frau Grotte Sedlich-Ruoff hin in der Partie der Kraldine in „Kleiderman“ und in der der Gräfin Mariza in der Operette gleichen Namens. An der am Sonntag nachmittags stattfindenden Schülerportstellung Leihengrün sind nach einige Klasse zu haben an der Theaterkasse. In der Partie des König Heinrich gastiert Herr Franz Baum a. A. Am Montag abend findet das 7. volkstümliche Konzert statt. Zur Aufführung gelangen Werke von Brahms, Liszt, Chopin. Herr Alfred Kuchsch wird eigene Klavierkonzerte mit Streichorchesterbegleitung spielen. Die Leitung hat Herr Generalmusikdirektor Mannsbeck.

Arbeiter-Sport

Schiedsrichterprüfung. Alle Sportgenossen von den Vereinen Vorwärts, Victoria und Freie Sportvereinigungen, die der Gruppe als ungeprüfte Schiedsrichter gemeldet sind, haben sich zu der am Mittwoch, dem 24. März, 8 Uhr in der Marienburg stattfindenden Schiedsrichterprüfung vorzubereiten. Schiedsrichterausschüttung am Mittwoch, dem 24. März, abends 10 Uhr in der Marienburg. Sportgenossen, die zur angelegten Prüfung nicht erscheinen, zahlen eine Strafe von 5 Mark. Fußball-Vorhau. Sportplatz Obersee 3 Uhr. Obersee 1. — VSB. 1 ringen hier um die Palme des Glücks. VSB. sollte der Glücklichere sein und den Sieg mit nach Hause nehmen. Sportplatz Kaserne 3 Uhr. VSB. 1. — Rüdich 1. Die Spieler dieser beiden Mannschaften fanden immer auf ziemlich hoher Stufe. Auch in diesem Spiel werden beide Parteien hart um den Sieg kämpfen. Sportplatz Stodsdorf 3 Uhr. Stodsdorf 1 wird gegen die technisch gut spielenden Seereiter nicht aufkommen und chrennoll verlieren. Sportplatz Kaserne 1 Uhr. VSB. 2 will seine Niederlage wieder ausgleichen. Rüdich 2 muß daran glauben und nicht knapp verlieren. Victoria 10 Uhr. Victoria 3. — VSB. 3. Beide Mannschaften sind sich ziemlich gleich. Ein Unentschieden ist zu erwarten. Sportplatz Katernweide 10 Uhr. VSB. 2 muß in dem Spiel gegen VSB. 2 wohl auf den Sieg verzichten. Oder sollte er sich eines Besseren besinnen.

Bürgerliche Sportbewegung

Im Bogkamp um die Europameisterschaft im Mittelgewicht, die am Freitag im Berliner Sportpalast ausgetragen wurde, siegte Rene Devos, der Inhaber des Titels nach 15 Runden gegen den deutschen Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen nach Punkten. Die Verkündung des Schiedspruches erregte bei dem Publikum Mißbilligung, da die Zuschauer den Kampf als unentschieden bewerteten.

Schwergewichtmeister von Großbritannien ist am Donnerstags der Schwergewichtsbogler Phil Scott geworden, der in der Londoner Albert-Hall Frank Goddard knoout schlug. Der neue englische Meister hat auch schon in Deutschland gekämpft. In Berlin schlug er heizeitig Körner überlegen, während Goddard von Körner und Breitensträter nach Punkten geschlagen werden konnte. Phil Scott wird voraussichtlich im April in Berlin gegen Franz Dienert antreten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten. Bozherlage für den 20. und 21. März. Schwache bis mäßige, vereinzelt böige Winde aus nördlicher Richtung, meist bewölkt, geringe Temperaturerwärmung, keine oder geringe Niederschläge.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinke Aktiengesellschaft. Dampfer Lübeck, Kap. S. Eder, passierte am 19. März mittags Dungeness auf der Reise von Constanz nach Kopenhagen. Dampfer Renal, Kap. W. Sigger, passierte Imuiden auf der Reise von Lübeck nach Amsterdam am 19. März 7 Uhr nachmittags. Angelommene Schiffe. 19. März. D. Martha, Kap. Geißler, von Hangelund, Herings, 3 Tg. — D. Wanda, Kap. Kratzer, von Hamburg, Stüdgut, 1 Tg. — S. Gisela, Kap. Jacobsen, von Sonderburg, leer, 1 Tg. — S. Pauline, Kap. Hansen, von Welle, leer, 2 Tg. — S. Dana, Kap. Fries, von Rastow, leer, 1 Tg. — D. Wanda, Kap. Hellmann, von Rastow, leer, 12 Std. 20. März. Escholt, D. Karl Riehn, Kap. Bräuer, im Schleppe mit Leichter Hinrich Riehn und Mithelme Riehn, von Garp, Kalkstein, 1 Tg. — D. Wosch, Kap. Graf, von Riel, Kohlen, 1 Tg. — D. Herm. Otto Jppen 11, Kap. Riehn, von Riel, Stüdgut, 12 Std. — S. Eder, Kap. Bernsdorff, von Rastow, leer, 3 Tg. — S. Elsa, Kap. Ehl, von Rappeln, leer, 1 Tg. — S. Victoria, Kap. Johanson, von Ralbing, leer, 2 Tg. — S. Flaudra, Kap. Marjen, von Burg, leer, 1 Tg. — S. Dora, Kap. Peters, von Holtzenau, leer, 3 Tg. Abgegangene Schiffe. 19. März. D. Odin, Kap. Rjong, nach Kopenhagen, leer. — S. Vertrauen, Kap. Weidmann, nach Kopenhagen, leer. — D. Victoria, Kap. Heege, nach Ralbing, leer. — D. Pina Kunthmann, Kap. Witten, nach Emben, leer. — D. Soenen, Kap. Stenfelt, nach Kopenhagen, Stüdgut. — D. Magnet, Kap. Matthesen, nach Gotland, leer. Lübeck-Wilburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Dampfer Imatra, Kap. S. Meyer, ist am 18. März 6 Uhr nachmittags in La Corunna (Spanien) angekommen. Dampfer Wiborg, Kap. Th. Schüge, ist am 18. März abends 8 Uhr in Lübeck angekommen. Dampfer Bürgermeister Eichenburg, Kap. S. Burmeister, ist am 18. März 8 Uhr abends von Hangelund nach Altona abgegangen.

Preiswert u. praktisch als Konfirmationsgeschenke: Kammgarnituren und Nagelpflegen von 2.— bis 31.— RM. 3561 Modernste Form u. beste Verarbeitung, daher billig (Sol. Stahl) Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus

Advertisement for Eckstein Cigarettes. Features the brand name 'Eckstein' in a diamond logo, 'A-M-ECKSTEIN & SOHNE DRESDEN' and 'GEGR. 1842'. The main text reads 'Deine Eckstein 4 Pfg. Zigarette'.

Persil **Kalt** aufgelöst bürstet **Die allein** Persil die volle **Wirkungen!**



Neu! Original Siegfrieds **Thüringer Goldperle**, die reichtragendste, früheste, gelbfleischige Delikatesskartoffel. Eignet sich auch sehr gut zum Ankeimen.

Thüringer Goldperle ermöglicht schon im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen. (3565)

Thüringer Goldperle ist eine Kreuzung der bekannten Bonifacius und der beliebten Mühlhäuser Salatkartoffel.

Thüringer Goldperle ist frei von allen Kartoffelkrankheiten und bracht in allen Bodenarten, auch schweren Lehmböden, reiche Erträge (bis 150 Ztr. pro Morgen).

1 Ztr. R.M. 9.—, 1/2 Ztr. R.M. 5.—, 1/4 Ztr. R.M. 3.50, 10-Pfund-Posthollo R.M. 2.—.

Versand bei frostfreiem Wetter. Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt. Reichillustrierte Preisliste umsonst.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 210
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatstelle und Samenkulturen

John
Staatlicher Lotterie-Einnahmer der **Preußischen Klassen-Lotterie**
bietet an (3629)

Lose

zur Ziehung am **16. u. 17. April**

1/8	1/4	1/2	3/4
3	6	12	24 M.

Meine werten Kunden der letzten Lotterien bitte baldmöglichst die gehaltenen Nummern einzulösen.

Sopeten gr. Auswahl billige Preise Wachsdruck, Engelsgr. 49.

Kinder-Bettstellen weiß, mit Gitter, von 17.75 bis 65.—

Große Bettstellen von 16.50 bis 75.—

Gebrüder Hottl
Untertrave 111/112
1. Stad. kein Laden, b. d. Hofst. (3556)

Puppen-Stuhl
Anfertigung von **Puppen-Bettchen**. Jede Reparatur liefert billigst! **K. Möller** Wachsdr. 81.

Woll-, Watto-, Daunens-teppiche
Anfertigung 1944 Aufarbeit., Neubezieh. **Fr. Spethmann** Breite Straße 31 Etage



Originalgröße

eines Päckchens **WRIGLEY P.K.**-Kau-Bonbons — man kann sie bequem in der Westentasche tragen.

Diese aus den besten Rohmaterialien hergestellten einzigartigen Kau-Bonbons reinigen Mund und Zähne; sie verleihen dem Atem dauernd angenehmes Aroma, wirken appetitanregend und fördern die Verdauung.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
KAU-BONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT a. M.

Friedrich Michael
Samenhandlung
Lübeck, Breite Straße 33

Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftliche Sämereien
in bekannter, zuverlässiger Qualität
Hauptpreisliste auf Wunsch kostenlos

Zur **Konfirmation** empfehle in la. Qualität m. Steuer

1er Moselwein	1.04 M.
2er Moselwein	1.15 M.
und teurer	
2er Rheinwein	1.15 M.
2er Rheinwein	1.35 M.
2er Rheinwein	1.61 M.
2er Rheinwein	2.07 M.
2er Rheinwein	2.30 M.
und teurer	
1er Rotwein	1.15 M.
1er Rotwein	1.38 M.
1er Rotwein	1.61 M.
1er Rotwein	1.72 M.
2er Bordeaux	1.61 M.
2er Bordeaux	2.07 M.
2er Bordeaux	2.30 M.
2er Bordeaux	2.58 M.
und teurer	
2er w. Bordeaux	2.07 M.
1er rot. Burgund	3.45 M.
Obstschamwein	2.30 M.
Larragona, Portwein	
Cherry, Malaga, Madeira, Bino Vermouth	

billigst (3550)

Herm. Kersten
Obere Hügelstraße 8

Fahrräder
erf. Marken H. Anzahlung 5.- Km. wöchentlich
Fahrradhaus, H. Ernst Schmidt
Wachsdr. 33 (3551)

Uhren
aller Art repariert billig unter Garantie (3553)
Zipper, Uhrmacher
Mit Kupferschmiedestr. 3

Tapeten sehr preiswert (3548)
Engen Zangerl Breite Str. 53, 3. Haus Daetz & Strahl

Karmelitergeist AMOL
ist ein wirkungsvolles Haus- und Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen. — Beliebtes anregendes Massage- und Belebungs-mittel — auch für Sport-treibende.

Altbewährt

Für 95 Pfg., M. 1.50, M. 2.70 und M. 4.— die Flasche in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Zur **Schulentlassung** empfehlen wir **blaue u. farbige Anzüge Kleider und Mäntel** unter Garantie tadelloser Sitzes für jedes Kleidungsstück, da eventuelle Aenderungen **in unserer eigenen Werkstatt** unberechnet ausgeführt werden

Unsere Spezialausführungen für die Schulentlassung sind:

Blaue Chevrot Anzug in pa. Qual. u. reeller Facon, a. Reinleinen u. Robt. gearb. m. Wollserge gef.	45 00 M.
Schwarzes Samtkleid la. Körper-Velvet, mit kurzem Arm, mit Glocke und hübscher Tressenverzierung	33 00 M.
Farbiger Tuchmantel in allen gängigen Farb. in nur moderner und bester Verarbeitung	15 00 M.

Ferner empfehlen wir in großer Auswahl:

Schuhwaren
vom einfachen Rindboxstiefel bis zum eleganten Lackschuh

E. G. Bekleidungswerkstätten
der Eltern-Gemeinschaft, Vorschuß- und Kreditverein zu Lübeck, e. G. m. b. H.
Engelsgrube 44 (3595) Engelsgrube 44

Vorwerker Baumschulen
J. S. Steltzner & Schmaltz Nachf. — Fernruf 1584
Eingang zwischen Schwartauer Allee 248 und 245 (Straßenbahn-Haltestelle Hochstraße Linie 12)

Obstbäume und Beerensträucher in allen Arten und Formen **Rhododendron, Azaleen und Ziersträucher** in Arten — **Himbeerneheit Lloyd George** —
Sorten- und Preisliste kostenfrei! (3510)

Feiner alter Jenseburger Kloster Rum
Jamaica Verschnitt
H. Andersen C.S. Slesvig

Haben in den Kolonial- u. Feinstoffhandlungen Vertreter: **Ludwig F. Ehlers, Lübeck, Travelsmannstraße 42, Fernsprecher 828.** (3551)

Auf einem Privatgrundstück an der Schwartauer Allee werden **Einfamilien-Häuser** in billiger, aber guter Ausführung bei verhältnismäßig geringer Eigenleistung als Eigenheime errichtet (3549)

Anfragen nur an die Bevollmächtigten **Schöb & Redelstorff**
Architekten B. D. U. Mengstraße 10

Qualitätsmöbel
Riesige Auswahl in Speisezimmern Herrenzimmern Schlafzimmern Klubgarnituren Küchen und Einzelmöbeln unübertroffen billig

August Groß
Spezialität neuzeitliche Wohnungseinrichtungen (3552)
Kronsforder Allee 42

Unlust und Depression!

Müdigkeit, Abspannung, Unlust, Depression und Kranksein kennen Sie nur noch vom Hörensagen, wenn Sie **Dr. Schröders Aufbausalz** ständig im Gebrauch haben. Dem Wort und Wert nach gibt es nur ein Aufbausalz nämlich **Dr. Schröders Aufbausalz**. Es enthält nicht ca. 6 Salze, sondern die **12 lebensnotwendigen mineralischen Salze**, die zur **Gesunderhaltung** und zum **Organ-Aufbau** notwendig sind. Nur 12 Salze und nicht eines weniger können ihren Zweck erfüllen. Alle diese wichtigen Nährstoffe finden Sie nur in **Dr. Schröders Aufbausalz** mit dem Kennzeichen auf Packung u. Flasche:

Täglich **2x1** Preis Dr. Schröders Aufbausalz = **1** ganzes Leben Jugend

Kleinkur 1.20 Großkur 3.—
In Apotheken und Drogerien zu haben. **Vitamin-Nährsalz-Ges. m. b. H., Hamburg**

Generalvertrieb: **Ernst Vorkamp, Lübeck, Beckergrube 3/5**
Tel. 4677 Postcheckkonto Hamburg 42634 (3564)

KORNBRENNNEREIBUNTEKUH

TAFEL-KORN 42% TAFEL-AQUAVIT 42% TAFEL-KÜMMEL 42%

Telefon: 321 und 843

Friedensqualität: Hergestellt aus bestem Korn und Darrmalz

Lieferung frei Haus

Verein für Gesundheitspflege, und Naturheilkunde :::: Lübeck

Montag, den 22. März, abends 8 Uhr im Reuterkrug

Vortrag: Der Naturheilgedanke, ein Führer zur Gesundheit und Nervenkraft. (Frau Scherz-München) Der Vorstand. 3638

Travemünde

Ostern geöffnet

Führer, Auskunft und Wohnungs-Vermittlung unentgeltlich durch die Kurverwaltung

Öffentliche Mieter-Versammlung in Travemünde

Sonntag, den 21. März, nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale Krellenberg, Vorderreihe 6.

Wichtige Tagesordnung.

Jährlichen Besuch erwartet

Mieterclubverein e. B. Landesverband Lübeck.

3617

Neuer Grundeigentümer-Verein f. Lübeck u. Umg. v. 1919 e. B.

Monatsversammlung

am Mittwoch, dem 24. März 1926, abends 8 Uhr in der Zentrallhalle

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Zum Besuch der Versammlung berechtigt nur die grüne Ausweisarte und zwar nur das Mitglied nebst Ehefrau. Übertragung der Ausweisarte an andere Personen ist unzulässig.

Mitglieder, erscheint wiederum vollständig!!! Die Versammlung mußte wegen des Osterfestes auf den vorletzten Mittwoch im Monat verlegt werden. 3613) Der Vorstand

Lüb. Singschule

Leitung: HERMANN FEY

7. KONZERT

Montag, 22. und Dienstag, 23. März 8 Uhr, Aula des Johanneums: 3678

„Sie singen von Lenz u. Liebe, von selger, goldner Zeit“

Eintritt einschl. Programm RM. 1.00 Vorverkauf E. ROBERT, Breite Straße.

Gesellschaftshaus Marli

Morgen Sonntag 3539

Gr. Tanzkränzchen.

Luisenlust

Am Sonnabend, dem 20. März 1926

Frühlingsfest

Musik: Konzertina-Klub 3549 Festlich dekorierte Saal Anfang 8 Uhr Ende??

„Weißer Engel“

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen Jazzband Eintritt frei. 3542

Das große sportliche Ereignis von Lübeck

findet am Sonntag, 21. März, v. morgens 10 Uhr an im Kolosseum statt.

Um die Kreismeister-Mannschaften 1926 im Ringen, Gewichtheben, Sagen und Tauziehen.

Es nehmen daran teil Bezirk Hamburg, Mecklenburg, Kiel und Lübeck.

Eintritt: Vorverkauf 50 A, an d. Kasse 80 A

Jugendl. u. Erwerbslose 40 A

Abends 7 Uhr: Großer Ball

Bezirksauskunft A. A. B. 3585

Zentral-Hallen Gr. BALL

Morgen Sonntag: 3623

Eintritt frei

Jeden Dienstag: Gr. Tanzkränzchen Eintritt frei

Biochemischer Verein, Lübeck

gegr. 1920

6. Stiftungsfest

am Sonnabend, 27. März 1926

im „Konzerthaus Flora“

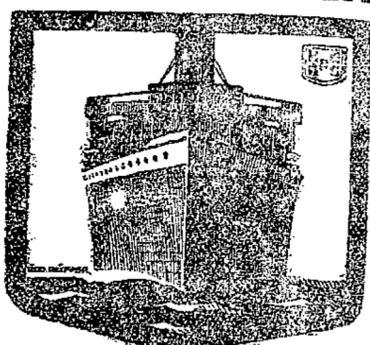
Überraschungen wie bekannt u. a.: Theater-Aufführung

Kaffeeöffnung 7 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr

Eintritt für Mitglieder: 0.75 RM für Gäste, Damen 1 RM, Herren 1.50 RM

3589 Der Vorstand.

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu VERGNÜGUNG- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG / ALSTERDAMM 25 u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

in Lübeck:

Reisebureau der N. A. L. im Hause Rudolph Karstadt A.-G., Breite Str. 57-61

u. F. O. Klingsiröm G. m. b. H., Mengstraße 30 3536

Städtisches Orchester

13. Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

Donnerstag, den 25. März 1926 abends 8 Uhr

Leitung: Kapellmeister H. Reinisch

Der Reinertrag des Konzertes ist f. d. Arbeiterwohlfahrt bestimmt.

Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen: Zigarrenhandl. Buse, Borchert, Breite Straße, Barnetow, Fingertamm u. in den Warenabgabellen des Konsumvereins. 3610

Spartklub „Zur Eiche“

Morgen Sonntag: 3548

Großer Ball im Gewerkschaftshaus.

Anfang 6 Uhr. Ende?? Der Zeitausgang.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

Vornehm. Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Jnl. Charlotte Weiststein, Epikentänzerin, Herrn Ad. Friedrich, Piederjänger, Herrn Max Giesenberg, Tanzharmonist. Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom Sulanke-Orchester unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Robert Sulanke

Moderne, volkstümliche und Rundtänze Familien freier Eintritt.

Für die Kinder haben im Garten drei tanzende Egel zum Reizen zur Verfügung.

Rudolph Jäde.

Für Vereinskassendirektor jeglicher Art habe meine Kassenträger bestens empfohlen.

3610

Luisenlust

Morgen Sonntag: 3549

Groß. Tanzkränzchen.

Eintritt und Tanz frei.

Theater-Klause

Erstes Bier-, Wein- u. Café-Lokal

Vielseitiger Mittagstisch

im Abonnement bedeutend billiger

3610

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten

aus Handwerk und Industrie verbunden mit einer

Ausstellung des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen

veranstaltet von der Gewerkekammer in der Katharinenkirche vom 21.-28. März 9-1 u. 3-6 Uhr

(Am Eröffnungstage, Sonntag, den 21. März, von 1-6 Uhr) Eintritt: 30 Pfg.

Achtung! Lehrlinge der Bekleidungs-Industrie!

Am Dienstag, 23. März, abends 7 1/2 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine

Zusammenkunft der Schneider, Schneiderinnen, Putz- und Kürschner-Lehrlinge

statt. In dieser Zusammenkunft sollen gemeinsame Ausflüge, unsere Bildungsabende und andere Veranstaltungen besprochen werden. Wir bitten vor allem die Eltern, ihre Söhne und Töchter hierauf aufmerksam zu machen und hinzuschicken. 3588

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband (Fibala Lübeck) Der Jugendleiter

1. Fischerbuden

Lübeck's schönstes Familienlokal

Morgen nachmittag von 4 Uhr an

Konzert u. Tanzfestlichkeit

Empfehle mein Lokal sämtlichen Vereinen zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten

3610

Konditorei u. Café OPERA

Vorschnstes Familien-Café Täglich Künstler-Konzerte Spezialität: Espressos und Getränke Telefon 577 Max Schlönd

Guie Bücher

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46

Fledermaus

Heute wird's richtig

Elite-Abend

Ballontanz u. s. w.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen

4 und 9 Uhr

Eintritt 50 Pfg. 3534

Zu Feierlichkeiten

werd. Gehrock-, Cutam., Smoking-, Grad-Anzüge vermietet Bohndorf, Petri-Kirchhof 7. (3598)

Stadttheater Lübeck

Sonntag: 2 Uhr

Lohengrin Ende 6 Uhr

Sonntag: 8 Uhr

Gräfin Mariza

Grete Seditz a. G. Berlin-Hamburg

Montag: 8 Uhr

7. Volkstüml. Konzert

Solist Alfred Kuntzsch

Dienstag: 8 Uhr

Kastelbinder

Kammerspiele: 8 Uhr

Wettlauf mit dem Schatten

Abonn.-Vorj. Gruppe I

Mittwoch: 6.30 Uhr

Die Walküre

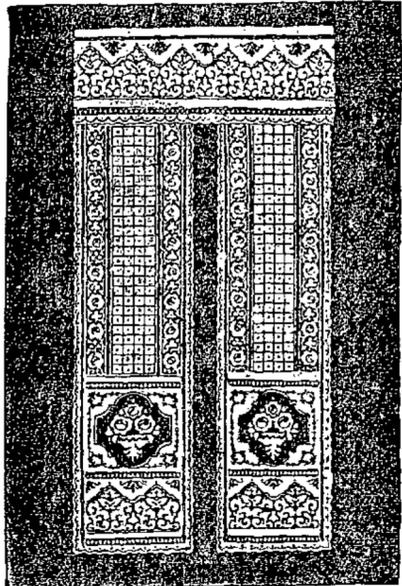
Donnerstag: 8 Uhr

Die Durchgängerin

Lustspieltheater!!!

SCHMÜCKE DEIN HEIM

Wir zeigen hiermit den diesjährigen großen Frühjahrs-Verkauf in Gardinen, Teppichen und Möbeln an. Das hohe Ansehen, das diese bedeutenden Abteilungen in der Lübecker Käuferwelt genießen, verdanken wir der seit Jahren mit besonderem Interesse geübten Pflege dieser wichtigen Artikel.



Künstler-Garnitur
2 Flügel
1 Behang **3.95**

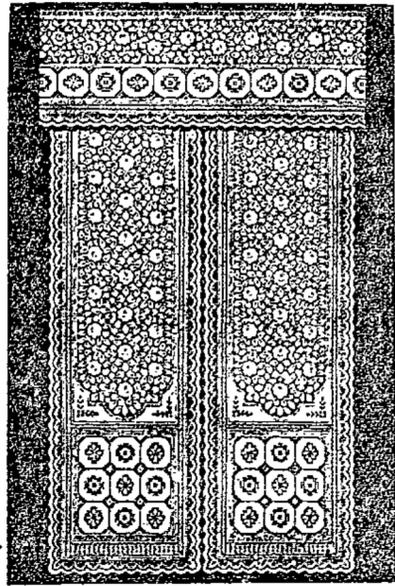
Blenden
mit Einsatz und Spitzen
28,- 42,- 58,-

Scheibengardinen
weiß und elfenbein
48,- 65,- 90,-

Gardinennessel
in vielen Farben
78,- 95,- 105,-

Gardinen
volle Breite, reiche Auswahl
88,- 105 130

Etamine
150 cm breit, kariert
gute griffige Ware
85,- 115 145



Künstler-Garnitur
2 Flügel
1 Behang **6.40**

Spannstoff
klein gemustert
115 140 195

Spannstoff
schwere, starkfädige Ware
volle Muster
240 275 310

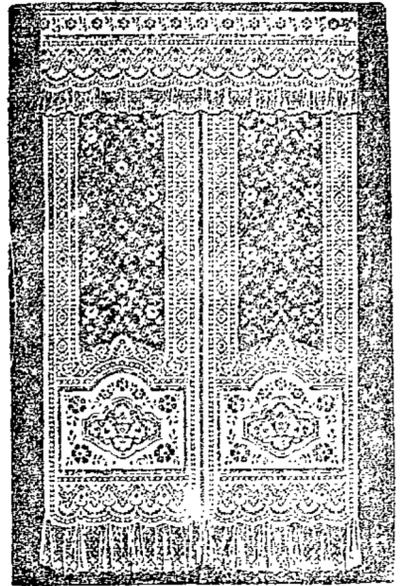
**Biedermeier-
leinen** echtfarbig
165 210 275

Rollo-Köper
weiß und creme, schwere
Qualität

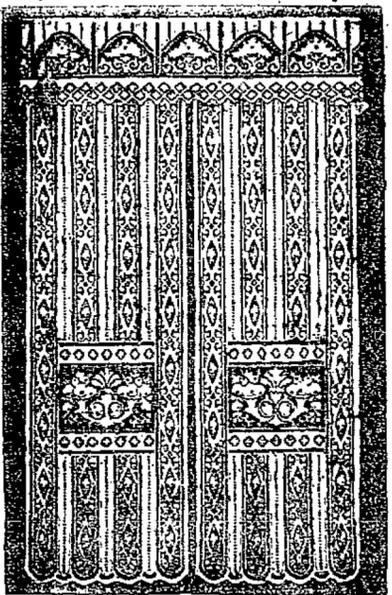
80 cm breit **135**

100 cm breit **175**

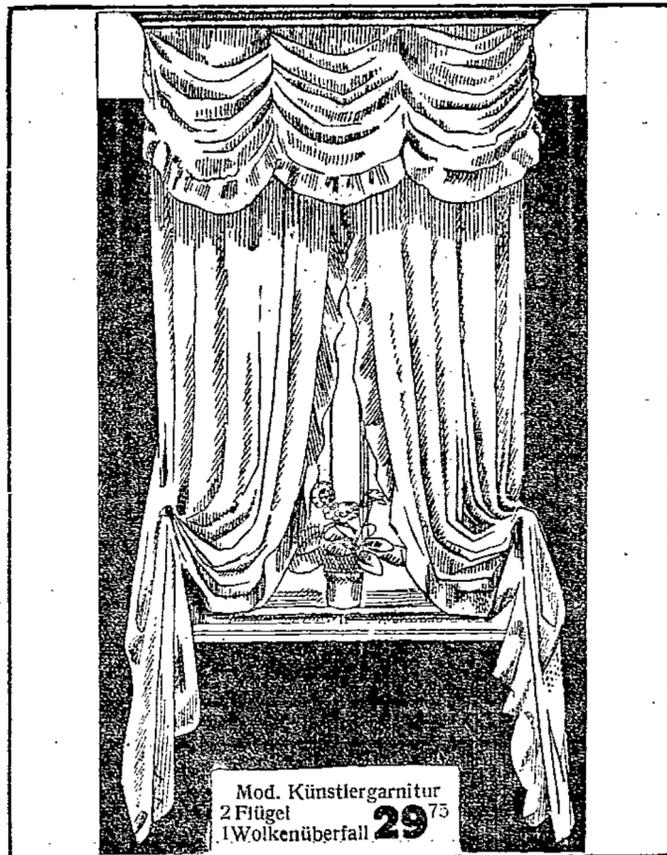
130 cm breit **225**



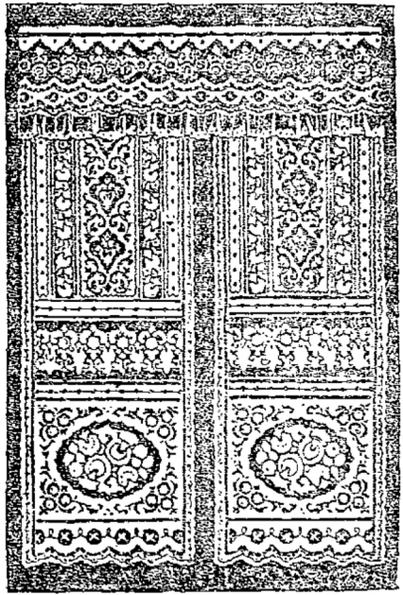
Künstler-Garnitur
2 Flügel
1 Behang **8.90**



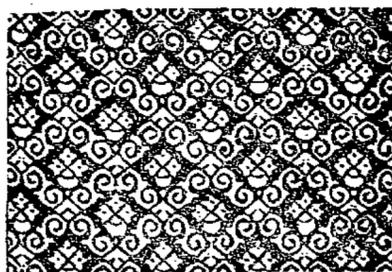
Künstler-Garnitur
2-Flügel
1 Behang **11.25**



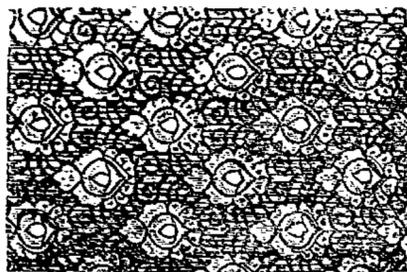
Mod. Künstlergarnitur
2 Flügel
1 Wolkenüberfall **29.75**



Künstler-Garnitur
2 Flügel
1 Behang **14.75**



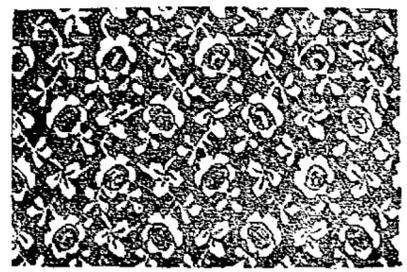
Spannstoff
120 cm breit.....Meter **1.45**



Spannstoff
125 cm breit.....Meter **1.80**



Spannstoff
130 cm breit.....Meter **2.10**

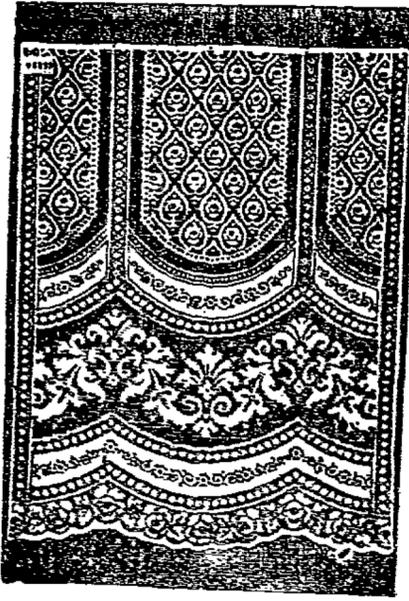


Spannstoff
130 cm breit.....Meter **2.45**

KARSTADT A.G. LÜBECK

SCHMÜCKE DEIN HEIM

Das Gardinenlager, eine Spezial-Abteilung unseres Hauses, bringt eine riesige, auch den verwöhntesten Ansprüchen genügende Auswahl. Verkauf nur dauerhafter Qualitätsware. Billigste, der augenblicklichen Kaufkraft angepasste Preise.



Halbstores
englisch Tüll
135/195 **1.95**

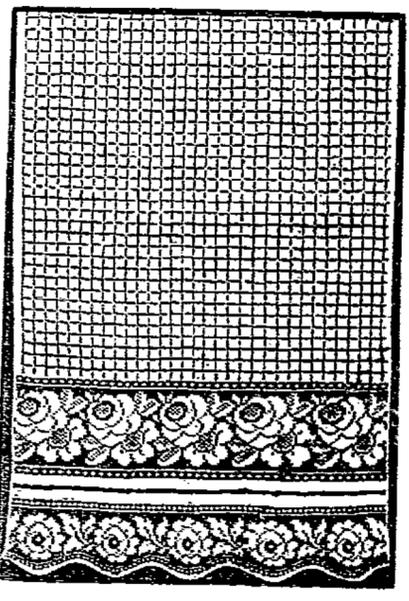
Madras
130 cm breit,
schwarzgrund., Indanthren
295 380 425

**Künstler-
garnituren**
2 Flügel, 1 Ueberfall
395 640 890

**Madras-
garnituren**
2 Flügel, 1 Ueberfall
Indanthren
625 950 1300

Halbstores
Etamine
mit Einsatz und Spitze
165 290 550

Halbstores
englisch Tüll
195 440 725



Halbstores
Etamine, mit Einsatz
und Spitze **2.25**

Bettdecken
ein- und zweibettig,
Etamine mit Volant
395 675 1125

Tischdecken
Phantasie und Gobelin
395 725 1150

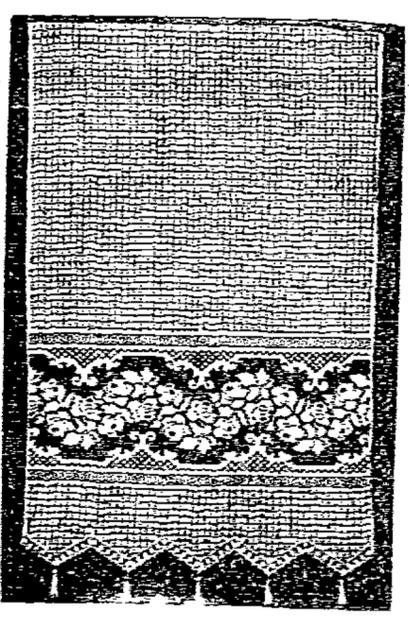
Diwandecken
Gobelin, Perser- und
Verduremuster
650 1075 1725

Steppdecken
bunt, gleichseitig,
Kretonne, Wollfüllung
1675 1900 2275

Steppdecken
gleichseitig,
Satin-Wollfüllung
1975 2400 2875



Halbstores
englisch Tüll
mit Volant **4.40**



Halbstores
Etamine
mit Einsatz **4.85**

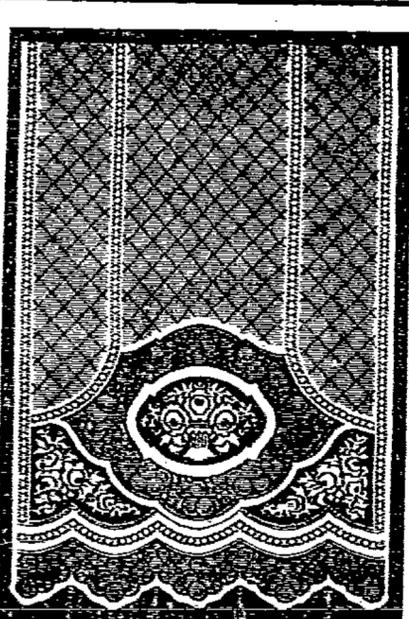
Galerieborden
Kochelleinen,
bedruckt und bekurbelt
68s, 95s, 125

Rupfen
130 cm breit, alle Farben
140

Leinen
130 cm breit, bedruckt,
schwere Qualität
325 375 450

**Korbessel-
Kissen-Garnitur**
1 Rücken- u. Sitzkissen
495 575 650

Bourette
einfarbig, zum Anfertigen
von Fenster-Garnituren,
129 cm breit
280



Halbstores
englisch Tüll
140/230 **7.25**

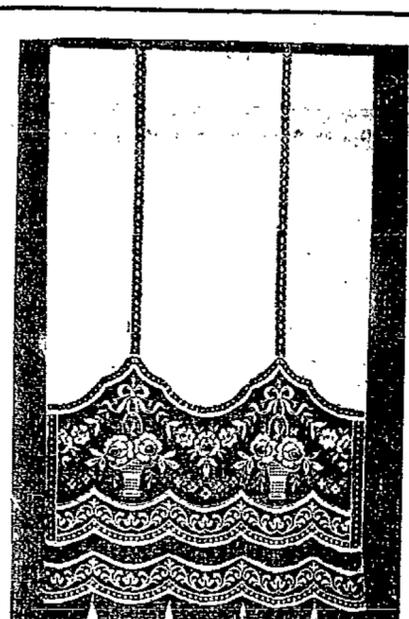
**Kunstseiden-
Dekorationsstoffe**
in vielen Farben
575 650 725

Gobelinstoffe
130 cm breit,
gute Verduremuster
650 725 875

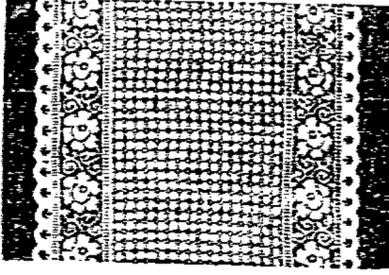
Mokett
130 cm breit,
in reicher Auswahl
875 1250 1425

**Seiden-
Damast-Stoffe**
hervorragende Qualitäten,
130 cm breit
1975 2100 2450

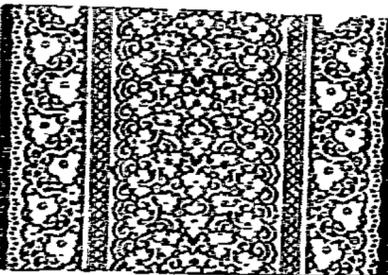
Tischdecken
Wachtuch, beste Ware
60/100 **1.75** 85/115 **2.75**
100/130 **3.95**



Halbstores
Etamine **8.40**



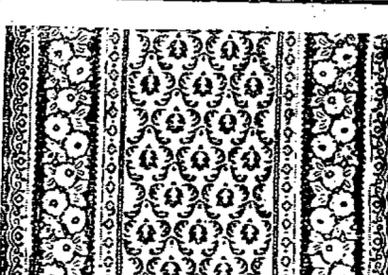
Gardinen Meterware **88s**
80 cm breit



Gardinen Meterware **1.30**
109 cm breit



Gardinen Meterware **1.95**
120 cm breit

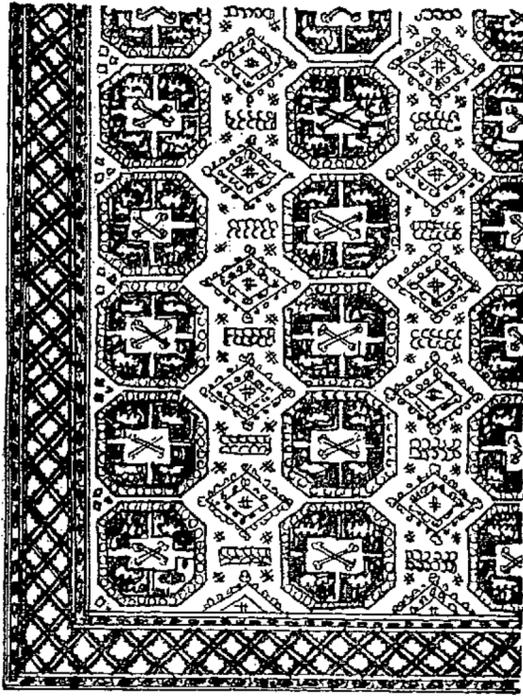


Gardinen Meterware **2.25**
130 cm breit

KARSTADT A.G. LÜBECK

SCHMÜCKE DEIN HEIM

6 Beispiele veranschaulichen die Leistungsfähigkeit unserer großen Spezial-Abteilung Teppiche im 2. Stock. Reichste Auswahl in nur guten Qualitäten bei mäßiger Preisstellung sind ihre besonderen Vorzüge. Wir erleichtern Ihnen den Einkauf durch fachm. Beratung und erbitten Ihren zwanglosen Besuch.



Haargarn mit Teppiche

doppelseitig gewebt

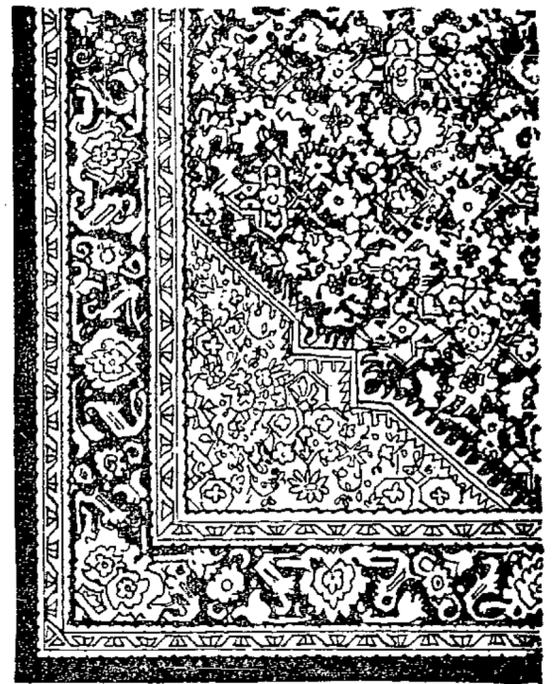
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300
13⁷⁵ 21⁵⁰ 34⁰⁰



Haargarn-Teppiche

schwere Qualität, enorme Auswahl

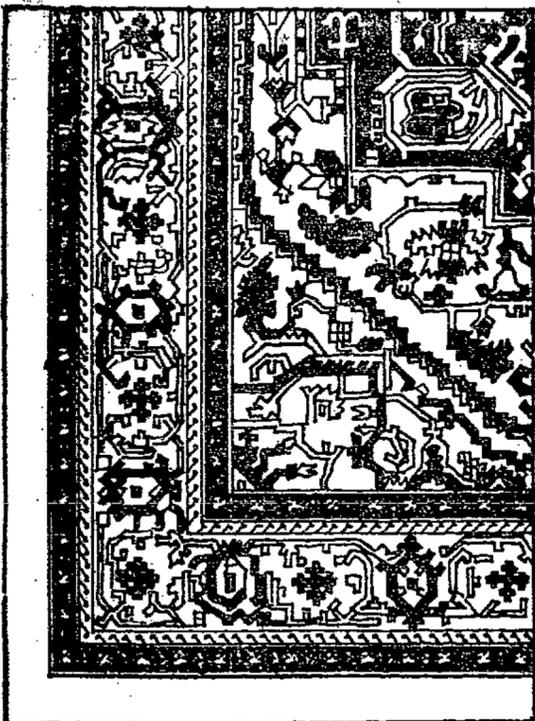
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350
31⁵⁰ 46⁰⁰ 72⁰⁰ 108⁰⁰



Ia. Axminster-Teppiche

Perser- und Verduremuster

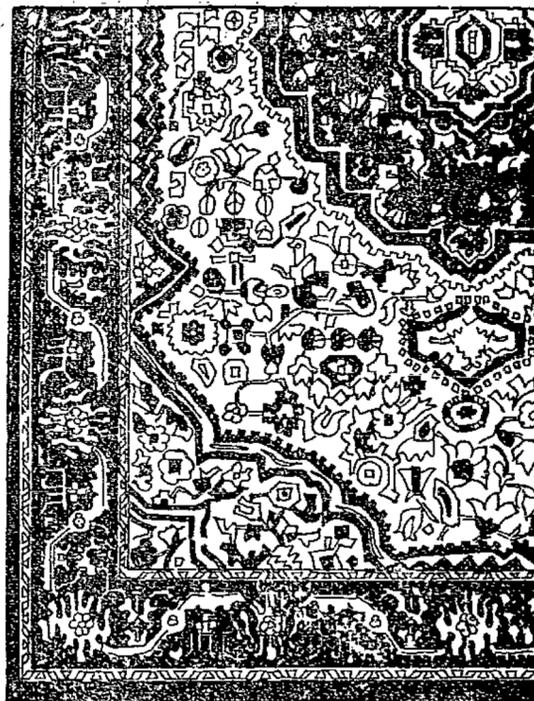
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350
37⁰⁰ 54⁰⁰ 76⁰⁰ 114⁰⁰



Plüsch-Teppiche

prima Qualität, reiches Mustersortiment

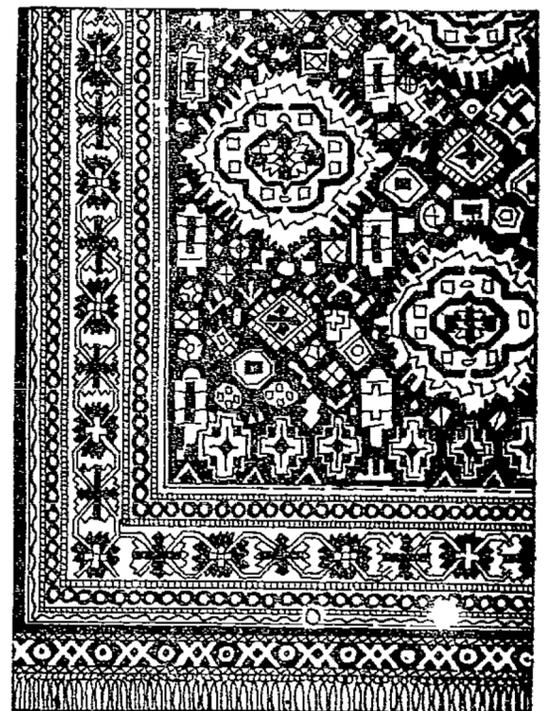
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350
44⁰⁰ 65⁰⁰ 96⁰⁰ 138⁰⁰



Pa. Velour-Teppiche

erstes deutsches Fabrikat, erstkl. Garnverarbeitung

ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350
48⁰⁰ 69⁵⁰ 108⁰⁰ 162⁰⁰



Pa. Tournay-Teppiche

unverwüsl. im Gebrauch, für Speise- u. Herrenzimmer

ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350 ca. 300/400
112⁰⁰ 165⁰⁰ 248⁰⁰ 330⁰⁰

Läuferstoffe gestreift, mit Kante, doppelseitig, 65 cm breit... **2.10 1.60 1.35**

Läuferstoffe Kokos, geköp. Ware, 68 cm breit... **3.50 2.25 1.80**

Läuferstoffe Haargarn, moderne Muster, 68 cm breit... **8.50 5.25 3.95**

Läuferstoffe Velour, solid. Treppen- und Zimmerläufer, 68 cm breit... **11.50 9.75 7.25**

Bettvorlagen doppelseitig mit Fransen... **4.50 3.75 2.45**

Bettvorlagen Haargarn, solide Qualität... **7.75 7.00 6.25**

Bettvorlagen prima Velour, Perser- und Verduremuster... **13.25 9.50 7.50**

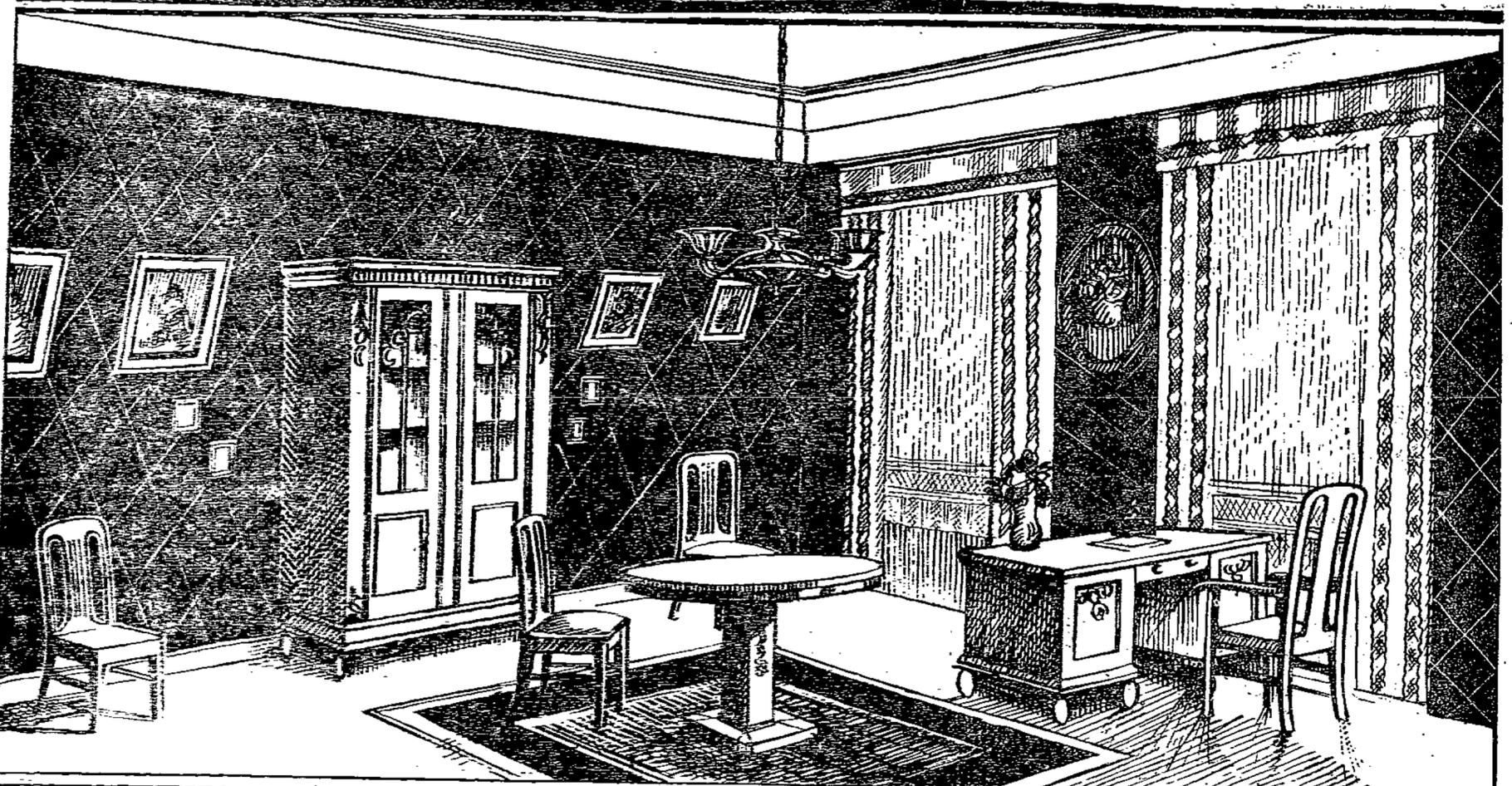
Chinamatten in vielen Größen... **1.65 1.10 75^{,-}**

Fußmatten gestreift und gerändert, reine Ware... **1.60 1.20 90^{,-}**

KARSTADT A.G. LÜBECK

SCHMÜCKE DEIN HEIM

WEIDENSESSEL 4,95
 PEDDIG-WULST-SESSEL 8,75
 BÜCHERSCHRANK EICHE 57,-
 KORBTISCH M. ZWISCHENBODEN 6,25
 BLUMENKRIPPE WEISS LACK 8,25
 KLAPPFELDSTUHL 90,-
 METALLBETTSTELLE MIT PA. ZUGBODEN 80x190 19,75
 METALLBETTSTELLE PA. AUSFÜHR. 90x190 33,50
 LIEGESTUHL OHNE ARMLEHNE 4,90
 " MIT " 5,90
 " SONNENDACH 22,50



HERRENZIMMER "WILHELM" AUSFÜHRUNG: ECHT EICHE, GEBEIZT

1 Bücherschrank mit 2 Glastüren und Schnitzereien - 1 Schreibtisch - 465,- 1 Tisch, 2 Stühlen mit echtem Rindleder - 1 Schreibessel m. echtem Leder

KARSTADT A.G. LÜBECK